Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 125 | Sonnabend, 1. Juni 1929 | 36. Jahrgang

Zur Naturgeschichte des ✠

S. Lübeck, 1. Juni

Das Hakenkreuz, jenes uralte heilige Zeichen, an den Kultstätten des ganzen Erdballs zu finden von den Tempeln der mexikanischen Azteken bis zu den vorchristlichen Synagogen Syriens, macht wieder einmal von sich reden.

Zwar legen die Herren, die heute zu ihm schwören, keinen Wert darauf, ihre Herkunft auf den Kaiser Montezuma zurückzuführen und noch geringeren auf die Abstammung von jenem Hirtenvolk, das vor 4000 Jahren das Rote Meer trockenen Fußes durchzog.

Sie haben sogar eine intensive Abneigung gegen jenes „auserwählte Volk", sie werden durch alles, was rot ist, in eine stiermäßige Raserei versetzt, und sie schwören von Herrn Gregor Strasser bis zu Herrn v. Morosowicz und Dr. Sawaczek bei Teut und Donar darauf, reinrassige Germanen zu sein. Ein Vergnügen, das wir ihnen gerne lassen.

Wer's ihnen nicht gerne läßt, das sind die Altvölkischen, die v. Graefe, Wulle, Dinter, die vor drei Jahren noch versuchten, Lübeck unsicher zu machen.

Und ganz besonders schlecht kommt bei denen der gegenwärtige Haupteinpeitscher Adolf Hitlers weg, eben Herr Gregor Strasser, von dem der „geistchristliche" Herr Dinter in seiner Zeitschrift „Das Geistchristentum" (Heft 16, S. 182) u. a. folgendes liebliche Porträt entwirft:

„... Der Name Strasser ist ein gut jüdischer Name; auch ein jüdischer Führer der österreichischen Sozialdemokratie heißt so, und vor etwa Jahresfrist waren die deutschen Zeitungen von einem jüdischen Verbrecher gleichen Namens voll. Ein Blick in das Ponim des Herrn Gregor Strasser und seine charakteristischen Geschäfts- und Kampfmethoden ... auch ein Blick über die in Burschaablut gelauchte äußere Aufmachung seiner zwölf bis siebzehn Zeitungen und in das Palaver ihres verworrenen, blutrünstigen Inhaltes bestätigt ohne weiteres diesen rassischen Zusammenhang. Von seinen eigenen Parteigenossen — ich besitze darüber Zuschriften aus Parteikreisen — wird Herr Gregor Strasser als Jesuit bezeichnet; ein leibhaftiger Bruder von ihm ist, wie mir aus seiner nächsten Umgebung versichert wird, sogar Pater. Juden und Jesuiten sind also in der Person des Herrn Gregor Strasser auf das schönste vereinigt. Es wäre überhaupt interessant, sich die „Köpfe" der Hitlerpartei einmal daraufhin anzusehen. Ich behalte mir vor, zu gelegener Zeit noch weitere Hinweise zu geben."

Wir uns auch.

Doch für heute sei's genug des fröhlich-grausamen Spiels. Uns interessieren ja weniger diese „Führer", mögen sie auch noch so eigenartige Exemplare aus des Herrgotts großem Tiergarten, Abteilung für gezähmte Raubtiere, darstellen — uns interessieren weit mehr die, die hinten nachlaufen.

*

Wer ist das?

Eines vor allem: Die gegenwärtig in einem gewissen Aufschwung befindliche sogen. „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" — („Arbeiterpartei" ist ein guter Witz; aber er stammt nicht von uns; sie nennt sich wirklich so) — also die „Nazis kurz gesagt, haben mit der völkischen Bewegung des Herrn v. Graefe nur zweierlei gemein: Das Hakenkreuzzeichen und den Antisemitismus — sonst nichts.

Graefes völkische Bewegung war im Grunde eine ideologisch-romantische Angelegenheit, der mißlungene Versuch, der Ideenlosigkeit der bürgerlichen Gesellschaft und dem harten Kampfziel der Arbeiterbewegung eine neue Idee entgegenzusetzen, den Glauben an eine im Blut liegende deutsch-christlich-protestantische Eigenart — es war im Grunde ein sittlich-geistiger Glaube, verschroben bis zur Verrücktheit, in kurzem versinkend im Schlamm der tiefsten Unsittlichkeit — Fememorde, Gräberschändungen — es liegt uns wenig daran, diesen alten Schlamm wieder aufzurühren. Der Gegner ist erledigt. Friede seiner Asche!

Das heutige Hakenkreuzlertum ist ganz etwas anderes. Wohl benutzt man noch die alten Phrasen, wohl legt man noch antisemitische Regenwürmer an die Angel, um die dummen Fische zu ködern — aber ernst nimmt man seine Ideologie selbst nicht mehr.

Adolf Hitler, der Todfeind der „Juden und Jesuiten" hat seinen Frieden mit Rom gemacht. Nicht nur mit dem Rom Mussolinis, der die Juden schützt, sofern sie nicht sozialistischer Tendenzen verdächtig sind, und die Deutschen knechtet. Auch bei dem Rom des Papstes sucht Hitler Gnade; zurück zur römischen Kirche! Das war die Tendenz seiner letzten Reden.

Die völkische Romantik ist dahin; geblieben ist eine faschistische Bande, die ganz unromantisch machtpolitische und vor allem wirtschaftliche Tendenzen verficht.

Gegen die roten Gewerkschaften! Gegen die Konsumvereine! Und vor allem natürlich gegen die Sozis! Das ist der wahre Inhalt der Bewegung. Die bürgerlichen Parteien vermögen die — noch nicht sozialistischen — Arbeitnehmerkreise nicht mehr zu halten. Riesengroß wächst die Welle des Unmuts gegen die Diktatur der Trusts und Konzerne. Auch der Angestellte rebelliert. Er will nicht mehr an einem Tische sitzen mit den großen Herren, die oben das Fleisch essen und ihm unten die Knochen lassen.

Aber er kann sich auch nicht dazu verstehen, sich aus dem vornehmen Nebenzimmer ins gewöhnliche Lokal zu verfügen, wo die Proleten sitzen. Er, der Mann mit der feinen Büldung sollte in eine Partei eintreten, in der ehemalige Arbeiter und Handlungsreisende das große Wort führen, in der nicht ein einziger General organisiert ist. Unmöglich!

Da setzt die N. S. A. P. ein. Sie gibt sich wild antikapitalistisch; sie tobt gegen Trusts und Finanzkapital wie nur irgendein Kommunist. Und sie wirkt, indem sie die Arbeitnehmerschaft auseinanderreißt zum Segen des Kapitals. Und darum lassen die großen Verdiener, die Generaldirektoren und Großaktionäre sich auch mit mildem Lächeln beschimpfen. Und stellen niemand lieber ein in ihre Bureaus und Werkstätten als recht wilde Nazis. Um die Gewerkschaften zu bekämpfen, um Streikbrechergarden heranzuzüchten, ist ihnen auch der Teufel als Bundesgenosse recht,

Hast Du Hakenkreuz im Haus
Bricht ein Streik gewiß nicht aus.

*

Sie haben **den Teufel im Haus. Nicht als ob die** Nazis je daran denken würden, von ihrem konfusen Gerede gegen den Kapitalismus, das noch nicht einmal einen Unterschied zwischen Arbeitergenossenschaften und Ausbeutersyndikaten kennt, zu antikapitalistischen Taten überzugehen.

Nein, nach der Richtung hin können sich die Herren völlig aufeinander verlassen. Ein Kapitalist tut keinem Hakenkreuzler etwas zuleide, und ein Hakenkreuzler keinem Kapitalisten.

Aber wie lange werden die Hakenkreuzler bleiben, die heute der N. S. A. P. nachlaufen?

Genau so lange, wie sie Völkische — oder Kommunisten blieben. Mit antisemitischen, antifranzösischen, antipolnischen, antirepublikanischen und sonstigen „Anti"-Schlagworten kann man wohl eine Versammlung von politisch ungeschulten und verbitterten Kleinbürgern hochpeitschen. Aber auf die Dauer verlangen doch auch diese Menschen irgend etwas, was nicht „anti" ist, sondern positive Leistung.

Und da gähnt in den Hakenkreuzlern, in ihre Presse, in ihren Büchern, in ihren Taten — das große Nichts.

Zurzeit besteht ihre politische und soziologische Bedeutung darin, daß sie die bürgerlichen Parteien zersetzen, daß sie ihnen abzapfen, was klassenmäßig nicht mehr dahin gehört. Und dazu kommen noch ein paar Querulanten aus dem Unterproletariat, Gewerkschaftsfunktionäre, die sich vergangen haben und von der Arbeiterbewegung ausgeschlossen sind, Streikbrecher und ähnlicher Schlamm, — zahlenmäßig ganz unbedeutend.

Die Masse, soweit überhaupt hier von „Masse" geredet werden darf, sind armselige ausgebeutete Angestellte und Bauernjungens, die auf den plumpsten Schwindel hereinfallen.

Sie müssen erst einmal die psychische Erkrankung durchmachen. Sie mögen dort mitlaufen, vielleicht noch ein Jahr oder zwei. Und dann werden sie betrogen genug sein. Wer nicht klug ist durch natürlichen Verstand, der wird's eben durch Schaden.

So sehen wir diese so wild schimpfenden Brüder gar nicht so ungern marschieren. Sie schimpfen auf uns, und sie bereiten uns den Boden. Sie stehen im Solde des Kapitals und sie helfen den Kapitalismus zersetzen.

Was morgen gegen uns demonstriert, — über zwei Jahre sind 90 Prozent davon bei uns. Sie glauben es nicht, meine Herren? — Abwarten! Wir haben einen langen Atem.

Magdeburg — Macdonald

Zwei Weltsignale!

Dr. L. Lübeck, 1. Juni

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, das Sprachrohr der deutschen Großbourgeoisie, stößt über den Magdeburger Parteitag diesen Alarmruf aus:

„Die Sozialdemokratie steht heute als geschlossene Kampfeinheit da, neun Millionen Wähler hinter sich, mit einem Programm, dessen erstes Gebot die Eroberung und Behauptung der Macht im Staate ist. Das und nichts anderes ist der Sinn des Beschlusses, der unter Zurückstellung aller Einzelfragen sich für die Koalition aussprach. Wehrpolitik, Panzerkreuzer, Hilferding-Anleihe, alle Kritik wurde diesem Willen zur Macht untergeordnet, den wohl am deutlichsten Minister Severing ausgesprochen und verkörpert hat. Der Sozialdemokratische Pressedienst spricht in seinem Schlußwort mit brutaler Offenheit aus, was das Ziel der sozialdemokratischen Politik ist: die Republik unter den Willen der Sozialdemokratie zu bringen."

Mit dem Namen Magdeburg mischt sich ein anderer, für die Welt nicht weniger signalhaft: Macdonald! Die gesamte bürgerliche Welt horcht auf. In Deutschland das Bekenntnis des Sozialismus zur Macht im Staat, zum Kampf um diesen Staat, der so sehr um seine Existenz kämpfen muß. In England das Bekenntnis des Volkes zum Sozialismus. Und der Griff der Arbeiterpartei nach dem englischen Weltreich.

Wie wird das Bürgertum auf diese beiden Sturmsignale der Internationale antworten? Was wird es diesem Machtwillen der beiden großen Arbeiterparteien, der deutschen und der englischen, entgegenstellen?

*

Die Schlußsitzung des Parteitages unterstrich stark den Einheitswillen der deutschen Sozialdemokratie. Die teilweise scharfen Debatten waren Kämpfe um Theorien, um Wege, nicht um das Ziel. Auch die Richtlinien zur Wehrpolitik, am heißesten umstritten, ändern nichts an unserm höchsten Programmpunkt: Nie wieder Krieg! Auch nichts am Ziel, worin wir alle einig sind: der internationalen Abrüstung. Aber — die Reichswehr ist in der gegenwärtigen Staatsform die wichtigste Staatsgewalt. Wer den Staat will, der muß auch seine Macht wollen. Wer das verkennt, kämpft vergebens. Die Reichswehr gehört der Republik — die Republik dem Volk — das Volk aber ist die Sozialdemokratie!

Einfach ist diese Parole, einleuchtend und schlagend!

Und für diese Parole ist in den Reihen unserer Partei, unserer Wähler eine überwältigende Mehrheit vorhanden. Das wird sich beweisen, wenn die verwirrenden Kämpfe um formulierte Theorien und theoretische Formulierungen vergessen sind. Wenn die Köpfe, kühl geworden, sich wieder vom Kampfplatz der Ideen der entscheidenden Wirklichkeit zuwenden.

*

In Magdeburg erscholl der Kampfruf. Aus London hallt er wider!

Die englische Partei kehrt zur Macht zurück. Der ehemalige Laufbursche Macdonald wird Ministerpräsident Seiner britischen Majestät und der verantwortliche Leiter des großbritischen Weltreiches. Ein Ereignis von gewaltiger Bedeutung und Wirkung für Europa und die Welt! Deutschland spielte und spielt außenpolitisch zu sehr die passive Rolle des Objekts, um mit seinen Ideen der Neugestaltung aller Dinge genügend Einfluß zu bekommen. England aber ist führend, ist Subjekt und Gestaltung der großen Weltpolitik. Und für diese neue Weltpolitik war der Name Macdonald schon einmal ein Programm und wird es wieder sein.

Die großen Arbeitsvölker Europas, die soviel Blut und Schweiß vergossen haben im Dienst des Kapitals und seiner imperialistischen Gier, verzweifeln im großen — nicht nur in der aufgeklärten Arbeiterschaft — an den wirtschaftlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten eines Systems, des Systems der schrankenlosen Profitsucht des einzelnen und der Ausbeutung aller durch einige. Sie verzweifeln an jenem Kapitalismus, der das 19. Jahrhundert zu einem Monstrum des Reichtums und der schrankenlosen Willkür gemacht hat. Sie verzweifeln, weil sie als Endergebnis nur Not, Elend und allgemeinen Wirrwarr sehen. Und sie schauen in ihrer Verzweiflung nach Rettung aus. Wo aber ist Rettung, wenn nicht in der Neuformung der Dinge und der Menschen? Wo aber ist ein Ausblick, wenn nicht im Sozialismus?

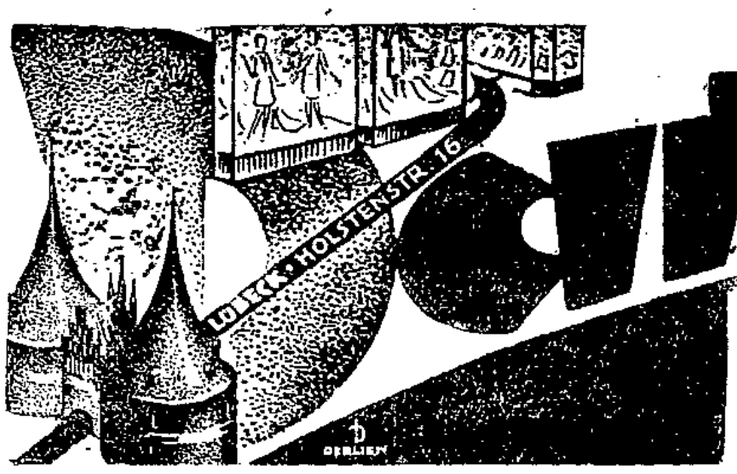
Die wertvollsten bürgerlichen Schichten Englands stellen sich Schulter an Schulter mit der Arbeiterklasse, um die Not der Gegenwart zu überwinden, um die düstere Erbschaft des unsinnigsten aller Kriege auszuräumen, um die Welt zu befreien von den Geißeln des Nationalismus, des Militarismus und der Machtgier.

Wo bleiben in Deutschland diese bürgerlichen Schichten? Wo bleiben in Deutschland die Nachfolger der Barrikadenkämpfer von 1848? Wo bleiben die weiten intellektuellen Bürgerkreise, die wissend genug sind, aber einstweilen den Mut nicht aufbringen zum Bekenntnis?

Einstweilen verhallt dieser Ruf im Dunkel gesellschaftlicher Vorurteile. Aber die Zeit wird auch in dieses Dunkel das Licht eines neuen Tages tragen. Und dann wird auch der Kampf um den Neuausbau unseres Vaterlandes, der deutschen Republik in ein neues Stadium treten.

Bis dahin werden wir immer wieder, wie in Magdeburg und London, wie Macdonald und Severing, den Kampfruf erklingen lassen:

Der Staat gehört dem Arbeitsvolk!
Vorwärts für den Sozialismus!



Perrel-Kleider

Weekend-Kleider aus Indanthren-Stoffen in vielseitiger Ausführung . . . . . **4.90 3.90** — **2.90**

Weekend-Kleider aus bestem Voll-Voile a la Georgette, flotte Muster . . . . **19.50 14.50** — **9.75**

Weekend-Strickkl. in entzückenden Ausmusterungen, besonders praktisch **26.00 19.50** — **14.50**

Weekend-Mäntel aus molligen Stoffen in modefarbig mit Seidenpasse . **32.00 24.00** — **17.50**

Weekend-Kleider aus Waschseide in jugendlichen Formen . . . . . **6.50 5.90** — **3.90**

Weekend-Kleider aus Toile de soie oder reinseiden Bast . . . . . **24.50 14.50** — **11.50**

Weekend-Strickkl. in Sportform, speziell mit kurzem Aermel . . . . . **29.00 21.00** — **13.75**

Weekend-Mäntel in bess. engl. Art, aus neuartigen Noppenstoffen **58.00 36.00** — **29.00**

Eilen Sie!

Nur noch kurze Zeit

Total-Ausverkauf

Große Auswahl! Billige Preise!

Bis **50%** billiger

Fertige Anzüge

Gebr. Vandsburger

Holstenstraße 10

Hansa-Café **Hansa-Café**

Ab 1. Juni

Gastspiel des russischen Elite-Ensembles

Nishni Nowgorod

die vornehmste und erfolgreichste Attraktion auf diesem Gebiete

Ein Ereignis für Lübeck!

Heute Abschieds-Abend

der mexikanischen Kapelle

Hansa-Café **Hansa-Café**

UNION-Lichtspiele Engelsgr. 66 F. 26152

Lübecks Schmuckkästchen

Heimkehr

Ein Film von Liebe und Freundschaft!

Des Nächsten Weib

in den Hauptrollen

Lars Hanson, Dita Parlo, Gustav Fröhlich

Ferner das tolle Lustspiel: 8007

Zwei Personen suchen einen Pastor

Alle Zeitschriften

liefert pünktlich u. billig ins Haus

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Arbeiter-Gesangverein Einigkeit

Schlutup

Einladung

zur 25jährigen Jubiläumsfeier

Sonntag, 2. Juni 1929

13—14 Uhr: Empfang der Gäste

14½ Uhr: Konzert in Maywalds Garten

Ab 17 Uhr: Ball im Weißen Schwan und Gasthof Zur Linde

8035 **Der Festausschuß**

Stadthallen-

Lichtspiele

Heute das große Premièren-Ereignis

Harry Liedtke

in seinem neuesten Film:

Die Zirkusprinzessin

nach der weltberühmten Operette von **Emmerich Kalman**

Ein toller Schwank, der einige Stunden lang Lachen beschert

Neben **Harry Liedtke** wirken mit: **Adele Sandrock, Hilda Rosch, Lydia Potechina, Fritz Kampers, Hans Junkermann, Ernst Verebes**

Wir zeigen ferner die aufsehenerregende Neuheit:

Somnambul

Ein kriminal-telepathischer Film unter Mitwirkung der berühmten Hellseherin **Günther-Geffers**

Weitere Darsteller:

Erna Morena, Fritz Kortner, Fritz Kampers, Julius Falkenstein 8079

Beginn täglich 4 Uhr. Letzte Vorführung 8 Uhr

Alle einmal herhören!

Ihre Losung muß sein, noch heute die Gelegenheit auszunutzen

1 großer Waggon Emaillewaren für Haus und Küche 8052

wurde kürzlich zur Auffüllung unseres Speicherverkaufs hereingenommen, damit die gewohnte Auswahl wieder vorhanden ist.

Auf Grund

dieses größ., rechtzeit. Abschlusses können wir

unsere bisher bekannt billigen Preise weiter heruntersetzen

damit eben jeder seine unbrauchbar gewordenen Haus- und Küchengeräte ersetzen bzw. das Fehlende neu beschaffen kann.

Auch leicht beschädigte Ware

welche bei Verladung und Transport entstand, ist vorhanden und wird dieselbe, um keine Ladenhüter zu haben, teilweise

weit unter regulärem Verkaufspreis

unserer werten Kundschaft wied. abgegeben.

Nun ist es aber wieder richtig!

Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Beckergr. 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen!**

Mit 49 Bildern Mk. 1.20

Der Kostenfrage wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhanden eältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG

Achtung! Tannenkrug Selmsdorf

Zu dem am **Sonntag, dem 2. Juni 1929** stattfindenden

Antrittsfest

mit Unterhaltungsmusik und Tanzeinlagen 8024

ladet freundlichst ein Gastwirt **Gustav Jahns**

Verein „Fritz Reuter" Lübeck

Sünnabend, 1. Juni

Abend-Tuer

nah Israelsdörp, Lind'nhof. Aimarich abends Klock 8 mit Musik von'n Burgfeld, Ecke Adolfstraat. Hiertau lad't hartlichst in

8034 **De Vörstand**

Restaurant „Zum Fährhaus"

Hundestraße Nr. 90 8022

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Polizeistunde 3 Uhr **Bruno Feller**

Alle einmal herhören!

Für 3.- RM. (3.-) (3.-)

Einheitspreis

am Sonntag, 8.30 Uhr

(Schuppen 7) mit 8021

D. „Seemöwe" nach

Boltenhagen und Wismar

Im Vorverkauf: Hapag, auf dem Markt, Taht & Severin, Schuppen 2

An Bord 50 Pfg. mehr).

Ostseebäder-Linie Travemünde

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend **Großer Ball** Eintritt frei! **Voranzeige!** Am Dienstag, dem 4. Juni: **Tanzkränzchen.**

Gesangverein „Freiheit" v. 1895

Morgen Sonnabend 8080

Großes Sommerfest

in sämtlichen Räumen des Gesellschaftshauses **„Weißer Engel"**

Anfang 8 Uhr Ende ?

Eintritt 50 Pfennig

Es ladet freundlichst ein **Der Festausschuß**

Luisenlust

Morgen Sonnabend, den 1. Juni

Großer Frühlingsball

Eintritt und Tanz frei

Ende ? 8007

Kronsforder-Büssauer-Schweinegilde

Die Mitglieder der früheren Kronsforder-Büssauer-Schweinegilde sowie Interessenten, die eventl. bereit sind neu beizutreten werden hiermit zu einer **am Sonntag, dem 2. Juni, nachmittags 5 Uhr,** im Lokale von **H. König** stattfindenden 8061

Generalversammlung

eingeladen.

Der Vorstand.

Donnerstag!

Wegen Vereinsschließlichkeit ist mein Lokal am Sonnabend, dem 1. Juni von 8 Uhr abends geschlossen

Aug. Teckenburg

Spielkarten

gut und billig

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Hansa-Theater

Nur Sonnabend, den 1. Juni, Sonntag, d. 2. Juni 8¼ Uhr.

Hamburger Gastspiel

Gastspiel

Charly Wittong

als Hamberger Jung von de Waterkant

in d. groß. Schlager

Mein Hamburg an der Elbe..

Volksstück mit Gesang und Tanz aus dem gemütlichen alten Hamburg in 3 Akten von **Julius Wilhelm**

1. Bild Das Gängeviertel, wie es weint und lacht. 2. Bild: Fohr' mi mol röber! 3. Bild: Alsterrand und Elbestrand

Volkstüml. Preise 60 ₰ bis 3 ℳ mit 20% Ermäßigung! bei **Buse, Müller u. Diederichs.** 8012

Wegen Räumung des Ladens!

Morgen, Sonnabend, den 1. Juni

der letzte billige Verkaufstag

Unglaublich billig

sind die Preise für die

Restbestände in Jünglings- u. Knaben-Anzügen, Kleiderstoffen, Einsatz- u. Hemdenhemden, Wäsche u. s. w.

Ein Posten

Wintermäntel

für Herren und Damen zu jedem annehmbaren Preis

Verkauf nur 8059

Königstraße 82

Horwitz & Comp. G.m.b.H.

Restaurant zur Erholung

Stockelsdorf, Lohstr. 21. Tel. 28509

Morgen Sonnabend, 1. Juni

abends 8 Uhr 8078

Großes Frühlingsfest

unter Mitwirkung von Herrn **Fred Clausnitzer,** der bekannten sächsisch. Kanone, und der beliebten Kapelle **„Die fidele Drei!"**

Verlängerte Polizeistunde! **Wigger**

Jubel · Trubel · Heiterkeit · Stimmung

Restaurant Zur Glocke

Empfehle mein Lokal für Vereine und Gesellschaften

Matthias Thelen

Glockengießerstr. 8

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Lübeck

Einladung zum Festball

zu Ehren der Delegierten zur Gaukonferenz

am Sonnabend, dem 1. Juni in der „Flora"

unter Mitwirkung des Balletts des Stadttheaters

Kapelle Sulanke

Anfang 8 Uhr Ende ?

Karten im Vorverkauf 75 Pfg. im Verbandsbureau, Fleischhauerst. 53, an der Abendkasse 1 Mk. 8040

Margaretenburg

jeden Freitag, Sonnabend u. Sonntag 8073

Tanz u. Familienkränzchen

Stadttheater Lübeck

Freitag 20.15 Uhr: **Der Waffenschmied** (Oper) Abschiedsvorstellung **Irmgard Morgan, Carl Buschmann** Ende 22.45 Uhr

Sonnabend 20 Uhr **Ponce de Leon** (Lustspiel)

Sonntag, 15.30 Uhr **Die Erbtante** (Lustspiel) Halbe Schauspielpreise

Sonntag 20 Uhr **La Traviata** (Oper) Einmaliges Gastspiel **Rudolf Drei-maier**

Montag, 20 Uhr: **Carmen** (Oper) Außer Abonnement. Zum letzten Male

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 125 | Sonnabend, 1. Juni 1929 | 36. Jahrgang

Zur Naturgeschichte des 卐

S. Lübeck, 1. Juni

Das Hakenkreuz, jenes uralte heilige Zeichen, an den Kultstätten des ganzen Erdballs zu finden von den Tempeln der mexikanischen Azteken bis zu den vorchristlichen Synagogen Syriens, macht wieder einmal von sich reden.

Zwar legen die Herren, die heute zu ihm schwören, keinen Wert darauf, ihre Herkunft auf den Kaiser Montezuma zurückzuführen und noch geringeren auf die Abstammung von jenem Hirtenvolk, das vor 4000 Jahren das Rote Meer trockenen Fußes durchzog.

Sie haben sogar eine intensive Abneigung gegen jenes „auserwählte Volk", sie werden durch alles, was rot ist, in eine stiermäßige Raserei versetzt, und sie schwören von Herrn Gregor Strasser bis zu Herrn v. Morosowicz und Dr. Sawaczek bei Teut und Donar darauf, reinrassige Germanen zu sein. Ein Vergnügen, das wir ihnen gerne lassen.

Wer's ihnen nicht gerne läßt, das sind die Altvölkischen, die v. Graefe, Wulle, Dinter, die vor drei Jahren noch versuchten, Lübeck unsicher zu machen.

Und ganz besonders schlecht kommt bei denen der gegenwärtige Haupteinpeitscher Adolf Hitlers weg, eben Herr Gregor Strasser, von dem der „geistchristliche" Herr Dinter in seiner Zeitschrift „Das Geistchristentum" (Heft 16, S. 182) u. a. folgendes liebliche Porträt entwirft:

„... Der Name Strasser ist ein gut jüdischer Name; auch ein jüdischer Führer der österreichischen Sozialdemokratie heißt so, und vor etwa Jahresfrist waren die deutschen Zeitungen von einem jüdischen Verbrecher gleichen Namens voll. Ein Blick in das Ponim des Herrn Gregor Strasser und seine charakteristischen Geschäfts- und Kampfmethoden ... auch ein Blick über die in Burschaablut getauchte äußere Aufmachung seiner zwölf bis siebzehn Zeitungen und in das Palaver ihres verworrenen, blutrünstigen Inhaltes bestätigt ohne weiteres diesen rassischen Zusammenhang. Von seinen eigenen Parteigenossen — ich besitze darüber Zuschriften aus Parteikreisen — wird Herr Gregor Strasser als Jesuit bezeichnet; ein leibhaftiger Bruder von ihm ist, wie mir aus seiner nächsten Umgebung versichert wird, sogar Pater. Juden und Jesuiten sind also in der Person des Herrn Gregor Strasser auf das schönste vereinigt. Es wäre überhaupt interessant, sich die „Köpfe" der Hitlerpartei einmal daraufhin anzusehen. Ich behalte mir vor, zu gelegener Zeit noch weitere Hinweise zu geben."

Wir uns auch.

Doch für heute sei's genug des fröhlich-grausamen Spiels. Uns interessieren ja weniger diese „Führer", mögen sie auch noch so eigenartige Exemplare aus des Herrgotts großem Tiergarten, Abteilung für gezähmte Raubtiere, darstellen — uns interessieren weit mehr die, die hinten nachlaufen.

*

Wer ist das?

Eines vor allem: Die gegenwärtig in einem gewissen Aufschwung befindliche sogen. „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" — („Arbeiterpartei" ist ein guter Witz; aber er stammt nicht von uns; sie nennt sich wirklich so) — also die „Nazis kurz gesagt, haben mit der völkischen Bewegung des Herrn v. Graefe nur zweierlei gemein: Das Hakenkreuzzeichen und den Antisemitismus — sonst nichts.

Graefes völkische Bewegung war im Grunde eine ideologisch-romantische Angelegenheit, der mißlungene Versuch, der Ideenlosigkeit der bürgerlichen Gesellschaft und dem harten Kampfziel der Arbeiterbewegung eine neue Idee entgegenzusetzen, den Glauben an eine im Blut liegende deutsch-christlich-protestantische Eigenart — es war im Grunde ein sittlich-geistiger Glaube, verschroben bis zur Verrücktheit, in kurzem versinkend im Schlamm der tiefsten Unsittlichkeit — Fememorde, Gräberschändungen — es liegt uns wenig daran, diesen alten Schlamm wieder aufzurühren. Der Gegner ist erledigt. Friede seiner Asche!

Das heutige Hakenkreuzlertum ist ganz etwas anderes. Wohl benutzt man noch die alten Phrasen, wohl legt man noch antisemitische Regenwürmer an die Angel, um die dummen Fische zu ködern — aber ernst nimmt man seine Ideologie selbst nicht mehr.

Adolf Hitler, der Todfeind der „Juden und Jesuiten" hat seinen Frieden mit Rom gemacht. Nicht nur mit dem Rom Mussolinis, der die Juden schützt, obgleich sie nicht sozialistischer Tendenzen verdächtig sind, und die Deutschen knechtet. Auch bei dem Rom des Papstes sucht Hitler Gnade; zurück zur römischen Kirche! Das war die Tendenz seiner letzten Reden.

Die völkische Romantik ist dahin; geblieben ist eine faschistische Bande, die ganz unromantisch machtpolitische und vor allem wirtschaftliche Tendenzen verficht.

Gegen die roten Gewerkschaften! Gegen die Konsumvereine! Und vor allem natürlich gegen die Sozis! Das ist der wahre Inhalt der Bewegung. Die bürgerlichen Parteien vermögen die — noch nicht sozialistischen — Arbeitnehmerkreise nicht mehr zu halten. Riesengroß wächst die Welle des Unmuts gegen die Diktatur der Trusts und Konzerne. Auch der Angestellte rebelliert. Er will nicht mehr an einem Tische sitzen mit den großen Herren, die oben das Fleisch essen und ihm unten die Knochen lassen.

Aber er kann sich auch nicht dazu verstehen, sich aus dem vornehmen Nebenzimmer ins gewöhnliche Lokal zu verfügen, wo die Proleten sitzen. Er, der Mann mit der feinen Büldung sollte in eine Partei eintreten, in der ehemalige Arbeiter und Handlungsreisende das große Wort führen, in der nicht ein einziger General organisiert ist. Unmöglich!

Da setzt die N. S. A. P. ein. Sie gibt sich wild antikapitalistisch; sie tobt gegen Trusts und Finanzkapital wie nur irgendein Kommunist. Und sie wirkt, indem sie die Arbeitnehmerschaft auseinanderreißt zum Segen des Kapitals. Und darum lassen die großen Verdiener, die Generaldirektoren und Großaktionäre sich auch mit mildem Lächeln beschimpfen. Und stellen niemand lieber ein in ihre Bureaus und Werkstätten als recht wilde Nazis. Um die Gewerkschaften zu bekämpfen, um Streikbrechergarden heranzuzüchten, ist ihnen auch der Teufel als Bundesgenosse recht,

Hast Du Hakenkreuz im Haus
Bricht ein Streik gewiß nicht aus.

*

Sie haben den Teufel im Haus. Nicht als ob die Nazis je daran denken würden, von ihrem konfusen Gerede gegen den Kapitalismus, das noch nicht einmal einen Unterschied zwischen Arbeitergenossenschaften und Ausbeutersyndikaten kennt, zu antikapitalistischen Taten überzugehen.

Nein, nach der Richtung hin können sich die Herren völlig aufeinander verlassen. Ein Kapitalist tut keinem Hakenkreuzler etwas zuleide, und ein Hakenkreuzler keinem Kapitalisten.

Aber wie lange werden die Hakenkreuzler bleiben, die heute der N. S. A. P. nachlaufen?

Genau so lange, wie sie Völkische — oder Kommunisten blieben. Mit antisemitischen, antifranzösischen, antipolnischen, antirepublikanischen und sonstigen „Anti"-Schlagworten kann man wohl eine Versammlung von politisch ungeschulten und verbitterten Kleinbürgern hochpeitschen. Aber auf die Dauer verlangen doch auch diese Menschen irgend etwas, was nicht „anti" ist, sondern positive Leistung.

Und da gähnt in den Hakenkreuzlern, in ihre Presse, in ihren Büchern, in ihren Taten — das große Nichts.

Zurzeit besteht ihre politische und soziologische Bedeutung darin, daß sie die bürgerlichen Parteien zersetzen, daß sie ihnen abzapfen, was klassenmäßig nicht mehr dahin gehört. Und dazu kommen noch ein paar Querulanten aus dem Unterproletariat, Gewerkschaftsfunktionäre, die sich vergangen haben und von der Arbeiterbewegung ausgeschlossen sind, Streikbrecher und ähnlicher Schlamm, — zahlenmäßig ganz unbedeutend.

Die Masse, soweit überhaupt hier von „Masse" geredet werden darf, sind armselige ausgebeutete Angestellte und Bauernjungens, die auf den plumpsten Schwindel hereinfallen.

Sie müssen erst einmal die psychische Erkrankung durchmachen. Sie mögen dort mitlaufen, vielleicht noch ein Jahr oder zwei. Und dann werden sie betrogen genug sein. Wer nicht klug ist durch natürlichen Verstand, der wird's eben durch Schaden.

So sehen wir diese so wild schimpfenden Brüder gar nicht so ungern marschieren. Sie schimpfen auf uns, und sie bereiten uns den Boden. Sie stehen im Solde des Kapitals und sie helfen den Kapitalismus zersetzen.

Was morgen gegen uns demonstriert, — über zwei Jahre sind 90 Prozent davon bei uns. Sie glauben es nicht, meine Herren? — Abwarten! Wir haben einen langen Atem.

Magdeburg — Macdonald

Zwei Weltsignale!

Dr. L. Lübeck, 1. Juni

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, das Sprachrohr der deutschen Großbourgeoisie, stößt über den Magdeburger Parteitag diesen Alarmruf aus:

„Die Sozialdemokratie steht heute als geschlossene Kampfeinheit da, neun Millionen Wähler hinter sich, mit einem Programm, dessen erstes Gebot die Eroberung und Behauptung der Macht im Staate ist. Das und nichts anderes ist der Sinn des Beschlusses, der unter Zurückstellung aller Einzelfragen sich für die Koalition aussprach. Wehrpolitik, Panzerkreuzer, Hilferding-Anleihe, alle Kritik wurde diesem Willen zur Macht untergeordnet, den wohl am deutlichsten Minister Severing ausgesprochen und verkörpert hat. Der Sozialdemokratische Pressedienst spricht in seinem Schlußwort mit brutaler Offenheit aus, was das Ziel der sozialdemokratischen Politik ist: die Republik unter den Willen der Sozialdemokratie zu bringen."

Mit dem Namen Magdeburg mischt sich ein anderer, für die Welt nicht weniger signalhaft: Macdonald! Die gesamte bürgerliche Welt horcht auf. In Deutschland das Bekenntnis des Sozialismus zur Macht im Staat, zum Kampf um diesen Staat, der so sehr um seine Existenz kämpfen muß. In England das Bekenntnis des Volkes zum Sozialismus. Und der Griff der Arbeiterpartei nach dem englischen Weltreich.

Wie wird das Bürgertum auf diese beiden Sturmsignale der Internationale antworten? Was wird es diesem Machtwillen der beiden großen Arbeiterparteien, der deutschen und der englischen, entgegenstellen?

*

Die Schlußsitzung des Parteitages unterstrich stark den Einheitswillen der deutschen Sozialdemokratie. Die teilweise scharfen Debatten waren Kämpfe um Theorien, um Wege, nicht um das Ziel. Auch die Richtlinien zur Wehrpolitik, am heißesten umstritten, ändern nichts an unserm höchsten Programmpunkt: Nie wieder Krieg! Auch nichts am Ziel, worin wir alle einig sind: der internationalen Abrüstung. Aber — die Reichswehr ist in der gegenwärtigen Staatsform die wichtigste Staatsgewalt. Wer den Staat will, der muß auch seine Macht wollen. Wer das verkennt, kämpft vergebens. Die Reichswehr gehört der Republik — die Republik dem Volk — das Volk aber ist die Sozialdemokratie!

Einfach ist diese Parole, einleuchtend und schlagend!

Und für diese Parole ist in den Reihen unserer Partei, unserer Wähler eine überwältigende Mehrheit vorhanden. Das wird sich beweisen, wenn die verwirrenden Kämpfe um formulierte Theorien und theoretische Formulierungen vergessen sind. Wenn die Köpfe, kühl geworden, sich wieder vom Kampfplatz der Ideen der entscheidenden Wirklichkeit zuwenden.

*

In Magdeburg erscholl der Kampfruf. Aus London hallt er wider!

Die englische Partei kehrt zur Macht zurück. Der ehemalige Laufbursche Macdonald wird Ministerpräsident Seiner britischen Majestät und der verantwortliche Leiter des großbritischen Weltreiches. Ein Ereignis von gewaltiger Bedeutung und Wirkung für Europa und die Welt! Deutschland spielte und spielt außenpolitisch zu sehr die passive Rolle des Objekts, um mit seinen Ideen der Neugestaltung aller Dinge genügend Einfluß zu bekommen. England aber ist führend, ist Subjekt und Gestaltung der großen Weltpolitik. Und für diese neue Weltpolitik war der Name Macdonald schon einmal ein Programm und wird es wieder sein.

Die großen Arbeitsvölker Europas, die soviel Blut und Schweiß vergossen haben im Dienst des Kapitals und seiner imperialistischen Gier, verzweifeln im großen — nicht nur in der aufgeklärten Arbeiterschaft — an den wirtschaftlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten eines Systems, des Systems der schrankenlosen Profitsucht des einzelnen und der Ausbeutung aller durch einige. Sie, verzweifeln an jenem Kapitalismus, der das 19. Jahrhundert zu einem Monstrum des Reichtums und der schrankenlosen Willkür gemacht hat. Sie verzweifeln, weil sie als Endergebnis nur Not, Elend und allgemeinen Wirrwarr sehen. Und sie schauen in ihrer Verzweiflung nach Rettung aus. Wo aber ist Rettung, wenn nicht in der Neuformung der Dinge und der Menschen? Wo aber ist ein Ausblick, wenn nicht im Sozialismus?

Die wertvollsten bürgerlichen Schichten Englands stellen sich Schulter an Schulter mit der Arbeiterklasse, um die Not der Gegenwart zu überwinden, um die düstere Erbschaft des unsinnigsten aller Kriege auszuräumen, um die Welt zu befreien von den Geißeln des Nationalismus, des Militarismus und der Machtgier.

Wo bleiben in Deutschland diese bürgerlichen Schichten? Wo bleiben in Deutschland die Nachfolger der Barrikadenkämpfer von 1848? Wo bleiben die weiten intellektuellen Bürgerkreise, die wissend genug sind, aber einstweilen den Mut nicht aufbringen zum Bekenntnis?

Einstweilen verhallt dieser Ruf im Dunkel gesellschaftlicher Vorurteile. Aber die Zeit wird auch in dieses Dunkel das Licht eines neuen Tages tragen. Und dann wird auch der Kampf um den Neuausbau unseres Vaterlandes, der deutschen Republik in ein neues Stadium treten.

Bis dahin werden wir immer wieder, wie in Magdeburg und London, wie Macdonald und Severing, den Kampfruf erklingen lassen:

**Der Staat gehört dem Arbeitsvolk!
Vorwärts für den Sozialismus!**

Eine Stadt im Wahlfieber!

Londoner Bericht

London, 31. Mai (Eig. Drahtber.)

Ganz London stand am Freitag im Banne der Wahlen, deren Ergebnisse durch immer neue Sonderausgaben der Abendblätter der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wurden. Die großen Geschäftshäuser hatten in ihren Gebäuden Vorrichtungen angebracht, an denen der vergleichsweise Fortschritt der drei Parteien weithin sichtbar veranschaulicht wurde, die **den ganzen Tag über von dichten Menschenmassen umlagert** waren. Die Parteien wurden in einem Falle durch die Köpfe der drei Parteiführer Macdonald, Baldwin und Lloyd George symboliert, die sich auf Strickleitern je nach den eintretenden Ziffern auf und ab bewegten. Die Morgenblätter hatten bereits die Parole

„Erdrutsch zugunsten der Arbeiterpartei

ausgegeben und damit jene erregte politische Stimmung geschaffen, die gegen Abend an Spannung und Erregung so zunahm, daß alle Erinnerungen an die erregten Sinowjewwahlen von 1924 in den Schatten gestellt wurden. Die **wachsende Anzahl der Sitze der Arbeiterpartei, die fortschreitenden Verlustziffern der Konservativen und später das Vorstoßen der Konservativen** in die Nähe der Arbeiterpartei, das ganze **nervenaufpeitschende Auf und Ab des Wahlglücks** appellierte insbesondere an die Wett- und Spielinstinkte der britischen Nation und ließ sie, je weiter der Tag fortschritt und je mehr Resultate bekannt wurden, die Wahlresultate mehr und mehr im Bilde eines **Wettlaufs zwischen Arbeiterpartei und den beiden übrigen Parteien** erblicken.

Der Tag hatte mit einer Majorität der Arbeiterpartei über alle anderen Parteien und Gruppen von 25 Sitzen begonnen.

Dann schien der Vormarsch der Arbeiterpartei nachzulassen und die Konservativen unaufhaltsam fortzuschreiten. Das war der Fall, als die Ergebnisse der englischen Grafschaften einliefen.

Um 2.30 Uhr standen Sozialisten und bürgerliche Parteien auf gleich und gleich

mit je 176 Sitzen. Um 3 Uhr nachmittag schien sich die Möglichkeit einer Arbeitermehrheit zu verflüchten. Liberale, Konservative und Unabhängige besaßen 202 gegen 195 Sitze der Arbeiterpartei. Als die schottischen Wahlergebnisse und die Resultate der Bergbaudistrikte von Wales bekannt wurden, hatte Labour wieder für einige Zeit die Führung.

Am Spätnachmittag setzte der Aufstieg der Liberalen ein,

die nachmittags über 14 Sitze im neuen Unterhaus nicht hinauszukommen schienen. Um 5 Uhr nachmittags hatten die Liberalen 46 Sitze und damit wenigstens den im letzten Parlament erreichten Punkt überschritten. Um 6 Uhr abends schienen die Aussichten der Arbeiterpartei auf eine unabhängige Mehrheit zu entschwinden; dafür wurde immer deutlicher, daß die Labour Party als größte Einzelpartei in das Unterhaus einziehen würde. Um 6.30 Uhr besaß sie schon einen derartigen Vorsprung, daß beim ungünstigsten Ausfall aller verbleibenden 40 Wahlresultate die Einkehr der Arbeiterpartei als größte Partei ins Unterhaus gesichert war.

Stärkste Einzelpartei!

9 Uhr abends

Obwohl noch immer 25 Wahlergebnisse fehlen, ist es mit dem Bekanntwerden der Resultate von 590 Wahlkreisen möglich, die Lage mit einiger Klarheit zu überblicken.

Die Labour Party hat einen überwältigenden, in diesem Ausmaß zwar von vielen erhofften, aber von wenigen erwarteten Sieg errungen

und wird nach dem bisherigen Stande mit 286 Sitzen ins neue Unterhaus einkehren. Selbst wenn sämtliche ausstehenden Wahlkreise einen bürgerlichen Kandidaten gewählt haben sollten, ist diese Machtposition als größte Partei im Parlament nicht mehr zu brechen. Den 286 Sitzen der Arbeiterpartei stehen 249 konservative Sitze, 50 liberale und 5 sogenannte unabhängige Sitze gegenüber. Von diesen 5 unabhängigen können 4 als Unterstützung der Arbeiterpartei im Parlament betrachtet werden.

Von den ausstehenden Ergebnissen werden 8 noch im Laufe der Freitagnacht bekanntgegeben werden, 5 schottische Wahlergebnisse am Sonnabend und 11 Universitätssitze am Dienstag. Wie aus den obigen Ziffern hervorgeht, ist theoretisch noch immer die Eroberung einer unabhängigen Mehrheit durch die Arbeiterpartei möglich, falls die Arbeiterpartei zwei Drittel aller verbleibenden Sitze erobert haben sollte. Dies ist jedoch nach übereinstimmender Auffassung aller Sachkenner praktisch unmöglich, da sowohl die außenstehenden Sitze in Nord-Irland (Ulster) als auch die Universitätssitze unter keinen Umständen eine Mehrheit für die Arbeiterpartei aufweisen werden.

Damit kann schon jetzt die Möglichkeit einer unabhängigen parlamentarischen Mehrheit ausgeschaltet und

mit einem Unterhaus gerechnet werden, in dem die Arbeiterpartei die größte Einzelpartei ist. Sie steht jedoch im Falle eines Zusammengehens von Liberalen und Konservativen einer antisozialistischen Mehrheit gegenüber, vielleicht in Form einer Koalition, die von Fall zu Fall gebildet werden kann, wenn dies auch nach Lage der Dinge keine starke Mehrheit sein würde.

Der Sieg der Arbeiterpartei ist in erster Linie auf die Fortschritte der Partei im industriellen Norden, in den Midlands und den neuen südenglischen Industriestädten, insbesondere aber auf das Gewicht zurückzuführen, das Schottland und Wales in die Wagschale geworfen haben. Auch in London hat die Arbeiterpartei unerwartet große Fortschritte gemacht. Daß die Bergbaudistrikte die sozialistische Kandidaten mit ungeheuren Mehrheiten ins Parlament schicken würden, ist auf allen Seiten erwartet worden.

Die entscheidende neue Tatsache dieser Wahl ist jedoch, daß sich sämtliche industriellen und proletarischen Zentren Großbritanniens den Bergarbeitern angeschlossen haben.

Ueber die parlamentarisch-politische Auswirkung der Situation ist zur Stunde noch nichts zu sagen, da naturgemäß vor Einlauf sämtlicher Wahlergebnisse eine letzte Klärung möglich ist. Aeußerungen der Parteiführer zur parlamentarischen Lage liegen noch nicht vor. Die zwei naheliegendsten Möglichkeiten aus der Situation lauten:

Erstens: Baldwin betrachtet das Wahlergebnis als ein Mißtrauensvotum der Nation, das ihm die Fortführung der Regierung unmöglicht macht, und reicht dem König sein Rücktrittsgesuch ein. Der König hat in der Berufung des Nachfolgers verfassungsmäßig freie Hand, in der Praxis ist er jedoch durch den Brauch verpflichtet, nach dem Führer der Opposition zu senden. Macdonald würde in diesem Falle eine Regierung bilden und sich mit ihr dem Unterhaus stellen. Das weitere Schicksal dieser Regierung würde von der Haltung der Liberalen abhängen.

Der zweite Fall lautet: Baldwin entschließt sich wie im Jahre 1923, die Regierung fortzuführen und sich dem Unterhaus zu stellen. Sein weiteres Verbleiben im Amte würde wie im ersten Fall von der Haltung der liberalen Gruppe des Unterhauses, die ganz offenkundig die Schlüsselstellung zur Situation besitzt, abhängen.

Außer diesen beiden Fällen ist noch die Möglichkeit von festen Koalitionen gegeben, die jedoch zur Stunde in London für unwahrscheinlich gehalten werden.

Meißen wird 1000 Jahre alt

Die Herren Minister wollen nicht gratulieren — Es geht auch so

Die bürgerliche Presse posaunt in die Welt hinaus, daß die sächsische Regierung beschlossen hatte, an der Meißner Jahrtausendfeier, die jetzt stattfindet, nicht teilzunehmen. Auch Reichskanzler und Reichswirtschaftsminister sollen ihre Zusage, Meißen zu besuchen, zurückgezogen haben. Der Grund soll darin liegen, daß die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Meißen, in der die Sozialdemokratie die Mehrheit hat, die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Hindenburg abgelehnt hat. Dazu wird uns aus Meißen gemeldet, daß der ablehnende Beschluß in keiner Weise gegen Hindenburg gerichtet war, sondern aus grundsätzlichen politischen Erwägungen erfolgt ist. Seit 1918 haben die sozialdemokratischen Abgeordneten in Meißen jede Verleihung des Ehrenbürgerrechts abgelehnt. Ihre Stellung zu ähnlichen Anträgen war den bürgerlichen Parteien seit langem bekannt, deshalb war der bürgerliche Antrag, Hindenburg zum Ehrenbürger zu machen, nur ein Wahlkniff der Meißner Bürgerlichen, die der Sozialdemokratie eine Falle stellen wollten. Auch ein demokratischer Abgeordneter hat gegen den Antrag gestimmt. Die Stellungnahme der sächsischen Landesregierung ist also nur auf reaktionäre Quertreibereien zurückzuführen. Nach der Darstellung unseres Meißner Parteiorgans, der „Volkszeitung", ist es nicht richtig, daß ein Beschluß des Reichskabinetts vorliegt, die Feier nicht zu besuchen.

Die „friedlichen" Nazis

Braunschweig, 1. Juni (Radio)

Im Lande Braunschweig sind wieder Waffen gefunden worden, ein schweres und ein leichtes Maschinengewehr und 45 Infanteriegewehre, und zwar in dem Dorfe Nordassel bei Lisse. Lisse ist der Ort, in dem erst vor wenigen Tagen die braunschweigische Polizei den Nationalsozialisten ein größeres Waffenlager aushob.

Eine Milliarde Defizit!

Hilferding erstattet Bericht über die Kassenlage

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab Finanzminister Hilferding ein Bild über das Abschlußergebnis des Rechnungsjahres 1928, indem er dem Ausschuß zugleich das erforderliche Zahlenmaterial dafür übergab.

Die Ist-Ausgaben betragen für 1928 insgesamt 10 231,7 Millionen, zu denen noch Ausgabereste bei den übertragbaren Fonds in Höhe von 349,8 Millionen hinzutreten. Rechnungsmäßig betragen demnach die Ausgaben 10 581,5 Millionen.

Nach Gegenrechnung der Einnahmen fehlen beim ordentlichen Haushalt noch 154,4 Millionen, die nach der Reichshaushaltsordnung in den ordenlichen Haushalt für 1930 einzustellen sind,

und die also den Etat 1930 in der genannten Höhe vorbelasten. Die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben haben den Haushalts-Soll um 162,4 Millionen überschritten, anderseits haben sich die Anteile der Länder, da das Mehr-Aufkommen in der Hauptsache aus Ueberweisungssteuern herrührt, um 198,3 Millionen über das Haushalts-Soll hinaus erhöht. Der Anteil des Reiches an den Steuern ist demnach netto um 35,9 Millionen hinter dem Haushalts-Soll zurückgeblieben. Bei den übrigen Einnahmen ist eine Verbesserung um 20,8 Millionen eingetreten. Die Einnahmeseite des ordentlichen Haushalts schließt also mit einer Mindereinnahme von 15,1 Millionen ab. Die Ausgaben haben das Haushalts-Soll um 139,3 Millionen überschritten.

An größeren Mehrausgaben sind zu erwähnen: 28 Millionen Sonderunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit, 11 Millionen Unterstützungsaktion für die Ruhrausgesperrten, 75 Millionen bei der Militärversorgung, nämlich den Kriegsbeschädigtenrenten, Hinterbliebenenbezügen und der Heilbehandlung, 52 Millionen ungedeckte Besatzungskosten und 11 Millionen Zahlung an Rumänien.

Beim außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen 217, die Ausgaben (einschließlich 260 Millionen Darlehen an die Reichsanstalt für Arbeitsvermitt) 656 Millionen Reichsmark.

Es sind also im Jahre 1928 439 Millionen Reichsmark ungedeckt geblieben. Da bereits am Schluß des Rechnungsjahres 1927 ein ungedeckter Betrag in Höhe von 465 Millionen Reichsmark vorhanden war, beträgt die Gesamtverschuldung des außerordentlichen Haushalts am Schluß des Rechnungsjahres 1928 904 Millionen. An Ausgaberesten stehen noch 73 Millionen Reichsmark offen.

Der Anleihebedarf beträgt somit am Ende des Rechnungsjahres 1928 977 Millionen Reichsmark.

In der anschließenden Aussprache nahm für die sozialdemokratische Fraktion der

Abg. Keil

das Wort. Er führte aus: Die Sozialdemokratie sei stets bereit, die Finanzbeamten gegen die von manchen Kreisen gegen sie gerichtete Hetze in Schutz zu nehmen. Sie verlange andererseits aber völlige parteipolitische Neutralität. Man glaube sich in vergangene Jahrzehnte zurückversetzt, wenn man höre, daß ein Finanzvorstand einem Beamten die Bearbeitung einer Sache entzogen habe mit der Begründung:

„Sie sind Sozialdemokrat; Herr .... wünscht nun einmal nicht mit Ihnen zu verhandeln."

Sollte derartiges Schule machen, so müßten die Steuerpflichtigen nach ihrer Parteistellung gruppiert und jeder Gruppe Beamte der betreffenden Partei zugewiesen werden. Er ersuche um Prüfung des Falles und um Veranlassung des Notwendigen — Die Steuerrückstände von etwa 600 Millionen Mark seien nicht in der steuerlichen Ueberlastung, sondern darin begründet, daß Steuerschulden viel billiger seien als andere Schulden. Von einem Steuermoratorium für die Landwirtschaft könne so lange keine Rede sein, als nicht eine klare Uebersicht über die Steuerleistung der Landwirtschaft vorliege.

Gegen eine Steueramnestie,

die ein Zentrumsabgeordneter als Grundlage für schärfere Maßnahmen gegen die Kapitalflucht in Erwägung ziehen wolle, sprechen seines Erachtens noch viel schwerere Gründe als diejenigen, die gegen eine Strafrechtsamnestie geltend gemacht werden. Jede Steueramnestie gehe auf Kosten der Steuermoral. Nun sei allerdings in Verbindung mit der steuerfreien Anlage eine Teilamnestie gewährt worden durch die Bekanntmachung, daß nach der Herkunft der gezeichneten Beträge nicht geforscht werden würde. Dieses Verfahren erscheine ihm moralisch das allerbedenklichste; es laufe darauf hinaus, daß Steuerhinterziehungen, die bei dieser Gelegenheit ans Licht kommen, nicht weiter verfolgt werden sollen.

Die den Ausschlag gaben,

waren die „Flappers" (wir würden sagen: die jungen Mädel), die zum erstenmal wählen durften und größtenteils die Arbeiterpartei wählten. Unser Photograph überraschte eine Gruppe solcher Flappers vor dem Wahllokal, das sie noch vor dem Bureau aufsuchten.

Der englische Wahlsieg

Stärkste Partei!

London, 1. Juni (Radio)

Bisher sind 599 Ergebnisse von insgesamt 615 Wahlkreisen bekannt. Es erhielten Mandate:

Arbeiterpartei	289	Gewinn 129	Verlust 4
Konservative	252	Gewinn 3	Verlust 138
Liberale	54	Gewinn 29	Verlust 19
Unabhängige	6	Gewinn 3	Verlust 2

Um 9 Uhr abends stellten sich die für die Parteien abgegebenen Stimmen wie folgt dar:

Konservative	8 501 579
Arbeiterpartei	8 306 477
Liberale	5 220 577
Unabhängige	220 369
Kommunisten	50 614

Wie aus diesen Ziffern hervorgeht, haben die Konservativen ihre Niederlage erlitten, obwohl sie beinahe 200 000 Stimmen mehr erhielten als die Arbeiterpartei. Diese Merkwürdigkeit ist die Folge der Tatsache, daß in etwa 50 Wahlkreisen die Arbeiterpartei überhaupt keinen Kandidaten aufstellte, während die Konservativen in beinahe allen Wahlkreisen kandidierten.

Der Rote Eulenspiegel

Wenn die Luftballöne fliegen . . .

Wenn die Luftballöne fliegen,
Menschen über Bären siegen,
Löwen mit gespreiztem Rachen
Auf Kommando Mätzchen machen,
Leierkasten lieblich dudeln,
Radler auf dem Seile trudeln,
Damen mit und ohne Kleider
Laut Annonce — usw. —
Sagen wahr aus Deiner Linken,
Würstchen daß zum Himmel stinken,
Karusselle kreischend drehen,
Kindermädchen bummeln gehen,
Männer mit verbrüllter Kehle,
Mädchen schön und ohne Seele
„Nur zehn Pfennig Eintritt" schrein —
Gehst Du rein, dann fällst Du rein —
Wenn Dir arme Invaliden
Taschenuhren gratis bieten
Wenn Du nur die Kette wolltest,
Die natürlich auch von Gold ist,
Wenn aus zwanzig Okularen
Helden Dir entgegenstarren:
Haarmann mit erhobnem Beile
Schupo kriegt am Wedding Keile
Eckener fährt Zeppelin,
Jannings grüßt: „Hallo, Berlin!"
Wenn aus Limonadenflaschen, —
Grün, rot, gelb, die Kinder naschen,
Wenn Schießbudenlieschen lächelt,
Und Zigeunerfritzi fächelt,
Du jedoch mit Anneliese
Wandelst auf der Jahrmarktswiese:
Dann strahlt neben Lenz und Liebe
Auch der Stern der Taschendiebe.
Und die Polizei kann lachen,
Wieder mal Geschäfte machen.
Kittchen füllen sich und Kneipen.
Selbst ich finde Stoff zum Schreiben,
Kehre heim, nicht sehr gerade,
Und erfinde die Ballade:
Wenn die Luftballöne fliegen . . .

E. E.

Zwischen General und Jungfrau

Mit geschwungener Flinte immer feste druff!

Von Werner Illing

Im Mittelpunkt von Korsika liegt die Stadt Corte. Ein malerisches Räubernest auf steilem Felsen übereinandergebaut, von schäumenden Gießbächen umrauscht. Die Festung galt als uneinnehmbar. Wer konnte seine Sturmleitern gegen Hunderte von Metern steilen zackigen Gebirges lehnen? Die Kriegskunst der Genuesen versagte an diesen wilden Schroffen, die so stolz und unzugänglich sind, wie die Menschen, die sie bewohnen. Und der deutsche Herzog, der sich vor grauen Zeiten zum König von Korsika krönen ließ, zog niemals in Corte ein. Dafür wurden hier alle Verschwörungen ausgeheckt, die sich gegen die fremden aufgezwungenen Herren richteten. Das Herz des freien Korsen liegt in Corte begraben. Weil es keine heldische Lebensart mehr in der Welt gibt, weil der nüchterne praktische Sinn höheren Kurswert hat als die Ehre, die auf der Degenspitze balanciert, deshalb zerfällt die Stadt.

Die Häuser stürzen ein. In Ruinen wohnt verarmtes, zerlumptes Volk. Wie hohle Backzähne starren brandige Mauerreste. Der lebendige Wohnraum, den sie umschlossen, ist herausgefault. Das moderne Stadtanhängsel mit einer Durchgangsstraße kann die Dämmerung einstigen Glanzes nicht aufhalten.

Aus diesen traurigen Resten einer ruhmvollen Vergangenheit heben sich zwei Gestalten, in Bronze gegossen und für die Ewigkeit in Granit eingedübelt. Zwei Generale, Kondottieri, die sich mit anderen Rebellen und Kriegshandwerkern herumgeschlagen haben. In ihren Namen, die ich gar nicht aufschreibe, damit du nichts zu vergessen brauchst, lieber Leser, sammelt sich blutiges Andenken. Ihre Streitlust hat mancher junge Corteser mit seinem Leben bezahlt, das für ihn alles, für seinen General nichts bedeutete.

So ist das nun, sagen die Leute, und wundern sich nicht weiter. Wundern sich auch nicht, daß zwei funkelnagelneue, massive und sicher sehr kostspielige Denkmäler aus Dreck und Schutt hervorragen. Und das ist erstaunlich genug, denn die armseligen Einwohner dieses armseligen und verkommenen Ortes haben das Geld für diese protzigen, monströsen Bronzehelden aus ihrer eigenen Tasche bezahlt. Man hätte dafür ein ganzes Quartier wieder aufbauen und sauber einrichten oder ein Tuberkulosekrankenhaus hinstellen können, was vielleicht noch nötiger wäre.

Corte zerfällt. Die beiden Generale werden stehen bleiben, breitbeinig in gewaltigen Stulpenstiefeln, mit gezücktem Säbel, bereit, irgendwen und irgendwas in Stücke zu hauen.

Nicht nur ein Bild: ein Gleichnis.

*

Corte hat seine Generale, wie es sich für einen festen Platz geziemt. Zonza hingegen hat nur einen gewöhnlichen Soldaten. Auch geht hier die Erinnerung weniger auf Stelzfüßen. Auch Zonza, dieses winzige Dörfchen inmitten ungeheuer urweltlicher Kiefernwälder, fast erdrückt von gewaltigen dunklen Bergen, zog aus in den großen Weltkrieg, kämpfte gegen Feinde, die es nicht kannte, litt und blutete für Angelegenheiten, die ihm etwa so gleichgültig waren, wie es dem Kaiser von Deutschland gleichgültig war, wenn in Zonza eine schwarze Kuh ein gescheckes Kalb warf.

Dieses kleine Bergnest hat vierzehn Männer zwischen der Nordsee und den Vogesen eingebüßt. Daß man ihren sinnlosen Tod im Denkmal verewigt, damit noch in späten Geschlechtern die Menschen an den gräßlichen Appetit des nationalen Moloch erinnert werden, wer wollte das nicht verstehen. Man meißelte die vierzehn Namen in eine Felswand und fügte einen Spruch hinzu, der den Krieg verdammt.

In Zonza hat ein Konditor den Sockel konstruiert aus schlagsahnegelbem Marmor mit kleinen aufgespritzten Tortenornamenten, gar niedlich und appetitlich in einem Bäckereischaufenster anzusehen. Oben jedoch steht der Soldat in Erz gegossen. Er schwingt seine Flinte. Ein schreckliches Donnerwort hat ihn gerinnen lassen in dem Augenblick, als er zum Sturm aufsprang. Sein Mund steht offen. Wenn der Mann lebendig würde, so wie er da steht, schrie er: „Nun wollen wir sie dreschen" oder „immer feste druff!", auf Französisch natürlich.

Ein schlechter Bildhauer oder Erzgießer mit Dreigroschenphantasie hat diesen verkörperten Haß- und Racheschrei den braven Leuten von Zonza aufgeschwatzt. Sie denken sich nicht viel dabei, wenn sie abends auf den Bänken unter diesem pompösen Riesenkitsch sitzen und beschauliche Gespräche halten. Aber vielleicht grübelt doch einmal einer von den Jungen: was so bedeutend und wuchtig dargestellt wird, muß sicherlich sehr respektwürdig sein. Rache und Haß gehören wahrscheinlich zu einer anständigen bürgerlichen Existenz. Und er beginnt sich im Hassen zu üben, damit er für den Ernstfall seelisch trainiert ist.

Kriegerdenkmäler ehren das Andenken der Gefallenen? Das ist nur ihr Nebenzweck. Sie verewigen Krieg und Kriegsgesinnung. Das ist ihre Bestimmung.

*

Vor fünfhundert Jahren wurde in Rouen ein junges Mädchen auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil es sich in die Kriegshändel gemischt und geholfen hatte, die Engländer aus Frankreich zu vertreiben. Nur eine Hexe kann soviel Unheil stiften, sagten die englischen Machthaber, als ihre Pläne an der Tapferkeit und am Organisationstalent eines Backfisches scheiterten. Nur eine Hexe kann uns betört haben, sagten die siegreichen Franzosen, denn sie wollten ihren Vorteil nicht einem militärisch-fachmännisch ungebildeten Hirtenmädchen verdanken. Die Bischöfe gaben ihren Segen und im qualmenden Pechfeuer der Inquisition erstickte das kleine Lebenslicht der Jeanne d'Arc.

Jetzt aber haben sich die Bischöfe ihrer wieder erinnert. Dem Papst liegt an guten Beziehungen zu Frankreich, deshalb hat er den Franzosen eine neue Nationalheilige geschenkt: Jeanne d'Arc, dieselbe, die von der unfehlbaren Kirche als Ketzerin verbrannt worden ist.

Nun steht sie als Schnitzfigur in allen Kirchen, im linken Arm die weiße Tugendfahne, in die bourbonische Lilien golden eingestickt sind. Die rechte Hand hingegen liegt auf dem kühlen Panzerblech über der Brust, dort, wo der Bildschnitzer sich das Herz vorstellt.

Vor ihren Ritterschuhen liegen Blumen und die Priester sagen ihr lateinische Schmeicheleien ins Ohr. Sie hat ja ihren fünfhundertsten Geburtstag und ist selig. Garantiert selig.

Man hat ihren Ehrentag mit Pauken und Trompeten, mit Fahnen und Standarten gefeiert und es war viel patriotische Aufregung im Volk. Im neuen Priesterseminar ließ man abends sogar ein Feuerwerk abbrennen. Das paßte recht gut zur Vorgeschichte dieses historischen Ereignisses.

Frankreich wird wieder fromm. Die Kirchengüter, die von den Revolutionen eingezogen wurden, werden nach und nach wieder römische Pfründe. Die Revolutionen und die Zeiten, da die Vernunft regieren sollte, liegen ja schon so weit zurück.

Bunte, hübschbemalte Schnitzfiguren in den Kirchen, rachetschwörende Soldaten auf Gräbern und bronzene Generale über zerfallenen Wohnstätten: gilt das für Frankreich? . . . Es gilt für diese ganze bürgerlich verlogene Welt, für diese Welt der Prachtkulissen mit dem Elendshintergrund. Wer läßt über diesem schlechten Theater den eisernen Vorhang fallen?

Der Mond

Eine Mutter kam mit ihrem Kinde gegangen,
Sonne war vorbei. Die Sterne prangen
Strahlend aus dem blauen Himmelstor:
Groß und gläsern stieg der Mond empor.

Schrie das Kind: „Ein Mond!" Und aufgestiegen
sah das Kindlein viele Monde fliegen,
Sanfte, wilde, weiße, zarte, gelbe —
Und es war doch immer nur derselbe!

Also: auch in unsern Kindertagen
War ein Märchenbuch, der Himmel, aufgeschlagen,
Daß der Monde Auf- und Niedergang bekrönte,
bis sich an den Mond das Herz gewöhnte!

Max Barthel.

Die antiproletarische Diät

Gegenwärtig läuft in Sowjetrußland eine „Parteisäuberungskampagne". Diese Maßnahme wird periodisch angewandt, um oppositionell gesinnte Kreise auf kaltem administrativen Wege aus der Partei entfernen zu können.

„Genosse Panajew!"

„Hier, bitte."

„Ja, also, Genosse Panajew. Wir haben eigenartige Mitteilungen erhalten, die deinen Lebenswandel voll aufklären . . . Als Kommission zur Vorbereitung der Säuberung der Bugulminer Spiritus- und Wodkafabrik wenden wir uns hiermit an deine Vernunft."

Panajew war sprachlos.

„Kennen Sie mich etwa nicht? Was soll das heißen, Genossen — Lebenswandel? Meiner ist doch bekannt. Ich bin in sämtlichen Versammlungen, ich bin Funktionär im Verein der „Freunde der chemischen und Luftverteidigung", meine Belastung mit Parteiarbeiten trage ich willig, und außerdem bin ich noch Mitglied einer Reihe andrer Organisationen. Das ist Ihnen doch gut bekannt. Ich gehe niemals von der Fabrik direkt nach Hause, sondern beschäftige mich vorher noch mit allgemeingesellschaftlichen Arbeiten."

„Ja, ja, stimmt schon. Wissen wir."

Die Kommissionsmitglieder flüsterten miteinander. Ihre Gesichter wurden noch strenger. Der Vorsitzende bohrte sich mit einem vernichtenden Blick in den Angeklagten, und fragte — jede Silbe betonend —, wobei seine Augen deutlich größer wurden:

„Was ißt du für gewöhnlich, Genosse Panajew?"

In der ersten Sekunde war Panajew wie betäubt. Er traute seinen Ohren nicht.

„Was du in der Regel ißt, Genosse Panajew?" wiederholte der Vorsitzende. „Ich mache ausdrücklich aufmerksam, daß die Kommission Material besitzt und daß daher deine etwaigen Versuche, dich dieser Frage zu entwinden, unnütz sind."

Es zeigte sich, daß die hohe Kommission keineswegs zu Späßen aufgelegt war; und so mußte Genosse Panajew erzählen — ohne etwas zu verheimlichen —, wie sein Frühstück aussieht, was er zu Mittag ißt und mit was ihn seine Frau zu Abend füttert.

„Sahnebutter und sonstige Milchprodukte vertilgst du auch?"

„Doch nur meiner Gesundheit wegen. Die Aerzte haben es mir verordnet."

„Ausgezeichnet." Die Mitglieder der Kommission wechselten viel- und allessagende Blicke. „Und jetzt sag mal, Panajew, wir haben Nachrichten, daß du auch Kekse konsumierst. Ist das wahr?"

Diese letzten Worte des Vorsitzenden waren von innerer Trauer über den tiefen Fall des Parteigenossen Panajew durchdrungen, doch klang seine gleichzeitige Empörung mit. Und Panajew bekannte mit tonloser Stimme, daß er tatsächlich sich ab und zu an Keksen vergessen habe; doch wenn die Partei zu wissen verlange, um was für Kekse es sich gehandelt habe, so wolle er dies keineswegs verheimlichen, was man als Zeichen seiner gesunden Besserung anrechnen möge. Als diszipliniertes Mitglied der Partei gestehe er offenherzig, die Kekse der Fabrik „Roter Oktober", Marke „Preferance", besonders geliebt zu haben. Ja, er habe diese Schwäche. Und er bitte um Mitgefühl und gütige Gewährung mildernder Umstände, da er doch nicht rauche und auch nicht trinke.

Panajew traten dicke Schweißtropfen auf die Stirn. Währenddessen verkündete die hochverantwortliche Kommission der Bugulminer Spiritus- und Wodkafabrik, nachdem nach den Bekenntnissen des Angeklagten auch die letzten Zweifel beseitigt waren, zusammenfassend die Anklagepunkte.

„Die Aerzte geben dir viel zu oft Krankenscheine.

Abgesehen davon, daß du schon an und für sich wie der letzte Bourgeois lebst, streitest du auch die Kekse nicht ab. Was besagt das? Es bezeugt die grauenhafte Verschwendung des Budgets und dein Hinabgleiten zur Bourgeoisie.

Und dann, nur sehr selten bist du mit deiner Frau zu sehen, also hältst du sie an der Kette. Du hast die Aufhebung der Leibeigenschaft noch nicht durchgeführt, und das bezeugt, daß du alten Sitten verfallen bist."

Und erneut erklärte Genosse Panajew mit fiebernder Stimme, daß er unschuldig sei, daß er lediglich wegen schwacher Gesundheit kränkle, daß er die Aerzte niemals um Krankenscheine bitte, daß diese ihm ohne sein Zutun ausgestellt worden seien, daß die Aerzte ihm befohlen hätten, Sahnebutter zu essen; doch, wenn die Sache so stehe, dann zum Teufel mit ihr, der Sahnebutter, von den Keksen ganz zu schweigen.

Er sprach lange, aufgeregt — und vergebens. Alle Versuche, sich zu rechtfertigen, oder auch nur sein Verhalten in milderem Lichte erscheinen zu lassen, erwiesen sich als nutzlos.

„Auf diese Weise anerkennt der Genosse Panajew die Anklagepunkte der Kommission. So übergeben wir die Frage wegen des Genossen Panajew zur allgemeinen Beratung. Es ist alles klar, Genossen?"

Die Mitglieder der Kommission, finster und wichtig, bestätigten durch ein wortloses Nicken mit dem Kopfe, daß „alles klar" sei.

Deutsch von Ermont.

Ludendörffisches

Ludendorff, der Mann mit der blauen Brille, hat das System der blauen Brille auch in seinem Eheleben angewendet. Seine geschiedene Frau erzählt, daß sie nach dem Kapp-Putsch wiederholt von einer stattlichen Dame aufgesucht wurde, die sie um die Uebermittlung geheimer politischer Briefe an Ludendorff ersuchte. Wie Frau Ludendorff später entdeckte, hat sich Ludendorff auf diese Art Liebesbriefe durch seine Gattin zustellen lassen. Dieser Zug paßt zu dem Charakterbild des geraden deutschen Mannes und Kriegers.

Deaderschbieler in Sachsen

„Mensch, gugge ma! Dort gomm de Deaderschbieler! Was die echendlich so'n ganzen Dach machen meechn?"

„Nu, die missn den ganzn Gohl außewendsch lärn, den se dann schbieln missn. Du gännst dr das nich alles mergn!"

„Mensch, das bißl zu mergn! Das lärnt dr verleicht in zwee Minuda. Was schbieln die n morgn?"

„Iffigenje."

„Was war das?"

„Iffigeenje!"

„Wie heißt das?"

„Iffigeenje!"

„Das gendch mr nich mergn."

V. d. K.

Theater-Anekdoten

Das Hoftheater in H. besaß zwei Primadonnen, die sich durch eine vorzügliche Stimme und eine imposante Körperfülle auszeichneten. Als ein fremder Komponist einmal nach H. kam, stellte Hans von Bülow, der damalige Hofkapellmeister, ihm die beiden Sängerinnen vor mit den Worten: „Unsere beiden Prima Tonnen, Frau K. und Fräulein B."

*

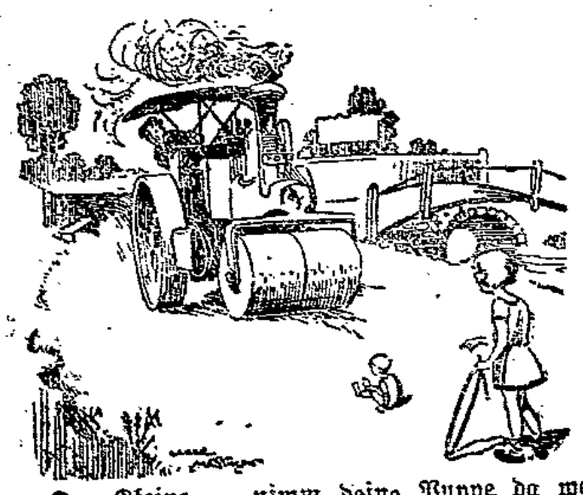
Münchens entzückender Bonviant (seit ein paar Jahren auch der verwöhnte Liebling Wiens) Gustav Waldau steht vor dem Richter, der seine xte Ehe trennen soll.

Sage und schreibe hundertundvierzig Ehebrüche sind dem Guten nachgewiesen — kein Wunder, daß der milde Richter mit zärtlichem Unwillen sagt: „Aber, aber Herr Baron, finden's das net a bisserl z'viel?"

Worauf der zerknirschte Sünder kummervoll das Haupt schüttelt und sagt:

„Nicht zu glauben, wirklich, — wie sich das zusammenläppert!"

Mal probieren



„Du, Kleine — nimm deine Puppe da weg."
„Ich will doch gerade sehen, ob sie wirklich unzerbrechlich ist."
(Humorist.)

Honigs Möbel-Krediihaus

jetzt Schüsselbuden 8

empfiehlt in großer Auswahl zu den **fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen** Möbel und Polsterwaren aller Art. Die jetzt neuausgebaute Möbelabteilung, welche ca. 700 □m Ausstellungsräume umfaßt und mit prächtigem Tageslicht versehen ist, bietet somit eine hervorragende Einkaufsstätte

Nachstehend einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit

Wohnzimmer nur . . . . 350.— 295.— Anzahlung . . . . 30.— Rest in 24 Monatsraten	**Eßzimmer** nur . . . . . 325.— Anzahlung . . . . 30.— Rest in 24 Monatsraten	**Eßzimmer** echt Eiche nur . . . . . 425.— Anzahlung . . . . 40.— Rest in 24 Monatsraten
Büfetts 140 cm sehr elegant nur . . . . . 198.— Anzahlung . . . . . 20.—	**Schlafzimmer** komplett 245.— 295.— 350.— 450.— Anzahlung 25.— bis 50.— Rest in 24 Monatsraten	**Schlafzimmer** echt Eiche 595.— 750.— 950.— Anzahlung 60.— bis 100.— Rest in 24 Monatsraten
Herrenzimmer echt Eiche nur . . . . . 550.— Anzahlung . . . . 50.— Rest in 24 Monatsraten	**Plüschgarnitur** Sofa, 4 Stühle nur . . . . . 195.— Anzahlung . . . . . 20.— Rest in 24 Monatsraten	**Chaiselongues** 39.— 45.— 55.— 65.— Anzahlung . . . . . 5.—
Sofas 95.— 110.— 125.— Anzahlung . . . . . 10.—	**Küchen** komplett 75.— 95.— 110.— Anzahlung . . . . . 10.—	**Küchen** lasiert 175.— 195.— 225.— Anzahlung . . . . . 20.— Rest in 24 Monatsraten

2 Bettstellen mit Spiral-Matratzen . . . . nur **95.00**

Küchenbüfett mit Aufsatz . . . . . nur **49.50**

Besichtigen Sie bitte unsere heutige Lokaldekoration!

Lieferung frei Haus

Lieferung frei Haus

An Kunden von auswärts wird Bahnfahrt vergütet!

Baumaterialien
Steine, Zement, Kalk, I-Träger, Rohre, Teer, Platten, Dachpappe usw. liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58 (unterhalb Lohberg)

Auf Kredit
Herren- Anzüge, Mäntel, Schuhe
Damen- Kleider, Mäntel, Kostüme
S. Ittmann
Breite Str. 22, I.

Schlüssel
für jedes Schloß zu haben 8118
Eisenhandlung
Reese
Hüxstraße 123

Kinderbettstell.
weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hetti
Untertr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor.

Vom Lager billig:
Schlafzimmer 750-240
Eßzimmer 765-215
Herren- u. Wohnz. bill.
Küchen von 75 an
2 Bettst. m. P.-M. 95
Büfett v. 165 an, Sofa, Tische, Stühle usw. bill.
Teilzahl. ohne Aufschl.
Barz. 10% Lagern frei
Burckhardt 8150
Dankwartsgrube 55

Pab. Bilder
Beckergrube 5

Möbel, Schlafzim., ff. lasierte Küchen.
Lieferung von Spiral- u. Auft.-Kissen und Matratzen jed. Größe.
ff. Reparatur und Polieren von Klavieren u. Möbeln.
Stühle. 8116
Paul Rehder
Gr. Altefähre 15

Kleinverkauf
von Zement, Kalk, Gips, Steinen, weißem Sand, Holz- und Steinkohlenteer, Karbolineum, Dachpappe, Pannen usw. 8
R. Quitzau
Johannisstraße 76
Telephon 26466.

Schelm & Weg
Mengstr. 10,
empfehlen
Saatbohnen
Gurken
Blumenstaudensam
Futter- u. Rasensam

Lüders & Hin
Kohlenhandlung
Kanalstr. 50/58
(unterhalb Lohbe
Jetzt Sommerpre
mit allen Vorte
und Rabatt!
Bestellen Sie sof
bei uns.

Oefen reini
staubfrei
(elektrisch)
Sämtliche Reparatu
und Neulieferunge
Ofen-Spezialha
Drese
Mühlenstr. 30
Tel. 24 239

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. a. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 113,** Inh. Guido Helsing. 8115

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Wanzen alles **Ungeziefer**
tötet **sofort nur** 8125
Riesolda Aegidienstr. 4 Fegefeuer 1

Fahrräder 10.-
Nähmaschinen 8153
Anzahl. Woche 3-5 M.
Gr. Auswahl, billig.
Laufer, Wakenitzm. 5.

Freitag und Sonnabend
prima fettes Füllenfleisch
Herm. Bibow
Krähenstraße 15
Tel. 23 101 8145

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 8137
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

Brennholz
zu verkaufen jeden Mittwoch, nachmittags 4½ Uhr. 8180
Katz & Klumpp, Schlutup

Wir empfehlen ab Lager Hüxtertorbrücke oder ab Werk:
Mauersteine, Deckensteine Hohlsteine, Dachpfannen Radialsteine, Brunnensteine, Drainröhren v. 2" an
Ziegelei Bauhütte
G. m. b. H. Lübeck
Hüxtertor-Allee Nr. 45 8179 Fernspr. 23 210

Geschäfts-Übernahme
Zum 1. Juni 1929 habe ich die von He
Bäckermeister **Gustav Burmester**
Stockelsdorf betriebene
Bäckerei, Konditorei u
Kolonialwarenhandlun
übernommen.
Ich bitte, das meinem Vorgänger erwies
Vertrauen auf mich übertragen zu wol
8065 **Hans Roseh**

NUTZEISEN
Rohre für Einfriedigung und Abf
Schienen für Einfriedigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Ei
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben
Gußeiserne Fenster, Koppel-Dr
Eisenhandels-Ges. m. b. H. Ki
Fernruf 21980 — Kanalstraße

WOHNUNGS-Einrichtungen 8105
Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel
MÖBEL-FABRIK Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1
TH. MOHR
ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Am Montag, dem 3. Juni beginnen wir mit dem Verkauf unseres vorzüglichen 8104
Hansa-Karamelbieres
Hansa-Brauerei Aktiengesellschaft

Einfriedigungs- Abfluß- Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheizrohre Koppel
und Stacheldraht, Riemenscheiben
Behälter, Transmissionen,
Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst
Nutz-Eisen-Verkauf
L. LISSIANSKI
Alteisen und Metalle
Kanalstr. 60, Teleph. 22450

Commerz-Bank in Lübeck
Lübeck, Kohlmarkt 7—13
Gegründet 1856
Annahme von Spareinlagen

Aufforderung zur Zeichnung auf 7% Anleihe des Deutschen Reiches von 1929

Wie bereits durch die Presse bekanntgegeben, wird die Zeichnungsfrist auf die obige Anleihe

bis zum 8. Juni d. J. einschließlich

verlängert. Der Zahlungstermin für die erste Rate von 40%, deren Fälligkeit nach den bisherigen Bestimmungen auf den 8. Juni d. J. festgesetzt war, ist auf den 12. Juni d. J. verlegt worden. Die übrigen Zahlungstermine — weitere 30% bis zum 5. Juli d. J. und restliche 30% bis zum 5. August d. J. — bleiben unverändert. Jederzeitige Vollzahlung sowie frühere Einzahlung der Raten sind nach wie vor zulässig.

Der Zeichnungspreis beträgt gemäß den früher veröffentlichten Zeichnungsbedingungen **99 %** unter Verrechnung von Stückzinsen. — Die Anleihe ist befreit von

1. der Vermögenssteuer,
2. der Erbschaftssteuer, soweit es sich um vom Erblasser selbstgezeichnete Anleihen handelt,
3. der Einkommensteuer bezüglich der Zinsen und sonstigen Erträgnisse.
4. Ein Steuerabzug vom Kapitalertrag findet nicht statt.

Zeichnungen können außer bei der Reichsbank bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften angebracht werden. Im übrigen finden die Bedingungen der Zeichnungsaufforderung vom 17. Mai 1929 Anwendung.

Berlin, den 31. Mai 1929

Der Reichsminister der Finanzen
Dr. Hilferding

Das Protokoll des Magdeburger Parteitag
jetzt bestell
Preis ca. 3
Leinen ca. 4
Wullenwever - Buchhandlu
Johannisstraße 46

Schlußsitzung des Parteitages

Vorstandswahlen — Frauendebatte — Partei und Arbeitersport

Fünfter Verhandlungstag.

SPD. Magdeburg, 31. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Wels teilt zunächst das Ergebnis der Vorstandswahlen mit. Er erhielten an Stimmen

Vorsitzende: Otto Wels 306, Crispien 273 Stimmen. Der Posten des dritten Vorsitzenden wurde für Hermann Müller offen gelassen.

Kassierer: Bartels 356, Ludwig 309 Stimmen.

Sekretäre: Dittmann 253, Stelling 312, Vogel 324, Juchacz 320, Westphal 306 Stimmen.

Beisitzer: Hildenbrand 249, Moses 276, Nemitz 252, Ryneck 239, Heinrich Schulz 254, Frank 221, Stampfer 259, Stahl 247 Stimmen.

Die von der Opposition als Beisitzer aufgestellten Kandidaten erhielten: Aufhäuser 157, Siemsen 142, Levi 131, Fleißner 128, Löwenstein 133, Litke-Berlin 117 Stimmen.

Die Kontrollkommission wurde in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Es wird dann in die Debatte über das Referat von Frau Juchacz eingetreten.

Frau Arning-Magdeburg: Das Recht auf Arbeit muß für alle Frauen gelten. Auch für die Verheirateten. Größerer Schutz muß vor allem den besonders ausgebeuteten Landarbeiterfrauen gewährt werden. Beim Mutterschutz darf es keine Ausnahmen geben. Das Wochengeld muß in der Höhe eines Wochenlohnes gezahlt werden. Das Recht der unehelichen Mutter muß verbessert werden nach dem Muster der nordischen Staaten, wo man das Wort „unehelich" überhaupt nicht kennt. Der Entwurf des Arbeiterschutzgesetzes ist in seinen Bestimmungen über die Frauenarbeit sehr mangelhaft. Für die Sozialdemokraten dürfte dieses Gesetz gar nicht annehmbar sein, wenn es nicht den Achtstundentag brächte. Die Aufstellung weiblicher Sekretäre und Redakteure muß vom Parteivorstand gefordert werden.

Käthe Kern-Berlin: Die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau kann nicht mit dem Schlagwort „Doppelverdiener" bekämpft werden. Diese Frauen werden nur durch die Not in die Erwerbsarbeit gedrängt. Bei jungverheirateten Eheleuten wäre unter den heutigen Verhältnissen die Beschaffung der Wohnungseinrichtung und die Aufbringung der hohen Mieten in vielen Fällen gar nicht möglich ohne die Mitarbeit der Frauen. Es ist auch nicht richtig, daß durch die Frauenarbeit die Zahl der Erwerbslosen gesteigert wird. Wir müssen im übrigen für gleiche Arbeit gleichen Lohn fordern.

Mathilde Wurm: Unsere Forderung auf Zollabbau ist von ganz besonderer Wichtigkeit für die Hausfrau, die täglich bei ihren Einkäufen für ihre Familie die preissteigernde Wirkung der Zölle spürt. Als neues Problem tritt an uns das Problem der Politisierung der Hausfrau heran. Bei der Einrichtung des endgültigen Reichswirtschaftsrates hat sich das Fehlen einer Organisation der sozialdemokratischen Hausfrauen unangenehm bemerkbar gemacht. Den bürgerlichen Hausfrauen war dort eine Vertretung eingeräumt worden und die Landfrauen bemühen sich darum. Wir sollten überlegen, wie eine sozialistische Hausfrauenorganisation neben der Organisation der berufstätigen Frauen geschaffen werden kann.

Frau Dr. Torhorst: Die Enge des Lebens und des Berufs bereitet der proletarischen Frau beim Eintritt in die Politik besondere Hemmungen. Deshalb müssen wir vor allem ihre Selbständigkeit und ihr Selbstbewußtsein fördern. Wenn die Frau sich verselbständigt, schlägt bei den bürgerlichen Männern die Ritterlichkeit in die geschlechtlich betonte Mißachtung um. Zu einer um so besseren Kameradschaftlichkeit und Solidarität müssen wir in der Partei kommen. Bei unserer Agitation dürfen wir nicht in den Irrtum verfallen, zu glauben, daß die Frauen von Natur besonders stark gefühlsmäßig eingestellt sind.

Frau Kurfürst-Kiel: Wir verlangen kein Vorrecht für die Frau. Aber da man uns die ganze Frauenagitationsarbeit fast allein überläßt, müssen wir für die Frau in der Parteiorganisation den ausreichenden Raum beanspruchen. Es wäre allerdings sehr nützlich, wenn auch die Männer dieser Arbeit mehr Interesse entgegenbrächten und uns helfen wollten, die Frauen zu finden und zu schulen. Dann werden wir die notwendige Aufklärungsarbeit leisten können. Wir müssen besonders jetzt die öffentliche Meinung gewinnen für unseren Standpunkt zum Geburtenproblem. Gegenüber dem großen Feldzug der kirchlichen Kreise müssen wir unseren Standpunkt vertreten, dabei aber zugleich alle Erleichterungen für Mutter und Kind durchzusetzen versuchen. Auch über die Wohnungsfrage müssen wir in den Frauenkreisen mehr Wissen verbreiten und dafür sorgen, daß bei den Wohnungsneubauten besondere Rücksicht auf die Entlastung der arbeitenden Frau genommen wird.

Frau Stegmann-Dresden: Unser Wirken muß sein, daß die Frauen ganz selbverständlich in unserer Partei ihre politische Heimat sehen. Die Frauen wollen nicht viel von Problemen reden hören, sie wollen Probleme angefaßt sehen. Bei der geistig arbeitenden Frau besteht eine gewisse Not, weil der Widerstand gegen ihre Wirksamkeit wächst, besonders wenn sie Hervorragendes leistet. Ein praktisches Beispiel dafür zeigt sich jetzt bei der Besetzung der Direktorenstelle des Grassi-Museums in Leipzig. Die Frau, die lange Zeit diese Stelle tatsächlich ausgefüllt hat, wird jetzt, wo der Posten frei geworden ist, nicht einmal auf die Kandidatenliste gestellt. Auch Margarete Neumann, die in Magdeburg als hervorragende kunstgewerbliche Gestalterin wirkt, kann hier die ihr gebührende Stellung nicht erhalten, weil sie eben eine Frau ist. Dieses geflissentliche Uebersehen der Frau führt zu einem Verlust für die Kultur. Dieser Erscheinung entgegenzuwirken ist auch eine Aufgabe der sozialistischen Partei.

Anna Siemsen-Jena: Die Tatsache, daß in dieser Debatte über die Frauenfrage kein Mann das Wort genommen hat, ist hoffentlich nicht auf ein Desinteressement, sondern nur auf die Bescheidenheit der Männer zurückzuführen. (Heiterkeit.) Was Genossin Stegmann von den beiden hervorragenden Frauen sagte, gilt auch für die große Masse der arbeitenden Frauen. Sie sind als neue Klasse in den Produktionsprozeß hineingezogen worden und sind nun eine besonders benachteiligte Klasse. Das zeigt sich deutlich darin, daß die Frauen immer die ungünstigste gesellschaftliche und berufliche Stellung im Produktionsprozeß einnehmen. Die Frau, auch die unverheiratete, leidet unter ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Mann. Hier muß gezeigt werden, daß sie in unserer Partei und in der gewerkschaftlichen Organisation das findet, was sie in unserer bedrängten Lage braucht: Solidarität!

Frau Ebers-Hannover: Es ist notwendig, die „Frauenwelt" an die große Masse unserer Genossinnen heranzubringen. Das wird aber nur möglich sein, wenn der Preis herabgesetzt wird. Nach dem Muster der österreichischen Partei sollte auch bei uns mehr Aufklärungsarbeit unter den Frauen durch kleine leichtverständliche Broschüren betrieben werden.

Frau Sachse-Altenburg: Die Tatsache, des Frauenreferats auf dem Parteitag ist an sich schon ein erfreulicher Fortschritt der sozialdemokratischen Frauenbewegung. Auch in den Parteiorganisationen sollte mehr über Frauenfragen gesprochen werden. Andererseits sollten wir die Frauen mehr mit politischen Tagesfragen vertraut machen.

Das Schlußwort erhält

Marie Juchacz:

Gegenüber der Genossin Arning muß ich bekennen, daß nicht nur die Not die Frauen aus dem Hause treibt, sondern, daß auch vielen Frauen die Arbeit, namentlich jede Art qualifizierter Arbeit bereits Lebensinhalt geworden ist. Darum wird auch bei besserer Konjunktur die Frauenarbeit, namentlich in den bessergestellten Berufen nicht zurückgehen. Mit dieser Tatsache sollten Partei und Gewerkschaften voll rechnen. — Auch ich bedauere, daß die Frauen sich in der Diskussion über die anderen Tagesordnungspunkte des Parteitages so stark zurückgehalten haben. Die Organisierbarkeit der Frau wächst mit der Lebensreife und der Dauer der Berufsarbeit. Von den Funktionären des Textilarbeiter-Verbandes sind 71 Proz. verheiratet. Eine besondere Hausfrauenorganisation haben unsere Frauenkonferenzen wiederholt abgelehnt. Vielleicht kann die Arbeit der Wohlfahrt als lose Zusammenfassung dieser Frauengruppen gelten und durch vermehrte Aktivität den Hausfrauenvereinen die alleinige Herrschaft auf diesem Gebiete streitig machen. Wollen wir die Frauenbewegung wirklich fördern, so müssen wir die ganze gesellschaftliche Entwicklung in ihren neuen Erscheinungsformen gründlich beherrschen.

Ein Antrag, der das Recht der Frau auf Erwerbsarbeit betont, wird angenommen.

Ein Begrüßungstelegramm der Roten Falken Berlin an den Parteitag wird mit Beifall aufgenommen.

Die Kontrollkommission hat sich konstituiert und Wilhelm Bock zum Vorsitzenden ernannt, Clemens Hengsbach zum stellvertretenden Vorsitzenden und August Brey zum Schriftführer.

Partei und Arbeitersport

Ueber Arbeitersport und Sozialdemokratie referiert hierauf

Schreck-Bielefeld.

Der Arbeitersport hat sich seine heutige Machtstellung errungen im Kampfe nicht nur gegen die Unterdrückungsabsichten der Bourgeoisie, sondern in dem Ringen mit dem Stumpfsinn und dem Spießertum in den eigenen Kreisen. Unter dem alten Regime ist der Arbeitersport genau so verfolgt worden wie die Sozialdemokratie durch die preußische Polizei und dem preußischen Militarismus.

Heute kann niemand, weder national noch international vorübergehen an den ungeheuren Kräften der Arbeitersportbewegung, die in Deutschland 1 200 000 Mitglieder umfaßt.

Die Aufgabe dieser Bewegung ist es, der Jugend die Kraft zu verleihen, die sie braucht für den Lebenskampf und für das ganze große Ringen des Proletariats. Der Arbeitersport ist auch am besten geeignet, jenen Weltschmerz zu überwinden, der heute leider weite Schichten unserer Jugend beherrscht. Wir Sozialisten müssen das Leben bejahen, wenn wir es erobern wollen. Der Sport ist Auflehnung gegen die kapitalistische Ausbeutung, gegen die Einseitigkeit, gegen das Bandsystem, ist Auflehnung gegen Hast und Hetze des kapitalistischen Betriebes. Sport bedeutet Auflehnung gegen jede Unterdrückung, Pflege des Mutes. Auch pflegen dem Kampf der Arbeiterklasse für die politische Aufklärung Stumpfsinn und Alkohol viel mehr Hindernisse in den Weg zu legen als der Arbeitersport. Der Sport ist auch eines der besten Mittel, die Sexualnot der Jugend zu bekämpfen. Diese Not der Jugend hat immer bestanden, aber sie kann jetzt leichter als früher durch Turnen, Schwimmen und Wandern gemildert werden. Die Kulturwirksamkeit der Arbeitersportler ist in der Partei viel zu wenig bekannt. (Sehr wahr!) Die Arbeitersportler haben sich aus eigener Kraft Einrichtungen geschaffen, die einen Wert von 50 Millionen repräsentieren. Der Arbeitersport hat allein 1800 eigene Anlagen, von der herrlichen Bundesschule in Leipzig abgesehen. Dazu kommt der Arbeiterradfahrerbund mit seinen roten Radlern, die Naturfreunde mit ihren 230 Wanderheimen und die Arbeiterflieger, die dem Arbeiter jetzt auch die Luft erobern. Kurse und Vorträge und eine ausgedehnte Bücherei sorgen für die geistige Schulung der Arbeitersportler.

Vor allem aber hebt der Arbeitersport das Gefühl der Menschenwürde und den Arbeiterstolz. Dieser Stolz, zur Arbeiterklasse zu gehören, ist für uns ungeheuer wertvoll. (Sehr wahr!)

Wir müssen alle Parteigenossen, auch die Führer dazu erziehen, ihre Kinder dem Arbeitersport zuzuführen. Die große Leistung des Arbeitersports ruft jedem Parteigenossen zu: Auch deine Jugend gehört unter die roten Fahnen des Arbeitersports. (Lebhafter Beifall.) Den Bergsport lehnen wir selbstverständlich ab, den Wehrsport betrachten wir als gefährliche Spielerei, die in kritischen Zeiten zurückgezogen werden muß. Wenn sich einmal Republik und Demokratie auf die körperlichen Kräfte der Massen werden stützen müssen, so wird sich die Solidarität von Arbeiterschaft und Arbeitersport in harten Faustschlägen manifestieren. Der Sport hat nach dem Kriege eine ganz andere Wertschätzung erfahren als früher. Wenn heute eine Volksversammlung keinen großen Besuch aufweist, so hat der Redner wenigstens das beruhigende Gefühl, daß die Arbeiter auf Turn- und Sportplätzen sind und nicht mehr wie früher in den dumpfen Kneipen.

Ganz falsch ist die Annahme, daß der Arbeitersport eine Gefahr für die Führung des Klassenkampfes sei. Gerade in der Sportbewegung wird unsere Jugend für das Freiheitsideal begeistert. Von parteitattischen Dingen will die Jugend freilich nichts wissen. Diejenigen, die nichts anderes als ständern können, haben wir aus unserer Bewegung hinausgesetzt. Wenn diejenigen von uns, die im politischen Kampf stehen, gelegentlich auch einmal unsere Spiel- und Sportplätze besucht hätten, dann wäre die sozialdemokratische Führung der Arbeitersportbewegung wohl niemals in Gefahr gekommen! In unserer Sportbewegung liegt auch im Gegensatz zur bürgerlichen Sportbewegung eine große Erziehungsarbeit für die großen Aufgaben der sozialistischen Gemeinschaft. Man braucht sich nicht darüber auzuregen, wenn in unserer Parteipresse auch über den bürgerlichen Sport berichtet wird (Zuruf: Aber der darf nicht im „Vorwärts" stehen!). Das wird wohl keiner sozialdemokratischen Zeitung nachgesagt werden können. Es ist eine Schmach, wenn nicht anerkannt wird, was die Republik zur Förderung des Arbeitersports getan hat. Wir Alten wissen, welche Opfer wir im alten Staat bringen mußten, um unsere Arbeitersportbewegung aus kleinen Anfängen in die Höhe zu bringen!

Die Leistungen von Staat, Provinz und Gemeinden für den Arbeitersport sind nur möglich, durch eine starke Sozialdemokratie. Darum müssen bei den kommenden Kommunalwahlen gerade die Arbeitersportler den letzten schlafmützigen Proletarier aufrütteln: wollt ihr mehr Spielplätze und bessere sportliche Einrichtungen, so stimmt ihr jungen wahlfähigen Jungen und Burschen für die Sozialdemokratie. (Bravo!) Möge die arbeitende Jugend im Arbeitersport ihre körperlichen und kulturellen und in der Sozialdemokratie ihre ökonomischen und politischen Kräfte schulen. (Stürmischer Beifall.)

Der Parteitag verzichtete auf eine Aussprache und nimmt die folgenden

Entschließungen

an:

Resolution Schreck: Sport und Körperpflege sind für die Arbeiterklasse von besonderer sozialkultureller Bedeutung. Sie sind vor allem für die Jugend geeignet, die Gesundheit zu fördern und die Energie zu vermehren, die zur Führung des Lebenskampfes eine Voraussetzung bildet. Die Widerstandskraft gegenüber jeglicher Bedrückung wird durch sie ebenso gesteigert, wie das Wirken für größte menschliche Freiheit. Sie wird um so eher erreicht, wenn die Sozialisten und Arbeitersportler noch mehr als bisher sich gegenseitig stützen und gemeinsam die Macht der Sozialdemokratie stärken. Der Parteitag erblickt eine wichtige Aufgabe in der Förderung und Unterstützung der Arbeitersportbewegung, für deren Gleichberechtigung in den Kommunen, Ländern und Reich es einzutreten gilt.

Resolution Wurm-Sollmann. Der Verbrauch alkoholischer Getränke ist in den letzten Jahren wieder im Anwachsen begriffen. Der Alkoholgenuß schädigt die Gesundheit der erwerbstätigen Bevölkerung, steigert ihre wirtschaftliche und soziale Not, hemmt den kulturellen wie den politischen Aufstieg der Massen. Um die Alkoholgefahr wirksam bekämpfen zu können, muß insbesondere für die Jugend jeglicher Anreiz zum Trinken beseitigt werden.

Der Parteitag erwartet daher von der Reichstagsfraktion, daß sie in das Reichsschankstättengesetz einen verstärkten Jugendschutz gegen den Alkoholismus einzufügen versucht.

Alles für die Arbeiterklasse!

Der Parteivorstand legt gemeinsam mit dem Parteiausschuß dem Parteitag den Entwurf eines neuen Ausschlußverfahrens vor. Der Parteitag stimmt ohne Debatte zu. Ein von Heinrich Schulz begründeter Antrag, der die Partei zum Kampfe gegen die drohende Kulturreaktion verpflichtet, wird angenommen.

Es folgt der Bericht der Beschwerdekommission, erstattet von Wilhelm Krüger-Brandenburg. Der Beschwerdekommission haben zehn Fälle vorgelegen. Der Parteitag trat den Anträgen der Beschwerdekommission durchweg ohne Debatte bei.

Vorsitzender Wels.

Damit sind wir am Schlusse der Arbeiten des Parteitages angelangt. Ich spreche zunächst den Magdeburger Genossen den Dank für den freundlichen Empfang aus. Insbesondere auch ihrem hervorragenden Oberbürgermeister, der die Anregung zur Schaffung dieser wunderbaren Stadthalle gegebn hat. (Lebhafter Beifall.) Es haben daher weitere Kreise der Partei und aller Bevölkerungsschichten an unseren Verhandlungen teilnehmen können, als jemals zuvor. (Bravo.) Die Organisation des Bezirks Magdeburg-Anhalt hat sich auch jetzt hervorragend bewährt. Wer macht uns nach, was hier in Magdeburg gezeigt worden ist. Aus allem, was wir sahen und hörten, vernahmen wir immer nur das eine: **Die Liebe zur Partei und den Stolz auf die Partei und die Bereitschaft, in ihr als dienendes und unentbehrliches Glied mitzuwirken zum Fortschritt des Ganzen.** (Stürmischer Beifall.)

Der Parteitag von Magdeburg stand im Zeichen innerer Geschlossenheit und Festigkeit der Partei. Die arithmetischen Kunststücke, die aus den Abstimmungen die Stärke der Meinungsverschiedenheiten zu lesen versuchen, erscheinen uns lächerlich. Die Partei ist groß und stark, wenn sie geschlossen ist. Und wann ist sie es nicht wenn der Kampf die Geschlossenheit erfordert. (Bravo.) Wir sind nicht Richtungen, wir sind Sozialdemokraten. (Lebhafter Beifall und allgemeine Zustimmung.) Das Wort hat Klang in der ganzen Welt. Es zum Ehrennamen, zum vornehmsten Titel jedes Werktätigen zu machen, ist unsere Aufgabe. Was rechts, was links, standen wir nicht von rechts bis links vor wenigen Wochen im Feuer des sächsischen Wahlkampfes. (Sehr gut.)

Keine deutsche Partei führt ihre Verhandlungen so offen vor aller Welt, keine Kassenverwaltung legt so öffentlich ihre Bücher aus, keine Partei nennt so genau ihre Mitgliederzahlen.

Die Partei von heute erfüllt das prophetische Wort Lassalles: Die Arbeiter sind der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird. (Stürmischer Beifall.) Wir haben die Jugend. Wer zweifelt noch daran, wer ihre Scharen an uns vorüberziehen sah. Wir haben die Kraft. Mit allen unseren Kundgebungen auf dem Parteitag haben wir dem Bürgertum sagen wollen, die Sozialdemokratie tut nichts für die Bourgeoisie, alles nur für die Enterbten, für die Arbeiterklasse. (Sehr wahr.)

Mit aller Kraft treten wir ein für den großen Teil des deutschen Volkes, den die Republik eine Heimat werden soll, die er liebt und verteidigen will, weil sie erfüllt ist mit seinem politischen und sozialen Geist, weil sie ihm und allen Unterdrückten den Weg zur Freiheit und zum Sozialismus ebnet. (Bravo.)

Ob Opposition, ob Koalition, ob mit der Regierung oder gegen sie, das Ziel bleibt immer das gleiche und der Preis bleibt jene hohe Warte, von der aus die wirtschaftlichen Zusammenhänge des Weltgeschehens beobachtet und erkannt werden können. Lassalle war noch ein einzelner als er das Wort prägte, daß man von den Bergesgipfeln der Wissenschaft das Morgenrot der neuen Zeit früher sieht als die, die tief unten im Tale wandeln. Die Jahrzehnte unserer organisierten Arbeit haben uns alle dahin gebracht, das Morgenrot der neuen Zeit zu erblicken.

Für die Beschleunigung des Anbruches der neuen Zeit kämpfen wir Schulter an Schulter mit den Arbeitern aller Länder. Wir aber wollen geloben:

Nichts soll uns trennen! Fester und fester sollen die Ketten werden, die uns umschließen, höher und höher steige die Flut, stolz flattern die roten Banner. Ihnen gilt unsere Liebe, unser Kampf, es lebe die deutsche, die internationale, die völkerbefreiende Sozialdemokratie! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Der Parteitag stimmt begeistert dreimal in den Hochruf ein und singt unter den mächtigen Klängen der Orgel den Sozialistenmarsch.

Otto Wels: Damit ist der Parteitag geschlossen.

Norddeutsche Nachrichten

Mecklenburg

sch. **Dassow.** Ein Motorradfahrer fährt in eine Kinderschar hinein. Im benachbarten Neu-Vorwerk spielten mehrere kleine Knaben auf der Straße, ohne einem des Weges kommenden Motorradfahrer, obgleich dieser dauernd Signale gab, Platz zu machen. So konnte der Fahrer, trotzdem er alle Bremsen anzog, nicht vermeiden, daß er in die Kinderschar hineinfuhr. Ein achtjähriger Knabe wurde vom Rade erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Schädelverletzung. Der Motorradfahrer kam mit seinem Begleiter gleichfalls zu Fall; beide kamen jedoch mit geringfügigen Abschürfungen davon.

w. **Malchow.** Acht Scheunen abgebrannt. In der Nacht zum Freitag brach in einem Scheunenblock unserer Stadt ein Feuer aus, dem acht große Scheunen zum Opfer fielen. Die Feuerwehren konnten nicht sogleich tatkräftig eingreifen, da durch einen sehr hohen Druck auf mehreren Stellen die Wasserschläuche platzten. Als bereits die achte und letzte Scheune des Blocks in Flammen stand, war es ihr möglich, Wasser zu geben und die etwas weiter abliegenden Scheunen vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Mehrere wertvolle Maschinen und Wagen konnten noch soeben gerettet werden. Die Scheunen gehören den Ackerbürgern. Nicht alle Gebäude sind durch Versicherung gedeckt.

Das Urteil im zweiten Husumer Bauern-Prozeß

Schmerzliches Empfinden der Richter

Husum, 31. Mai

Der Prozeß gegen die wegen Hausfriedensbruch angeklagten zehn Landwirte, die am 7. Februar in das Husumer Finanzamt eindrangen, konnte gestern zu Ende geführt werden. Die Angeklagten Olf und Bielenberg wurden freigesprochen, alle übrigen zu 80 Mark Geldbuße und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß es von den Richtern selbst als schmerzlich empfunden werde, immer wieder ehrenwerte Landwirte abzuurteilen, doch betrachte man es als Pflicht, der Unbotmäßigkeit und dem dauernder Verhetzung entspringenden Unfug zu steuern. Geldstrafen habe man auch in diesem Fall für ausreichend erachtet.

Was die Norag sandte

„Füer"

Eins der stärksten neuniederdeutschen Dramen, Hans Ehrkas „Füer", wurde von Kiel aus gesendet.

Der Stoff des Stückes ist so stark, wie seine formale Bewältigung: ein Landgendarm hat über den Zerstörer seines Eheglücks zu richten, kann durch eine winzige Wendung in seinem Bericht eine furchtbare Rache an ihm üben, da alle Indizien gegen jenen sind — und verhilft ihm dennoch zu seinem Recht! Was für eine Fülle der psychologischen Problemstellungen: erstens das instinktive Zusammenhalten des Bauernblutes gegen den „alten Soldaten", zweitens das Existenzproblem des deutschen Gendarmen, des abgedankten Vizewachtmeisters schlechthin, drittens die ungewöhnliche Wendung, daß die Größe an Charakter und Pflichttreue dieses Mannes es der Frau unmöglich macht, der Liebe zu dem andern nachzugeben. —

Das ist das Kennzeichen eines echten Dramas: daß die Höhepunkte der Handlung nicht um ihres sensationellen Effekts willen ausgebeutet werden, sondern daß sie sich aus inneren Konflikten ergeben. Liegt der dramatische Höhepunkt darin, daß Jeppe Otzen durch eine Gemeinheit ohnegleichen Klas Wessel zugrunde richten wollte, und dabei selbst zugrunde geht? Liegt er darin, daß Wessel seine Unschuld nicht ausweisen kann, weil er seine Schuld (sein Verhältnis zum Weib des Gendarmen) verbergen muß? Liegt er in dem Verhalten des Gendarmen bei der Entdeckung des wahren Sachverhalts? Oder liegt er nicht vielmehr in der großen inneren Sinnlosigkeit der Existenz dieses Mannes? Ich denke, in diesem letzteren. Also nicht in den mehr äußeren Vorgängen, sondern tief und unterirdisch unter der Handlung.

Das Spiel der Kieler Kräfte, mit Bruno Günzel und Hanna Jessen in den Hauptrollen, war eine bedeutende Leistung. Der kleine Personenkreis, die Plastik der Szenen des Stückes, macht es in hohem Grade funkgeeignet.

Parlamentarismus wie er ist und wie er sein sollte

Der Deutschlandsender, an der Quelle der Politik, dem Reichstag, gelegen, hat die Möglichkeit, prominente Staatsmänner und Vertreter der Parteien, ans Mikrophon zu rufen — und er weiß diese Möglichkeit zu nutzen! In der Form von kontradiktatorischen Zwiegesprächen läßt er Männer verschiedener Gesinnung zu wichtigen Themen der Gegenwart Stellung nehmen. Diese Zwiegespräche, an günstigster Stelle — Sonntag abends — placiert, werden von den meisten deutschen Sendern in ihr Programm übernommen, so daß ein Millionen-Auditorium erfaßt wird. Die bisherigen Zwiegespräche dieser Art bewiesen, daß durch die Gegenüberstellung zweier Gegner vor breitester Oeffentlichkeit beide zur deutlichsten und zugleich taktvollsten Formulierung ihrer Gedanken angespornt werden. Es würde vielleicht zur Hebung der parlamentarischen Sitten wesentlich beitragen, wenn die Reichstagsverhandlungen stets vor aufgestellten Mikrophonen stattfänden.

Reichsminister a. D. Dr. Koch-Weser, der Oberbürgermeister Kassels, und der Großmeister des junodeutschen Ordens, Arthur Mahraun, disputierten über das Thema „Parlamentarismus wie er ist und wie er sein sollte". Beide Redner berührten sich in der Kritik am heutigen Parlamentarismus. Während aber Mahraun eine ganz andere Staatsform an die Stelle der Republik setzen will und damit ein „persönliches" Regierungssystem an Stelle des „Parteiismus" fordert, steht Koch-Weser ganz und gar zur Idee des der Republik, wenngleich er zugibt, daß sie in ihrem Ausbau noch unfertig und in ihrem heutigen Zustand vielfach noch einfach Notbehelf ist. Aber mit Stolz blickt er auf die Leistungen, die trotz allem das Parlament im letzten Jahrzehnt vollbracht hat. Mahraun kann durch seine Kritik am heutigen Parlamentarismus, zu der er aus einer von Plato und Freiherrn von Stein abgeleiteten Utopie heraus gelangt, die Entwicklung der Republik nur unterbinden. Parteien und innenpolitische Spannungen lassen sich nicht einfach wegwischen — außerdem, wie unsinnig wäre eine Gliederung des modernen Deutschland in landschaftliche Nachbarschaften! Daß eine solche Naivität erst von Koch-Weser mit dem Argument entkräftet werden mußte, daß die „Nachbarschaft des Geistes entscheidender ist, als die landschaftliche", war ziemlich blamabel für den Führer der Jungdeutschen! Koch-Wesers Kritik hingegen fußte auf konkreten Verhältnissen und konnte dem Ausbau der Republik nur dienen. Zukünftiges kann nur aus Gegenwärtigem entwickelt werden. Mag Herr Mahraun weiterhin „stolz sein auf seine Großväter" — wir halten uns lieber an so klare und charaktervolle Köpfe der Gegenwart, wie Koch-Weser.

Kinder lesen eigne Geschichten

Die Aufsatzstunden unter Wilhelm Lamszus' Leitung im Rahmen der „Deutschen Jugendstunde" sind der bisher hochwertigste Beweis, daß produktive Erziehung durch den Rundfunk möglich ist, ja, daß sie ganz neue, ungeahnte Möglichkeiten hat. Lamszus, der bekannte Vorkämpfer für die Reform des Schulaufsatzes, Verfasser von Kampfschriften, die vor zwanzig Jahren wie Bomben ins öde Paukertum einschlugen (u. a. „Der Schulaufsatz, ein verkappter Schundliterat"), ist wie kein anderer berufen, auf diesem Arbeitsgebiet des Rundfunks gute Saat zu säen. Er hat sich denn auch die Kinderherzen ganz Norddeutschlands im Sturm erobert, eine Fülle von Geschichten werden von überall geschickt, ganze Dorfschulen beteiligen sich — was der Herr Dorflehrer nicht zustande bringen konnte: daß die Rangen gern Aufsätze schreiben, das brachte der Schullautsprecher zustande. Das Geheimnis Lamszus' ist dabei einfach: er stellte den Kindern nur frei, was sie schreiben wollen, gibt ihnen Tips wie: faßt euch möglichst kurz und drastisch, springt mitten hinein ins Thema usw. Aber die größte Anregung für die Kinder besteht wohl darin, daß die Resultate von Kindern selbst verlesen werden! Was gibt es auch alles für Anregungen in diesen Stunden! Die Erlebnisse auf Klassenreisen werden in kurzen Schilderungen lustig ausgepackt; gewisse Themen werden im Wettbewerb gleich hinterm Mikrophon verarbeitet; und zuletzt wurden die Ergebnisse zu einem Preisausschreiben des Tierschutzvereins vorgelesen, das Lamszus bekanntgegeben hatte. Er weiß die Kinder in ihrem Leben zu packen — darum ist Lebendiges sein Lohn.

Ueber die Lichtbildkunst

Pol Sackarndt hielt einen interessanten Vortrag über den Stand der neuen photographischen Gestaltung. In Lübeck werden die Ausstellungen von Photos von Renger-Patzsch oder E. O. Hoppe im Behnhaus noch nicht vergessen sein. Jeder, der diese Ausstellungen sah, weiß, welche starken Eindrücke diese Lichtbildkunst vermitteln kann. Wer solche Aufnahmen allerdings noch nicht sah, konnte sich wohl schwer einen Begriff von den Dingen machen, von denen Sackarndt sprach. Dies wäre ein Einwand gegen den Vortrag: daß er nicht anschaulich genug machte, worin das Eigentümliche der neuen Photographie besteht. Aber vielleicht wird es nun nicht mehr allzulange dauern, daß wir zu solchen Vorträgen auch gleich die entsprechenden Beispiele bildfunkisch mitgesendet bekommen. Gerade die neue, gegenständlich so scharf zeichnende Photographie wird hervorragend für den Bildfunk geeignet sein. Hugo Sieker.

Das Rätsel um Jakubowski

Beginn der Zeugenvernehmungen im Nogens-Prozeß

L. R. Neustrelitz, 31. Mai.

Beginn der Zeugenvernehmungen im Nogens-Prozeß

Die Vernehmung der Angeklagten ist abgeschlossen. Die Zeugen marschieren auf. Versucht man den Ertrag der 3½tägigen Verhandlung herauszuschälen, so gelangt man an einem Punkte zu einem wichtigen Ergebnis: Paul Kreutzfeldt, der Mitbewohner des Heidekätens, muß bei der Ermordung des kleinen Ewald irgendeine Rolle gespielt haben. Regierungsrat Steuding hat ihn z. Zt. verhaftet. In diesem Prozeß wird er als Zeuge vernommen werden. In seinem Auftrage wollte Fritz, wie er zu Blöcker sagte, August zur Beseitigung Ewalds holen; bei Erwähnung des Namens Kreutzfeldt bricht die Angeklagte Frau Kähler-Nogens immer wieder in Tränen aus; alle vier Angeklagten erklären, Kreutzfeldt gefürchtet zu haben. Jakubowski hatte nach seiner Verurteilung Kreutzfeldt und Blöcker des Mordes an Ewald bezichtet. So ist es weiter nicht verwunderlich, daß das Gericht dem Antrage des Nebenklägers gemäß beschloß, diesen Zeugen bereits morgen zu vernehmen: er stehe im Verdacht, am Morde beteiligt zu sein, erklärte R.-A. Brandt.

Der idiotische Hannes als Zeuge

In der ersten Gerichtsverhandlung spielte die Aussage des Idioten Hannes eine Rolle, des 14jährigen Sohnes der Angeklagten Kähler-Nogens. Das Urteil hat diese Aussage bei der Begründung des Todesurteils mit verwertet. Als die Witwe Nogens von ihrer Reise nach Matwitz zurückkehrte und Ewald nicht vorfand, fragte sie Hannes, ob er nichts gemerkt habe. Der idiotische Knabe erzählte ihr, daß ein „Butscher", d. h. Landstreicher, mit einem großen Hute und einem Mantel dagewesen sei und nach Ewald gefragt habe; daß hinterher Jakubowski gekommen sei und ihn der Gertrud nachgeschickt habe, die Milch holen gegangen war; draußen hätten zwei Männer gestanden. Frau Nogens ist der Ansicht, daß man sich mit Hannes gut verständigen konnte.

Die am heutigen Tage vernommenen Zeugen, Pastor Buhre und Justizinspektor Müller bekundeten aber, daß eine Verständigung mit dem vollkommen verblödeten Jungen völlig unmöglich war. Man wird darüber noch den Prof. Aschaffenburg (Köln) zu hören bekommen.

Gespräche mit Frau Nogens nach Ewalds Verschwinden

Nach dem Verschwinden des kleinen Ewald hat Frau Nogens-Kähler, wie sie behauptet, Jakubowski wiederholt zur Rede gestellt; sie hat ihn auch auf die Widersprüche in seinen Bekundungen aufmerksam gemacht; so soll er gesagt haben, daß er am fraglichen Abend gar nicht ausgegangen sei, während das Mädchen Lühr ihn getroffen haben wollte. Als der Vorsitzende und der Nebenkläger sie heute darauf aufmerksam machen, daß es doch ein Widerspruch sei, wenn sie ihrerseits auf Veranlassung Jakubowskis für den Sonntag verreist sein will und andererseits ihn wegen des Verschwindens des kleinen Ewald zur Rede stellte, erklärte sie, sie habe doch noch gezweifelt, sie habe wissen wollen, wo Ewald geblieben sei. Erst am Mittwoch oder Donnerstag habe Jakubowski auf ihr dringendes Fragen hin, ob August und Fritz dabei gewesen seien, gesagt: „Sie nicks gemacht. Ich gemacht. Ewald verschwunden. Ewald verschwunden. Nicht zum Vorschein kommen. Wenn du was sagst, noch ganz anderes passiert." Der Staatsanwalt stellt fest, daß sie früher eine derartige Behauptung nicht aufgestellt habe, und der Nebenkläger Brandt fragt sie, wieso sie später habe sagen können, daß der Russe unschuldig hingerichtet sei, wenn er ihr selbst die Tat gestanden hatte, und wie dieser Ausspruch mit ihrer ersten Erklärung im ersten Gerichtstermin zu vereinbaren sei, daß Jakubowski der Mörder sei. Die Angeklagte weiß darauf nur eine Antwort: Sie meine, daß Jakubowski es gemacht habe.

Jakubowskis Gespräche mit Blöcker

Dem wegen Meineides angeklagten Blöcker hatte Fritz am Freitag vor dem Morde des kleinen Ewald erzählt, daß er im Auftrage Kreutzfeldts den August zu Sonntag nach Palingen laden solle. Blöcker behauptet nun, daß er nach Ewalds Verschwinden Jakubowski den Rat gegeben habe, er solle das Gespräch mit Fritz dem Wachtmeister Dibbert mitteilen, da sonst der Verdacht auf ihn fallen könne; worauf Jakubowski erwidert haben soll: „Ach was, scheiß egal. Laß; Kopp weg oder nicht, ich will keinen reinreißen". Ein anderes Mal habe Jakubowski gefragt: wenn Ewald im Kaninchenloch stecken täte, ob man ihn dann finden könne. Schließlich kommt noch das sogenannte „Rastergespräch" zur Erörterung. Jakubowski hat nach seiner Verurteilung zu Protokoll gegeben, daß Kreutzfeldt ihn zum Rasteren kommen lassen und ihm bei dieser Gelegenheit erzählt habe, daß er und Blöcker den kleinen Ewald zuerst ertränkt und hinterher versteckt hätten: „Du kriegst ihn nicht mehr zu sehen, wir haben ihn in Sauer gebraten," soll er dabei gesagt haben. Kreutzfeldt soll auch gedroht haben, einem jeden das Genick umzudrehen, der etwas verraten würde.

Die ersten Zeugen

Pfarrer Buhre kennt die Familie Nogens seit vielen Jahren. Sie machte einen ungeheuer verwahrlosten Eindruck. Als Jakubowski zu ihr zog, kam etwas mehr Ordnung hinein. Seine Absicht, die Ida Nogens zu heiraten, war ernster Natur. Nach ihrem Tode beklagte er sich stets, daß die Kinder so schlecht aufgehoben seien. Er hatte sie zweifellos lieb. Er erklärte, heiraten zu müssen, damit die Kinder besser versorgt würden. Nach dem Verschwinden des kleinen Ewald redete Pastor Buhre, der aus Estland stammt und deshalb der russischen Sprache mächtig ist, auf Jakubowski ein, er möge gestehen, das würde ihm eine leichtere Strafe einbringen; er verwies ihn auch auf das Beichtgeheimnis. Jakubowski beteuerte aber immer wieder seine Unschuld. Er sagte: „Warten wir einige Zeit, dann wird es klar werden." Vielleicht spielte er dabei auf die von ihm erhoffte Auffindung der Leiche an. Er machte den Eindruck der Wahrhaftigkeit, und der Zeuge traut ihm den Mord an dem kleinen Ewald nicht zu. Deutsch verstand er sehr schlecht und es sei ganz ausgeschlossen, daß er der ersten Gerichtsverhandlung, die mit dem Todesurteil endete, habe folgen können.

Der Justizinspektor Müller schildert den Termin beim Vormundschaftsrichter am Montag nach dem Morde. Jakubowski machte einen vollkommen ruhigen Eindruck. Er gab zu Protokoll, daß er bereit sei, die Alimente für seine Kinder in Höhe von 15 Mark monatlich zu zahlen, falls die Großmutter sich verpflichten sollte, für die Kinder besser zu sorgen. Er erzählte, daß der Knabe am Sonnabend nicht nach Hause gekommen, daß die Großmutter verreist sei und er nicht wisse, wo der Junge ist. Er wisse auch nicht, ob die Großmutter schon zurück sei. Der Justizinspektor stellte aber später fest, daß der Junge erst am Sonntag verschwunden sei und Jakubowski am Montag schon von der Rückkehr der Frau Nogens gewußt habe. Das erste Urteil hat diese beiden Momente gegen Jakubowski ausgenutzt. Der Nebenkläger macht darauf aufmerksam, daß Jakubowski, der in deutscher Sprache radebrechen konnte, wohl falsch verstanden sei.

Der Vormund der Jakubowskischen Kinder ist der Meinung, daß Jakubowski in den letzten Monaten wie umgewandelt war. Er hatte den Eindruck, daß Jakubowski sich von seinen Unterhaltungspflichten drücken wollte. Er ging ihm stets im großen Bogen aus dem Wege.

Geschäftliches

Die Hansa-Brauerei A.-G. Lübeck beginnt am Montag, dem 2. Juni, mit dem Ausstoß ihres Karamelbieres, dessen Herstellung die Brauerei neuerdings aufgenommen hat. Das Karamelbier wird unter Zusatz von Zucker hergestellt, ist alkoholarm, nahrhaft und durch Pasteurisation lange haltbar.

Das Kaufhaus Honig, Lübeck, Hüxstraße 110, hat seine Möbelabteilung nach dem Schüsselbuden 8 verlegt. Die Firma hat mit der vor zwei Jahren neu aufgenommenen Möbelabteilung große Erfolge erzielt und seinen Kundenkreis auf eine Höhe von vielen Tausenden gebracht.

Trinkt zur Stärkung **Wilckens Doppel-Malzbier** Alkoholarm ärztlich empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Rund um den Erdball

Pest auf Java

Die Stadt Bandong auf Java mußte vom indischen Gesundheitsamt als pestverseucht erklärt werden, weil drei Pest-Todesfälle in einer javanischen Familie festgestellt wurden. Sechs Personen befinden sich augenblicklich in Beobachtung. Ein weiterer Pestfall wurde am Freitag bei einer Einwandererfamilie festgestellt.

Autosturz in den „Rachen der Unterwelt"

Paris, 1. Juni (Radio)

Ein furchtbares Autounglück wird aus Etienne gemeldet. Ein mit sieben Personen besetzter Wagen stürzte am Freitag 15 Meter tief in eine in der Nähe der Stadt befindliche Felsschlucht, genannt „Rachen der Unterwelt". Die Insassen wurden von hinzugeeilten Ausflüglern blutüberströmt unter den Trümmern des Autos hervorgezogen.

Wie die Gesellschaft „Verbrecher" züchtet

In der Mainzer „Volkszeitung" schildert ein Vorbestrafter seine Schicksale. Die Darstellung beweist, wie zahlreiche Vorbestrafte durch soziale Aechtung geradezu auf die Bahn des Verbrechens getrieben werden. Wir entnehmen dem Artikel:

„Auf einen Indizienbeweis hin wurde ich am 11. Mai dieses Jahres auf das Gericht zitiert. Es handelte sich um eine Bagatellsache, die ich nicht begangen habe. Doch meine Vorstrafe und die Aussagen eines Belastungszeugen, der in Wahrung seiner Interessen eine falsche Aussage gemacht hat, genügten, um mich auf ein Jahr in das Gefängnis zu schicken. Ich bin vorbestraft. Die Vorstrafe habe ich erhalten für eine im jugendlichen Leichtsinn und aus Unerfahrenheit begangene Tat zur Zeit der Weltkorruption, in der mein und dein nicht so genau genommen wurde. Durch den Makel der Vorstrafe habe ich schon jahrelang zu leiden. Nirgends konnte ich Arbeit bekommen. Hier und da war es mir möglich, für einige Tage unterzukommen. Hörte man jedoch von meiner Vorstrafe, so lag ich bald wieder auf der Straße. Aber die Behörde selbst hat ja ihr gutes Teil dazu beigetragen, durch Hausuchungen und Vernehmungen mich in den Augen meiner Mitmenschen herabzusetzen. Ist es da ein Wunder, wenn ein Mensch in leiblicher Schwäche und seelischer Ermattung diese stumpfe Folter nicht mehr erträgt, zum Alkohol greift und schließlich wieder zum Verbrecher wird? Man hört und liest in bürgerlichen Zeitungen über die Fürsorge für entlassene Gefangene gar viel. Wie es aber damit aussieht, kann ich aus Erfahrung berichten. Jahrelang war ich in einer Strafanstalt produktiv beschäftigt und erhielt pro Tag 10—15 Pfennig gutgeschrieben. Doch diese Blutpfennige gingen mir durch die Inflation wieder verloren. Während eines Transportes hatte ich meine Kleider und Schuhe aus Hunger und Leidenschaft gegen Brot und Rauchmaterial ausgetauscht. Ich erhielt dagegen Kleider und Schuhe, in denen sich der größte Landstreicher geschämt hätte. Ich stellte vor meiner Entlassung einen Antrag auf einen Anzug und Schuhe, erhielt aber nichts. Der Grund war, und das kann ich mit ruhigem Gewissen sagen, daß ich es nicht verstanden habe oder auch nicht verstehen wollte, mich mit der Geistlichkeit der Anstalt durch Scheinheiligkeit und Heuchelei auf guten Fuß zu stellen. Es wäre an der Zeit, den großen Einfluß der Anstaltsgeistlichen in mancher Anstalt zu beschränken. Auch wäre es Zeit, daß ein jeder Arbeiter sich etwas mit dem Strafvollzug beschäftigte. Gerade an dem Orte, an welchem Menschen einer Ungerechtigkeit wegen büßen, geschehen die größten Ungerechtigkeiten."

Die prüdeste Stadt der Welt

Ganz Holland amüsiert sich zurzeit auf Kosten des städtischen Rats der guten Stadt Zutphen, die etwa 20 000 Einwohner zählt und in der niederländischen Provinz Gelderland liegt. Die gute Stadt Zutphen rühmt sich eines Kinotheaters, das einem städtischen Gesetz unterstellt ist, wie es wohl in der ganzen Welt nicht seinesgleichen haben dürfte. Dieses Gesetz bestimmt nämlich, daß bei der Platzverteilung die Geschlechter streng voneinander getrennt bleiben müssen, ganz gleich, ob es sich um Eheleute oder um Liebespaare handelt. Kürzlich stattete man die Polizei dem Theater einen überraschenden Besuch ab, wobei man die erschreckende Entdeckung machte, daß ein Herr neben einer Dame saß. Zwar konnte er den Nachweis führen, daß dies seine rechtmäßige Gattin war; das hinderte aber nicht, daß der Rat der Stadt die Schließung des Theaters, das sich so schwer gegen das Gesetz vergangen hatte, auf fünf Jahre verfügte.

Das Rezept des Kurpfuschers

Ein Nürnberger Gericht verurteilte den „Heilmagnetiseur" Driehorn wegen Körperverletzung zu 250 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte übte sein Gewerbe, das er angeblich in Brüssel und in Italien studiert hat, seit 1927 aus. Eines Tages kam zu ihm eine Bauersfrau, die über Nervenbeschwerden klagte. Der Angeklagte sah aber Rheumatismus als vorliegend an und ordnete folgendes Rezept an: Brennspiritus, zerquetschte Zwiebeln, Pfefferminztropfen, Aspirintabletten und Kampfer sollten gemischt und die Mischung in einen Ofen gestellt werden, bis sie gelb sei. Alsdann sollte ein Tuch damit befeuchtet und auf den schmerzenden Körperteil gelegt werden. Die Bäuerin befolgte das Rezept. Da es nichts half, ordnete der Wunderdoktor eine stärkere Mischung an. Die Folge war dann eine schwere Hautentzündung. Als die Frau nochmals bei dem Angeklagten erschien, riet er ihr, jetzt einen Versuch mit Suggestion zu machen.

Weiße Zähne: Chlorodont

Ein Arzt für Bäume

Eines der seltsamsten Gewerbe der Welt begründete John Dawey, der als Gärtner aus England nach Ohio auswanderte und dort mit seinem Sohn der Begründer der nach ihm benannten Gesellschaft der Baum-Sachverständigen wurde. Er war ein großer Pflanzenliebhaber und fand in seinem Beruf bald heraus, daß Bäume ebenso wie Menschen sorgsamer Pflege bedürfen, wenn sie nicht zugrunde gehen sollen. Sein Unternehmen beschäftigt sich im größten Maßstab mit der Heilung erkrankter Bäume. 75 Agenten der Gesellschaft sind dauernd unterwegs; sie besuchen auf ihren Reisen alle Baumbesitzer und machen sie darauf aufmerksam, daß Bäume ebenso wenig wie die Tiere den Arzt entbehren können. Diese Reisenden werden ebenso wie die eigentlichen „Heilgehilfen" in einer Schule ausgebildet, in der ständig den Bäumen Wunden geschlagen werden, um den Schülern zu ermöglichen, an ihnen die Baumpflege zu erlernen. Daneben treibt man in diesem kaufmännischen Lehrinstitut mikroskopische Studien an tierischen und pflanzlichen Schädlingen. Im Jahre 1925 hielt Dawey im Zentralpark einen Vortrag, in dem er behauptete, daß die alten Bäume im Zentralpark durch Vernachlässigung eingingen. Die für ihre Erhaltung verantwortlichen städtischen Beamten wehrten sich dagegen und führten das kranke Aussehen der Bäume auf giftige Gase in der Luft zurück, was aber von Sachverständigen als unrichtig erwiesen wurde. Schließlich erklärte sich der Baumdoktor bereit, an diesem Park seine Kenntnisse vor der Oeffentlichkeit zu beweisen, und tatsächlich gelang es ihm, wie Vergleichsphotographien zeigten, in einem Jahr bei 90 Prozent der Bäume bedeutende Besserungen zu erzielen. Die Wurzeln wurden gelüftet, mit einer lebensrettenden Nahrung wurde ihr Wachstum angeregt, die Wipfel wurden beschnitten und reichlich Dünger wurde zugeführt. Durch die Vereinigung wissenschaftlicher und kaufmännischer Methoden ist das Unternehmen so groß geworden, daß es heute einen Jahresumsatz von vielen Millionen Dollars hat.

Der schnellste Mann der Welt in Berlin

Major Segrave, der Inhaber des Auto-Schnelligkeitsweltrekordes, am Steuer seines Rennbootes „Miß England", mit dem er an der Internationalen Motorboot-Regatta am 1. und 2. Juni auf dem Templiner See bei Potsdam teilnehmen wird.

Kirche und König

Im Jahre 1927 wurde das schlesische Provinzialgesangbuch, das aus dem Jahre 1908 stammt, unverändert neu aufgelegt. Verantwortlich für die Herausgabe ist das evangelische Konsistorium. Das Gesangbuch bringt nach wie vor einen Abschnitt unter der Devise „Vaterland und Obrigkeit". Wir zitieren daraus einige „erbauliche" Stellen: Aus dem Liede Nr. 431: „Ein Haupt hast Du dem Volk gesandt und trotz der Feinde Toben . . . den Kaiser uns bestellt zur Wacht zu Deines Namens Ehre . . . „Du wolltest uns bewahren den Kaiser, zu Deines Namens Ehre" . . . „Laß auf des Kaisers Wegen Dein huldvoll heilig Angesicht ihm leuchten" . . . — Aus dem Lied Nr. 434: „Gott wolle uns hoch beglücken, mit steten Gnadenblicken auf unseren König sehen, ihn schützen auf dem Throne, auf seinem Haupt die Krone lang, lang und glanzreich lassen stehn." — Aus dem Lied Nr. 148: „Gott wolle uns hoch beglücken, mit allem Guten schmücken das ganze Königshaus, darüber mächtig walten, den teuren Stamm erhalten bis in die fernste Zeit hinaus." — Aus dem Lied Nr. 437: „Vater kröne Du mit Segen unsern König und sein Haus." — Aus einer Litanei: „Wir armen Sünder bitten . . . und allen Königen und Fürsten Frieden und Eintracht geben, unserem König die Erkenntnis der Wahrheit und steten Sieg wider seine Feinde gönnen und geben und ihn mit allen seinen Gewaltigen leiten und schützen . . .".

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 29. Mai 1929

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufig	höchst	niedr.
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	110	90
„ Bratenfleisch	120	130	110
Rindergefrierfleisch	75	80	70
Kalbfleisch Kochfleisch	120	130	80
„ Bratenfleisch	150	160	100
Hammelfleisch, Kochfleisch	140	150	100
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	110	115	100
„ Bratenfleisch	110	120	110
Pferdefleisch Kochfleisch	50	50	25
„ Bratenfleisch	70	80	70
Leberwurst I	180	200	160
„ II	140	160	100
Mettwurst gekochte	160	180	140
„ geräucherte	220	260	160
Speck, ger. hies.	140	150	120
„ „ ausl.	—	—	—
Molkereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	27	27	27
Magermilch 1 Liter	14	14	14
Käse, halbfetter	100	110	80
Meiereibutter	205	205	195
Margarine	85	100	55
Schweineschmalz	120	120	80
Eier Stück	11	11	10
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	15,6	15,6	15,6
Feinbrot	22,2	22,2	22,2
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	26	28	24
Kartoffelmehl	28	30	24
Buchweizengrütze	36	40	30
Hafergrütze	28	32	24
Haferflocken	26	30	26
Gerstengraupen	24	28	22
Gerstengrütze	24	28	22
Erbsen gelbe	36	40	30
„ grüne	36	40	30
Weiße Bohnen	56	65	50
Reis	30	36	24
Reismehl	22	30	20
Sago	40	45	36
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	29	30	28
Tee	500	650	400
Kaffee	360	440	200
Kaffee-Ersatz	50	56	30
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	25	13
Seife	40	56	35
Gemüse und Obst			
Tomaten	70	80	60
Gurken 1 Stück	60	90	50
Spargel I	80	90	80
„ II	60	70	60
„ III	40	50	30
Weißkohl	—	—	—
Wirsingkohl	—	—	—
Rotkohl	—	—	—
Blumenkohl I Kopf	100	110	80
„ II „	60	70	50
Rosenkohl	—	—	—

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg häufig	höchst	niedr.
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten Bund	15	15	10
Kohl abl „	—	—	—
Steckrüben	8	8	7
Teltower Rübchen	—	—	—
Rhabarber Bund	10	10	—
Spinat	10	15	1
Zwiebeln Bund	20	25	15
„	—	—	—
Kartoffeln	6	7	6
Frühkartoffeln	25	30	25
Möhren Bund	10	15	10
„	—	—	—
Radieschen Bund	10	10	10
Kopfsalat Kopf	15	20	10
Erbsen (Schoten)	—	—	—
Große Bohnen	—	—	—
Brechbohnen	—	—	—
Halbreife Bohnen	—	—	—
Sellerie Knolle	40	50	20
Porree Stange	5	10	5
Tafeläpfel	50	80	40
Wirtschaftsäpfel	25	30	25
Birnen, Eßbirnen	—	—	—
Kochbirnen	—	—	—
Stachelbeeren	—	—	—
Fliederbeeren	—	—	—
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	—	—	—
Kirschen	—	—	—
Bickbeeren	—	—	—
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	180	200	150
Karpfen	—	—	—
Aale, große	180	200	180
„ mittel	150	160	140
„ kleine	90	100	80
Hechte	100	110	70
Barsche	60	80	50
Brachsen, große	80	100	80
„ kleine	60	60	50
Rotaugen große	40	40	35
„ kleine	25	30	25
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	30	35	30
Butt, große	60	65	60
„ kleine	40	40	35
Steinbutt	110	120	100
Schellfische	60	70	50
Grüne Heringe	—	—	—
c) Geräucherte Fische			
Heringe	60	60	50
Sprotten	—	—	—
Aale, große	400	420	380
„ mittel	300	300	280
„ kleine	180	200	160
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	210	210	200
Hartkoks 1 Zentner	250	250	240
Gaskoks 1 Hektoliter	215	215	215
Braunkohlenbriketts 3 Ztr.	190	190	180
Petroleum 1 Liter	32	34	31
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 Kw.-Std.	45	50	45

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck Provinz Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Sottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit"

Kohlen, Koks, Briketts usw.
für die Winterbevorratung.
Ich gewähre auf die billigen Sommerpreise hohen Rabatt. Bei Abnahme größerer Mengen nochmals bedeutende Preisermäßigung und Rabatt. Fordern Sie meine äußerst gestellten Preise an und vergleichen Sie. Lieferung erfolgt frei Haus in Qualitäten nur allererster Zechen und Gruben. 8207
Alfred Storm, Kohlenhandel,
Bäckerstraße 11—13. Telefon 23 856.

An alle Lungen- und Asthmaleidende!
Seit Jahren leide ich an Lungenerweiterung, durch den strengen Winter hat sich noch das scheußliche Asthmaleiden dazugesellt. Alle Versuche durch ärztl. Behandlg. konnten mir nicht helfen. Vor 8 Tagen las ich nun in der „Dürener Ztg." von Ihrem hochgeschätzten **Nymphosan**, faßte Vertrauen und ließ mir sofort eine Flasche mitbringen. Nach dem Gebrauch der ersten Flasche verspürte ich sofort Linderung, der Husten hat schon bedeutend nachgelassen und hoffe im Alter von 66 Jahren dementsprechend gesund zu werden. Ich habe noch eine Doppelflasche, möchte aber nicht gerne ohne die gute Arznei sein. Im übrigen danke ich Ihnen herzlichst für die unübertroffene Arznei und werde das vorzügliche Mittel allen meinen Bekannten und Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen. In einem Falle kann ich Ihnen mitteilen, daß eine Frau, die durch meine Empfehlung Nymphosan anwendet, sehr zufrieden ist. Nochmals herzlichen Dank für Ihr sehr bewährtes Mittel,
Preis der Flasche Nymphosan Rk. 3.50, Perubenbons Mk. — 80. Erhältlich in allen Apotheken.
Alleinhersteller: **Nymphosan A. G., Starnberg a. See b. München.**

Kauft **Lohrmanns** Salzgurken Heringssalat Mayonnaisensalat

Bavaria-St. Pauli-Biere überall

ADOLF BORGFELDT
LÜBECK
ÖFEN UND HERDE
WAND- UND FLURPLATTEN
SANITÄRE ARTIKEL

— — — und wollt ihr gut beraten sein, kauft Kohlen bei Possehl nur ein

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt der freien- und Hansestadt Lübeck, Nr. 17 vom 1. Juni enthält:
Polizeiverordnung, betreffend Straßensperrungen für den Lastkraftwagenverkehr. — Vierter Nachtrag zur Friedhofs- und Bestattungsordnung vom 30. Juni 1915.

Am 31. Mai ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters Gustav Julius Krull und Selma Lydia geborene Beil in Lübeck eingetragen worden: Die Ausschließung des Rechts der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte ihres Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ist aufgehoben. (8189

Amtsgericht Lübeck

Durch Ausschlußurteil vom 18. Mai 1929 ist der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1478, in Abt. III unter Nr. 9 für die Witwe des Kapitäns Carl Joachim Friedrich Ahrens, Sophie Caroline Anna, geborene Davids zu Lübeck, zu Lasten des Grundstücks Lessingstraße 8a eingetragene Hypothek von 10 000 RM. für kraftlos erklärt worden.
Lübeck, den 28. Mai 1929 (8191

Amtsgericht, Abt. 6

Am 30. Mai 1929 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein „Travemünder Frauenverein", Sitz Travemünde, eingetragen worden. (8100

Amtsgericht Lübeck

Am 30. Mai ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kaufmanns Ferdinand **Paul Foll** und **Else** Johanna Friederike geborene Rauert in Lübeck eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 29. Mai 1929 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart. (8192

Amtsgericht Lübeck

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Firma Lenapid-Werke G. m. b. H. in Lübeck wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 8205

28. Juni 1929, 10 Uhr

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierselbst, Große Burgstraße Nr. 4 Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 28. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren

über den Nachlaß des im November 1928 beim Untergang des Dampfers „Herrenwyk" ertrunkenen Ingenieurs Leo **Borezyk** wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 14. Juni 1929, 11 Uhr

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierselbst, Große Burgstraße Nr. 4 Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 25. Mai 1929

8204 **Das Amtsgericht, Abteilung 2**

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Christian **Kahl** in Lübeck ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf **den 28. Juni 1929, 10 Uhr** im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 30. Mai 1929

Das Amtsgericht, Abteilung 2 8206

Oeffentliche Verdingung

über die Ausführung von Maleranbeiten für den Neubau der Auskühlhalle, Schweineschlachthalle und Kaldaunenwäsche des Seegrenzschlachthofes in Lübeck. Angebote sind bis Donnerstag, den 6. Juni 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen. (8187

Lübeck, den 1. Juni 1929

Die Baubehörde

Bekanntmachung
Rothenhusener Fährgrundstück

Das idyllisch am Ausfluß der Wakenitz in den Ratzeburger See gelegene sogen. Rothenhusener Fährgrundstück, bestehend aus Wohnhaus und Viehstall nebst 10 ha 41 a 95 qm großen Ländereien soll vom 1. Oktober 1929 ab auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet werden. Mit dem Grundstück ist ein Schankbetrieb verbunden.

Angebote sind bis zum 8 Juni ds. Js. einzureichen. Die Bedingungen liegen im Zimmer 14 des Geschäftshauses — Fleischhauerstraße 18 — zur Einsicht aus.

Die Finanzbehörde,
Abteilung für Stadtgüter

Travemünde.

Für die Errichtung von

Wochenendhäusern

sind günstig gelegene **Plätze** abzugeben.

Die Finanzbehörde,
Abteilung für Häuser und Plätze.

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen des Schlachtermeisters **Franz Albert Haase** in Lübeck, Marlesgrube 34, wird

heute, am 31. Mai 1929, 10.55 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Mandatar Grünau in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 28. Juni 1929, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **10. Juli 1929 bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 19. Juli 1929, 10 Uhr

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **10. Juli 1929** Anzeige zu machen.

Lübeck, den 31. Mai 1929. 8188

Das Amtsgericht, Abteilung II

Beratungsstelle für Geschlechtskranke, Bad Oldesloe

Kreiskrankenhaus, Wolkenweher Weg

Geschäftsbereich: Nördliche Teile der Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg

Unentgeltliche, streng vertrauliche Untersuchung und Beratung für **jedermann**

Sprechstunden: 8205

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 17—18 Uhr

Für auswärtige Besucher steht die Beratungsstelle außerdem in dringenden Fällen auch an Wochentagen vorm. zur Verfügung.

Auswärtige Besucher erhalten auf Wunsch die Fahrkosten 3. Klasse erstattet.

Familien-Anzeigen

Ernst Scharbow
Frieda Scharbow
geb. Haut
Vermählte

Hermann Schildt
Olli Schildt
geb. Haut
Vermählte

Lübeck, den 1. Juni 1929 8086

Jansje Klaß
Otto Johannesson
Verlobte 8181
Schlutup Lübeck

Für d. viel. Glückwünsche u. Geschenke zu unsr. Silb.-Hochzeit danken wir herzl. 8178
L. Steuder und Frau
Fischergrube 23 II

Unserm lieben Vater und Opa 8175

E. Kruse

Kanalstraße 7, zu seinem 70jährigen Geburtstag ein

Hoch immerwährendes Hoch!

Seine Kinder und 22 Enkelkinder

Ob he sik mokt watt warken lett?

Danksagung 8184

Für die Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange meiner lieb. Mutter sagen sich hiermit allen Beteiligten, insbes. d. Fa. Charlotte Brasmi, d. Arbeiterin u. Herrn Pastor Kühl meinen tiefgef. Dank
Anna Fanesch geb. Hak

Vermietungen

Geh. möbl. Zimmer zu vermieten 8180 Klemensstr. 2

Bill. 3-Z.-Wohn. z. tausch. gl. w. ein. größ. 8201 Buschstr. 3a

---

Zimm., 1 u. 2 Bett., z. vm. 8200 Wohnstr. 85

Ein sonniges schönes Zimmer zu vermieten Herrenstr. Ang. u. M 130 an d. Exp. 8200

Möbl. Zimmer z. vm. 8200 Schwart. Str. 120

Möbl. Zimmer z. vm. 8200 Beckerstr. 5

Möbiert. Schlafzimmer
Ausziehtisch u. Stühle eich. Rauch- u. Nähtisch. 8202 Wakenitzmauer 120

Kinderwagen., 15 M., zu verk. **Vollmer**, 8190 Glockengießerstr. 851

Guterh. Kachelherd billig zu verkaufen. 8008 Ludwigstr. 6 ptr.

---

2 Ztr. Eßkartoffeln zu verkaufen. 8095 Näh. Josephinenst. 261

---

1 Tontrog, 1 m lang, 1 starkes H.-Fahrrad, 1 Anzug, mittl. Größe z. vk. 8184 Friedenstr. 131

---

1 Sofa und 4 Polsterstühle zu verk. Seeretz, 8190 Schwartauer Str. 4

Jg. Kaninchen z. vk. 8170 Hansastr. 129 II

Glucke und 9 Küken zu verk. Gärtnergasse 33

Prima **Ferkel** zu verkaufen
Klüver, Schwart. Str. 92

Grundstücksmarkt

Neuerb. Gangbude mit Wasser-, Gas- u. Stelleitung zu verk. 8097 Näh. unter **M 135**

Verschiedene

Reichsvdd. D. Dentisten Sonntagsdienst 10-12 **Boysen**, Bremo. Meisl. All. 7

Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10—12 Uhr 8190 Dr. Begerwisch, Fleischh.-Str. 21-23

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. W. Ulter, Breite Straße 79
Dr. W. Vaß, Mustertbahn 1
Frl. Dr. Franck, Geibelplatz 2

Sonntagsd. d. Apotheken
Moislinger Allee 2c
Mühlenstraße 16
Breite Straße 4 8128
Hüxtertor-Allee 15

Ich verlege m. Praxis am 1. Juni 1929 von der Breiten Str. 77 nach **Holstenstraße 211**
Sprechstund. 11-1, 3-5.
8087 **Dr. Singelmann**

Dr. Seebohm 8004
verreist bis Anfang Juli

Gode Woar verkäft
Lübecker Zigarrenlager
Paul Richert
Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.
Fernspr. 20 828 7960

Dr. Branmann
hält bis auf weiteres Nachmittagssprechstunde von 5—6½ ab.

Dr. med. Wagner von der Reise zurück 8185

Dr. Doose verreist!

Zahnarzt 8008
Dr. Rich. Handt
Klingenberg 6
von der Reise zurück.

Geb. Dame, Ende 30, sucht geb., natur- u. kunstlieb., frohen **Wanderkameraden.** Angebote unt. **M 136** an die Exp. 8117

Die Frau, welche am Mittwoch mittag im Postkeller das Portemonnaie m. Inhalt an sich genommen hat, ist erk. u. wird ersucht, dasselbe Glogrinstr. 8b abzugeben. 8206

Warnung!

Warne jede, die die Äußerung, die meine Frau üb. Fr. Benthien u. H. Wulf, Heimstätt., gemacht hab. soll weit. zu verbreit., da dies. v. Fr. Mäncken bew. gelog. sind. 8188 **H. Holtz**

Echten **weißen**, aus der See gefischten
Travemünder Seesand,
in großen u. kleinen Mengen, hat abzugeb.
R. Quitzau
Johannisstraße 76,
Teleph. 26406. 8172

Büfetts, echt Eiche Schlafzimmer 8197
Eßzimmer, Küchen Ausziehtische, Stühle Sofas, Chaiselongues Teilzahl. **E. Meyer, Warendorpstr. 46**

Zu Feierlichkeiten werd. Gehrock-, Cout-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 7787 **Behnhoff, Petri-Kirchhof 7**

Stellen-Angebote

Wir gründen allerorts eine
FILIALE
und suchen dazu eine
Person oder Firma
welches auch ihr Beruf od. Wohnort sei. Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatl. Verdienst bequem ca. 3—500 M. Angeb. sof. u. „**Grifleuz 6531**" an **ALA** Haasenstein & Vogler, **Frankfurt a. Main.** 8140

Bauplätze

für Siedlungen in beliebiger Größe an der Schleusenstraße in Nieder-Büssau unter günstigen Bedingungen abzugeben. Näheres

Ziegelei Bauhütte
G. m. b. H. Lübeck, Hüxtertor-Allee 6

Öffentliche Versteigerung

Am Montag, dem 3. Juni ds. Js., ab 9 Uhr vorm., sollen in der **Versteigerungshalle des Gerichtshauses** die nachfolgend aufgeführten Gegenstände versteigert werden:

Eine große Partie Leinenzeug, Bettbezüge, Bettlaken, Ueberschlaglaken, Kopfkissenbezüge, Bettinlett, Tischtücher, Servietten, Damenhemden, Hemdhosen, Kinderhemden, Nachtjacken, Unterröcke, Herren-Oberhemden, Normalhemden, Stoffe für Oberhemden, Handtuchstoffe, Streifsatin, Halbleinen, Piqué, Handtücher, Barchent, Wolldecken, eine größere Partie Klöppelspitzen u. a. m.

Kröger
Gerichtsvollzieher
Telephon 23798

Städt. Kurhaus, Bad Schwartau

Die Bäder sind täglich von 8 Uhr bis 18 Uhr geöffnet

Lieferant sämtlicher Krankenkassen 8096

Hermann Meyer, Kurhauspächter

Ihre Blumen, warum pflegen Sie nicht auch Ihre Füße?
„Lebewohl"+ hilft Ihnen dabei 8187

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem **Filzring** für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben**, für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (3 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben: **Drogerie E. F. Hin**, Holstenstraße 12, **Hickmanns Stadt-Drogerie**, Hüxstraße 63/65, **Drogerie J. Vogt**, Ecke Hüx- u. Königstraße

---

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Sonnabend, 1. Juni 1929 | Nummer 125

Freistaat Lübeck

Vornehme Leute

Die Gerichte, die sich mit gemeinen Delikten, als da sind Betrug und Diebstahl, beschäftigen, werden nachgerade gesellschaftsfähig. Nach Herrn von Stinnes die Komtesse von Monroy und Herr Alexander von Gleichen-Rußwurm. Der Reichtum neueren Datums und der alte Adel geben sich ein Stelldichein auf der Anklagebank.

Da ist die Komtesse Monroy. Sie hat gestohlen, aber versteht sich, nur aus großer Liebe. Die Liebe war so groß, daß sie selbst das Eigentum der Hausangestellten nicht verschont hat. Der Herr Verlobte war ob dieser großen Liebe sehr beglückt, nun hat er sich totgeschossen. Das Offiziersehrgefühl ist in diesem Punkte eine kitzelige Sache. Aber das Geld, das er für das Diebsgut erhalten hat, das hat er durchgebracht. Die Affäre erinnert in diesem Punkte — wenn man Kleines mit Großem vergleichen kann — ein wenig an die berühmte Halsband-Affäre. Als die Gräfin de la Motte-Valois vor der französischen Revolution ihre berühmte Schiebung mit dem Namen der Marie Antoinette und dem Millionen kostenden Diamanthalsband machte, hatte den Profit davon ebenfalls ihr Geliebter. Sie wanderte ins Zuchthaus, er aber hat sich nicht tot geschossen, sondern ist mit den Millionen verschwunden. Wenn schon, denn schon. Heute hat die Affäre den Zug ins Sentimentale. Die arme Komtesse Helga, ihr Verlobter hat sich totgeschossen! Die Polizei wagt nicht, ihr das Furchtbare mitzuteilen Man steht die harten Männer von der Kriminalpolizei vor der Tür zusammenstehen und wie Kinder flennen: wie sagen wir es unserer Komtesse? Noch immer hat sie das Furchtbare nicht erfahren, und die Presse der braven Bürger — Bürgerstolz vor Adelskronen — sie interessiert sich nicht dafür, daß die arme Komtesse Helga eine ganz gemeine Diebin ist, sondern morgens und abends betet sie vor Wehmut zerfließend ihren Vers: „Sie hat es noch nicht erfahren!“ Wenn es eine kleine Buchhalterin wäre, die 100 Mark unterschlagen hätte — hätte man ihr nicht nüchtern und kalt auf den Kopf gesagt: Sie, Ihr Freund hat sich gestern erschossen!

Herr Alexander von Gleichen-Rußwurm ist der andere Fall. Er verschickte mit der Post eine Perlenkette seiner Frau, versicherte sie hoch, praktizierte aber statt der Kette eine Maus in die Schachtel. Man versteht, die Maus sollte sich durchbeißen, dann wäre die Schachtel leer und beschädigt angekommen . . . Man ist nicht der erste Beste, man hat Ideen! Man ist ein Urenkel Schillers und hat einen Namen „und nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt.“ Ist es nicht eine glänzende Idee mit der Maus in der Schachtel? Ist sie nicht so glänzend, daß sie wert wäre, so etwa mit einem Jahr Gefängnis honoriert zu werden?

Aber siehe da, der Tarif für vornehme Leute ist ganz etwas anderes. Nach jahrelanger Voruntersuchung steigt nun endlich der Prozeß, nachdem man die Psychiater bemüht hat. Die haben nun glücklich entdeckt, daß der Herr Baron die Tat in einem Anfall seniler Bewußtseinsstörung begangen hat. Der Herr Baron mit dem guten Namen aber, der einst Wert darauf legte, eine Leuchte deutscher Geistigkeit zu sein, bemüht sich nun vor Gericht unter Aufgebot seines ganzen Witzes nachzuweisen, daß er nicht ganz richtig im Kopfe sei.

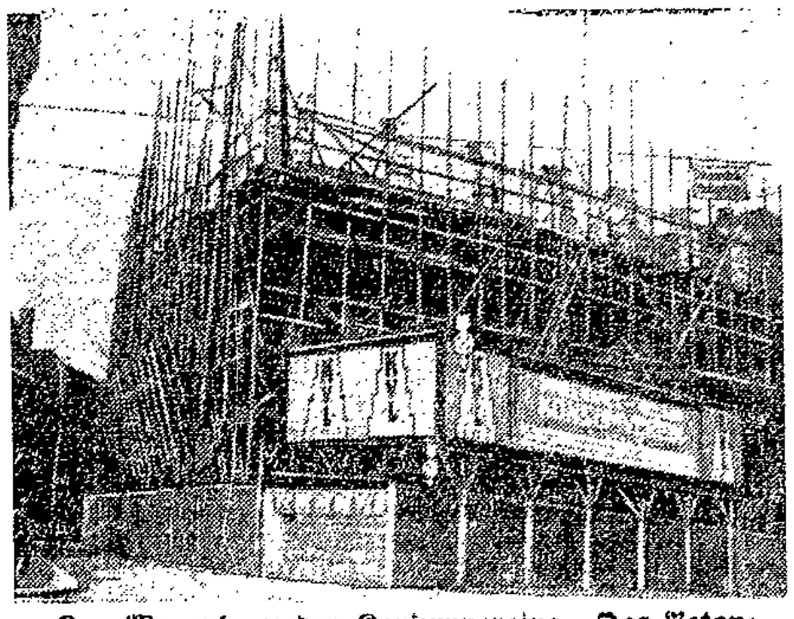
Die Komtessa Helga und der Herr Baron — es sind vornehme Leute, von der großen Liebe zum Eigentum anderer bis zur senilen Bewußtseinsstörung!

Das Lübecker Bild

Abbau

Am Alten Schrangen. Das letzte Haus verschwindet nun in diesen Tagen Phot. Lübecker Volksbote

Aufbau



Das Warenhaus des Konsumvereins. Das Betongerüst wächst höher und höher

Propaganda mit Benzin

Die Reklame schreitet immer neue Wege, die Autopropaganda befährt immer neue Landstraßen. Indes: „Hier stock' ich schon“. Denn die Straßen, die die „Mercedes-Benz-Kolonne“ gestern von Lübeck aus nordwärts entlangeilte, entbehrten recht oft des Reizes der Neuheit und standen oder vielmehr lagen so in auffallendem Gegensatz zu der Frische und Jugend der sich so praktisch repräsentierenden Wagentypen. Mercedes-Benz fabriziert fast jede Wagenart: den 3/38 PS, 12/55 PS, 15/70/100 PS, den 18/80 PS und wer von solchen Ziffern etwas versteht, der lese sie aufmerksam durch, damit er, wenn er mal ein Auto kauft, ja keinen Fehler macht. Die Pressevertreter bekamen auch noch und zwar schon, als die Autos in Lübeck imponierend parkten, einen schönen goldgelben Prospekt in die Hand gedrückt, in dem die einzelnen Besonderheiten der Wagen betont und besungen werden. Rezensionsexemplare von Autos wurden leider nicht verteilt.

Die Propagandakolonne der Autos, vorn die Jäger und hinten die Lastwagen und der Omnibus, fuhr nach Travemünde. Weil man aber ein sehr schnelles Tempo vorlegte, traf man an Kurort und Parkstelle noch vor Beginn der Saison ein, und wer auf hübsche Ferienmädchengesichter gehofft hatte, holte sich einen Korb, und zwar einen leeren Strandkorb. Nur ein Sachse hatte bereits das Feld erobert und wälzte sich selbstbewußt im Sande. „'s richtsch gald heide“, rief er und traf damit den Nagel auf seinen Kahlkopf, den es allerdings frieren mußte.

Auch Niendorf, Timmendorf, Scharbeutz und Haffkrug zeigten sich voll feierlicher Erwartung eines dicken Fremdenzustroms in den unfeierlichen Arbeiten der Vorbereitung als da sind: Rechnungen zurechtlegen, Tarife ausarbeiten, Wege harken, Kaffeezusatz kaufen — und wenn wir das auch nicht alles vom Auto aus sehen konnten, so haben wir uns das doch gewissermaßen „auto-suggeriert“.

Hat in diesem Falle das Unterbewußtsein gearbeitet, so kehrte sich während des Fahrens das Selbstbewußtsein ganz hübsch hervor: einem chauffierenden Neuling bot man im Scherz das Lenken eines Lastautos an, weil es auf die paar Bäume, die er umführe, nicht ankäme — der Wagen hält's also aus. Ja, Chauffeurlatein ist eine hübsche Sache, aber wir wollen nicht zu viel von ihm reden, sonst kommen ganz Automobilistige ebenso beleidigt an wie neulich zum Volksboten die Friseure, die wohl ihr Handwerk gut, schlecht aber einen Spaß verstehen und den Witz eines „Friseurlateins“, in dem sie eine Herabwürdigung ihres Berufes erblickten, und denen man mit Goethe antworten muß: „Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann, gehört gewiß nicht zu den Besten“.

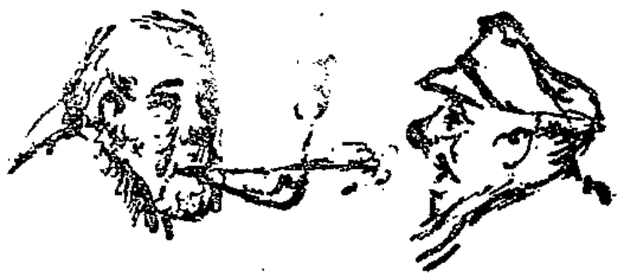
Mehr Gas, um in die Rosenstadt Eutin zu kommen! Und nicht Goethe hat jetzt das Wort, den die Lübecker in „Friederike“ jetzt ohnedies an der kitschigen Limonadenquelle studieren können, sondern der hierherberufene Dichter Johann Heinrich Voß, der die „Luise“ erfunden hat, die jeder kennt und keiner kennt. Aber auch Carl Maria von Weber, Fürsten- und Freischützling, hat in Eutin, wo er Kapellmeister war, viel Tinte vergossen, nachdem ihn die Muse, mit der er selbstverständlich verheiratet war, geküßt hatte.

Im übrigen bewiesen die Eutiner mit Massenbesuch bei den auf dem Markt aufgeparkten Autos, daß sie nicht nur kunst-, sondern auch neugierig sind und daß sie Sinn besitzen für die Musik der Motoren und die dramatische Linie eines 6-Zylinder . . . . na, ich fang' da gar nicht erst mit an. Die Autos sind auch inzwischen abgefahren: um die ostholsteinischen Seen herum nach Segeberg, um heute Kiel zu erreichen. Die Lübecker Gäste fuhren über Gleschendorf und Schwartau im Omnibus an die heimatlichen Türme zurück. Wenn es kalt gewesen wäre, hätte man gleich Schüttel-Frost bekommen. Besonders in der Eutiner Gegend war es gehupt wie gesprungen. Wieviel und welche Instanzen sind für die dortigen Straßen verantwortlich? Gibt es eine besondere Abteilung zur Pflege, Erhaltung und Verwaltung heimatlicher Löcher? Wenn ja, dann macht sie ihre Sache großartig!

Ego.

Eltern und Rote Falken. Versammlung aller Eltern, die „Rote Falken“ in die „Kinderrepublik am Rhein“ schicken, am Montag, 3. Juni, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Teppich-Ausstellung im Behn-Haus. Am Sonntag wird die große Ausstellung handgewebter Teppiche zum letztenmal zu sehen sein. Es sei darauf hingewiesen, daß sich eine ganze Reihe wirkungsvoller und preiswerter Gebrauchsteppiche darunter befinden, und daß die Ausstellung in den letzten Wochen noch um weitere reizvolle Stücke ergänzt worden ist. Es ist eine Veranstaltung, die nicht nur vom künstlerischen Gesichtspunkte aus Interesse verdient, sondern den hohen Stand handwerklicher Leistung auf diesem Gebiete auf das erfreulichste anzeigt. Der Garten des Behn-Hauses zeigt gegenwärtig reichen Blumenschmuck und sei den Naturfreunden zu einem Rundgang empfohlen.



Fiedje un Tedje

Tedje: „Wenn ick Verkehrsminister weer, wüß ick, wat ick ded. — Mit isern Fust würd ick mang de Gesellschaft pedd'n, glattweg dekreteern würd ick: Bit hierhen un nich wieder! So 'ne Wut heff ick!!“

Fiedje: „Wer hett di denn dittmal wedder in't Oog slahn?“

Tedje: „In't Oog . . . keener. Aber segg sülbst, würdst du nich grön und geel anloop'n, wenn di jeder Hannekaak öber din gewichst'n Stebels latscht? Würdst du di dat beed'n lat'n?“

Fiedje: „Nee, aber — —“

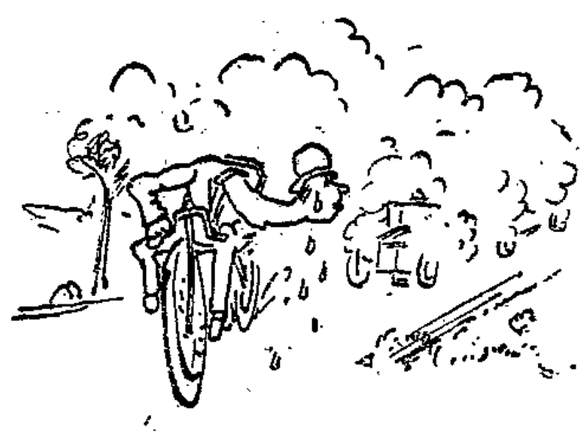
Tedje: „Denn swieg still un lat di vertell'n. — Verleb'n Sünndag hün ick up'n Nahmiddag in Timmendörp west, natürlich an'n Strand un in't Wader. Dat Weder weer, as sich dat to so'ne Prozedur gehört, warm, un dat Wader dementsprechend. Ick ja nu rin . . . in de Feuchtigkeit! Schuter mi dat ok toerst 'n bet'n dörch de Knack'n, so gew sick dat doch betied'n. Nah 'ne lütt Stund harr ick den'n winterlich'n Dreckstandpunkt mit Schüersand un Wellenslag öberwund'n un steeg as 'n Phönix ut de Asch. Mi köm dat vör, as wenn von diss'n Momang an de Welt veel schöner leet. Na, nah twee Stund'n träck ick mi wedder an, kurbel den'n Muskelmotor an un pedd mi so langsam nah Ratekau to. Mit een'n Mal schöw sick 'ne grise Wand achter mi, keem snell neger, un in Nullkommanix leeg ick ut as de Mohr von Genua.“

Fiedje: „Venedig, Tedje.“

Tedje: „Mohr is Mohr un Schiet is Schiet! Hett mi min Mudder dortö geborn, dat ick mi dat gefall'n lat'n mütt? Bün ick 'n maschinell'n Stoffsuger orrer 'ne minschliche Kreatur, de up Reinlichkeit süht?“

Fiedje: „Wo is dat möglich, dat de Nebel . . . orrer weer dat de Wind, de di so in de Baß bröcht hett?“

Tedje: „As de Nebel köm, — weck Lüd in't Mekelbörgische hebb'n dacht, de Hohemieler Dann'n weern afblökert —, donn leg ick all lang up't Kanapee, un min Ollsch furwark mit de Böst öber den'n griesmeliert'n blag'n Antog, — nee, de Stoffnebel harr sin Ursak in de verdammte Autorajeri! Ick, wenn ick Verkehrsminister weer, mit 'n Dunnerweiter . . .“



Fiedje: „Mäßige dir, Tedje, — un wat 'n richtig'n Herrenfahrer is, de „hupt“ di wat, wenn du glöwst, du kannst up de Landstraat'n 'n bet'n Rücksicht verlang'n. De Schossee gehört den'n Motor, . . . Fotlatschers un Stramplers hebb'n nicks to meld'n.“

Tedje: „Dat is ja 'n gediegen'n Standpunkt! Nahdiss'n hebb'n wi öberhaupt nicks mehr to segg'n? Wenn ick Verkehrsminister weer . . .“

Fiedje: „Güng sicher all's verkehrt.“

Tedje: „Löt ick keen'n Motor öber 30 Kilometer start'n. Dat sünd wi all unsern Geldbüdel schüllig. Denn wer köfft uns de Seep, de wi bruk'n, uns up dat Niveau von een'n reinlich'n Mitteleuropäer to holl'n? Wer betahlt mi de Knak'n, wenn mi vör Stoff un Dreck de Oog'n verkliestern, un ick mit 'n Wuppdi in'n Grab'n störk? Is nich all nog Ungtück in de Welt? Up'n Land'n? Up de See? In de Luft? Uenner de Erd? — Möt'n wi ümmer mit een'n Schink'n in't Krematorium sitt'n? Nee, 30 Kilometer sünd nog, rieklich nog, ünner all'n Umständ'n, ünner jede Fassong.“

Fiedje: „Un wenn bi ditt halbierte D-Zugtempo de Autlers halwegs up jed'n Barg steek'n blieb'n?“

Tedje: „Denn lat je schub'n! För männigeen'n Dickbuk is dat ganz god, ja 'ne Wohltat. — Ick will Sicherheit up de Straat'n, . . . sünst getrugt sick in Tokunft keen Minsch mehr ut'n Hus. 90 Prozent zittert nu all vör Dodesangst un Pien. — Dat is nich wohr? Woher kümmt dat denn sünst,

dat sick bi de Ballon-Wettfohrt up'n Buniamshoff keen Minsch meld hett to'n Mitgondeln? Un dat bi dat herrlichste Fröhjohrsweder, wo keen Lüftchen mit Wolk'n kollideer? Dat prickt doch Bände!“

Fiedje: „Un wenn dat . . . Bibliothek'n snackt, de Verkehr geiht sin'n Gang wieder . . .“

Tedje: „Wenn ick aber Verkehrsminister weer . . .“

Fiedje: „Denn hefat di mit Sak'n, de du öberseihn kannst. Wo is dat to'n Biespill mit den'n Verkehr up de Posseldstraat, wenn de Buniamshof affsparrt is? Kann de halw Stadt so ohne weiteres affnürt ward'n?“

Tedje: „Dat is 'ne errarische Sak, de vör't Reichsgericht hört.“

K. W.

Sehnsucht nach der Freiheit. Aus der Strafanstalt Lauerhof entwichen gestern um 8.45 Uhr die Korrigenden Händler Karl Gärtner, geb. 5. 12. 1896 in Wilster in Holstein und der Tischler Fritz Förstner, geb. am 24. 10. 1896 in Mühlheim. Beide waren über die Gefängnismauer geklettert. Gärtner wurde kurze Zeit später von einem Förster im Wesloer Gehölz angehalten und dem alarmierten Ueberfallkommando übergeben. Förstner ist bisher nicht ergriffen, obwohl er mehrmals im Israelsdorfer Gehölz und auch in einem Garten am Burgfeld von Passanten gesehen worden ist. Das Ueberfallkommando war zum Absuchen des Geländes dreimal alarmiert worden. Förstner trägt Anstaltskleidung, braune Hose und blaue Jacke.

pb. **Verkehrsunfälle.** Heute morgen um 6.20 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Breite Straße—Beckergrube ein Verkehrsunfall zwischen einem Reiter, der ein Handpferd bei sich führte und einem Motorradfahrer. Beide kamen durch die Pfaffenstraße. Als der Motorradfahrer den Reiter kurz hinter der Kreuzung überholen wollte, hakte der rechte Teil der Lenkstange des Motorrades in den Zugstrang des Handpferdes, wodurch der Motorradfahrer zu Fall kam. Er erlitt eine Verstauchung der rechten Hand. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Estnische Kunstausstellung in Lübeck. Durch Vermittlung der Nordischen Gesellschaft gelangt zum ersten Male in Deutschland das Gesamtschaffen der bedeutendsten estnischen Künstler zur Ausstellung. Ueber 300 Oelgemälde, Graphiken und Plastiken, sowie ein großer Teil alter estnischer Volkskunst werden im Behnhause die Entwicklung der estnischen Kunst zeigen. Die Ausstellung wird Sonntag, den 9. Juni um 11 Uhr durch den estnischen Gesandten, Exz. Menning und durch den Leiter der Nordischen Gesellschaft, Dr. E. Timm, eröffnet.

Den Konsumverein bestohlen. Wegen Rückfalldiebstahls hatte sich ein schwedischer Seemann vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 2. Mai hielt ein Lieferwagen des Konsumvereins vor einer Schlachterei in der Burgstraße. Der Angeklagte fing mit dem Führer ein Gespräch an und entfernte sich danach wieder. Nachdem der Führer in den Laden gegangen war, um dort seine geschäftlichen Sachen zu erledigen, kehrte der Angeklagte zurück und benutzte einen Augenblick, in dem der Kraftwagen unbewacht war, um aus dem Wagen eine kleine Kiste mit Knackwurst, 4 Pfund Bierwurst und einen kleinen Rollschinken zu stehlen. Die gestohlenen Sachen verkaufte er in kleineren Geschäften und an Privatleute. Er erzielte aus dem Verkauf einen Erlös von etwa 7—8 RM. Die Würste verkaufte er das Stück für 3 Pfg., den Rollschinken für 2 RM. Der Erlös wurde von dem Angeklagten in verschiedenen Wirtschaften verausgabt. Am Tage nach dem Diebstahl stellte er sich der Polizei unter der Bezichtigung dieses Diebstahls. Der Dieb entschuldigt sein Tun mit seiner Notlage. Diese wird auch weitgehendst vom Gericht berücksichtigt und er wegen Rückfallsdiebstahls zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Weil er geständig ist, werden ihm auch drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Vom Stadttheater. Die erste Altistin des Lübecker Stadttheaters, Fräulein Else Grünwald, wurde auf Grund eines erfolgreichen Gastspiels als „Carmen" vom Landestheater Karlsruhe unter vorteilhaften Bedingungen verpflichtet.

Stadttheater. Der Schluß der diesjährigen Spielzeit ist auf den 16. Juni festgesetzt und zwar mit „Figaros Hochzeit" als letzte Aufführung. An größeren Opern erscheinen noch am 3. Juni „Carmen" zum letzten Male, sowie „Die Meistersinger von Nürnberg" am 12. Juni (Magdalene: Altenbach). Im Schauspiel erfolgt die Uraufführung von Heinz Thies „Brennendes Lied" am 7. Juni als Abschiedsvorstellung für die Herren Bäuerle und Firmans in der Regie von Oberspielleiter Heidmann, sowie die „Hochzeitsreise", Lustspiel von Adele Mathews und Ann Nichols am 14. Juni als Abschiedsvorstellung von Paul Land (Regie: Lothar Firmans). An weiteren Abschiedsvorstellungen finden noch statt: Mittwoch, den 5. Juni: Friederike (Abschiedsvorstellung Eisenhut); Sonntag, den 9. Juni: Der fidele Bauer (Abschiedsvorstellung Eisenhut und Irmgard Morgan); Donnerstag, den 13. Juni: Die Erbtante (Abschiedsvorstellung Martha Hohenfeld); Sonnabend, den 15. Juni: Die Herzogin von Chikago (Abschiedsvorstellung Maria-Luise Kalvius und Karl Buschmann). Außerdem geht Sonnabend, den 8. Juni, die Neueinstudierung des Betrogenen Kadi (Dirigent Seyfert, Regie: Eggert) und neue Tänze mit Orchester (Choreographie: Heddy Rathke) in Szene.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm betrugen: Wasser 18 Grad, Luft 19 Grad.

*

Moisling. Oeffentliche Versammlung. Die Ortsgruppe Moisling des Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität beruft zu heute Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gasthof zur alten Post, eine öffentliche Versammlung ein, in der über die Bedeutung der Organisation für alle Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer gesprochen wird. Niemand sollte den Besuch versäumen. Der Genosse Materstrat wird anläßlich dieser Werbeveranstaltung ein Referat über die einschlägigen Fragen halten.

Steuerkalender

für die Zeit vom 2. bis 8. Juni 1929

5. Juni: Letzter Zahltag für die Kirchensteuer der Lohnsteuerpflichtigen. **(Einzahlung bzw. Ueberweisung nur auf die auf dem Hebezettel vermerkten Bankkonten der Allgemeinen Kirchenkasse, nicht der Finanzkasse.)**

5. Juni: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge, dazu ist die Lohnsteuer-Anmeldung einzureichen.)

7. Juni: Letzter Zahltag für die Versicherungssteuer.

Anm.: 1 Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2 Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postscheckkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postscheckamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Nordisch-Deutsche Woche in Kiel

Bei der vom 15.—23. Juni in Kiel stattfindenden Nordisch-Deutschen Woche werden sowohl große festliche Veranstaltungen in den Städtischen Theatern wie wissenschaftliche Vorträge bedeutender nordischer Gelehrter stattfinden. Außerdem veranstalten die Kunsthalle und das Thaulow-Museum eine große Gemälde- und Plastik-Ausstellung nordischer Künstler und zum erstenmal in Deutschland eine Ausstellung nordischer Volkskunst, zu denen die bedeutendsten Museen des Nordens ihre Schätze zur Verfügung gestellt haben. Als Auftakt der Nordisch-Deutschen Woche finden sportliche Veranstaltungen statt, für die außer dem Reichspräsidenten von Hindenburg der Preußische Staat, die Provinz Schleswig-Holstein, die Stadt Kiel, die Universität Kiel und die Universitätsgesellschaft künstlerisch wertvolle Ehrenpreise gestiftet haben. Neben einer Filmvorführung von Bengt Berg und einem Film über die Faröer wird ein großes nordisches Musikfest den Abschluß dieser bedeutenden kulturellen Veranstaltungen bilden.

Meist trocken, ziemlich kühl

Das Wetter der nächsten Woche

ml Die kontinentale Hochdrucklage hat sich im wesentlichen gehalten und die ozeanischen Depressionen konnten genau wie im vergangenen Winter nicht geschlossen nach Mitteleuropa vordringen. Nur einzelne Ausläufer gelangten ins Innere Deutschlands, verbanden sich mit thermischen Wirbeln und führten zur Entstehung der zahlreichen Gewitterzonen. Der Kern der Hochdrucklage blieb vornehmlich im Nordosten, so daß nur warme Luftmassen zu uns gelangten. Die Niederschlagsarmut hielt im ganzen an, da man die nur hier und da aufgetretenen Gewitter nicht als maßgebend für das Gesamtbild betrachten kann und sie auch prozentual auf ganz Deutschland verteilt nur eine winzige Feuchtigkeitsmenge lieferten. — Inzwischen ist im Verlauf des nördlich vorstoßenden Azorenhochs bis nach Island und der Verlagerung der mitteleuropäischen Teiltiefs nach Südosten und Osten nordwest-östliches Druckgefälle eingetreten, wodurch die um diese Jahreszeit noch immer recht kühlen Luftmassen über dem Nordatlantik nach Süden in der Richtung auf Mitteleuropa in Bewegung kamen. Sie führten am vergangenen Mittwoch zu einem wesentlichen Temperaturrückgang, den man in Anbetracht der dadurch verminderten katastrophalen Gewitterlage nur begrüßen kann.

In der nächsten Zeit dürfte sich die Kernlage des hohen Luftdrucks über Westeuropa halten, wodurch den ozeanischen Depressionen der Weg nach Europa versperrt ist. Sie werden über Nordeuropa und Südeuropa in Erscheinung treten und von dort aus Teiltiefs nach Mitteleuropa senden. Die Temperatur bleibt unter diesen Umständen — abgesehen von geringen Schwankungen — kühl bis mäßig warm. Es sind zunächst nur geringe vorübergehende Niederschläge möglich; die bedauerliche Trockenheith ält also an. Später ist ein Vorrücken der westeuropäischen Hochdruckgebiete nach Osten wahrscheinlich. In Anbetracht der komplizierten Luftdruckgebiete ist die Weiterentwickelung über die Wochenwende hinaus noch nicht klar zu übersehen.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Montag, 3. Juni, 20 Uhr: Carmen (Oper). Zum letzten Male! Außer Abonnement. — Dienstag, 4. Juni, 20 Uhr: Figaros Hochzeit (Oper). Neu einstudiert! Dienstag-Abonnement. — Mittwoch, 5. Juni, 20.15 Uhr: Friederike (Operette). (Abschiedsvorstellung Karl Eisenhut). Mittwoch-Abonnement. — Donnerstag, 6. Juni, 20.15 Uhr: Olly Polly (Operette). Zum letzten Male! Donnerstag-Abonnement. — Freitag, 7. Juni, 20 Uhr Brennendes Lied (Drama). Uraufführung! In Anwesenheit des Dichters. Freitag-Abonnem. (Abschiedsvorstellung Walter Bäuerle und Lothar Firmans.) — Sonnabend, 8. Juni, 20.15 Uhr: Der betrogene Kadi (Oper). Neu einstudiert! Hierauf: Neue Tänze mit Orchester. Außer Abonnement. — Sonntag, 9. Juni, 15.30 Uhr: Olly Polly (Operette). Zum letzten Male! Halbe Opernpreise. 20 Uhr: Der fidele Bauer (Operette). Ermäßigte Preise! (Abschiedsvorstellung Irmgard Morgan und Karl Eisenhut.)

Sozialdemokratische Partei

Dienstag, den 4. Juni, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal
2. Abrechnung von der Maifeier
3. Bericht vom Parteitag in Magdeburg Redner: Die Gen. Knapp u. Passarge
4. Aussprache

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Vor Arterienverkalkung, Kropf, Zucker, Katarrhen usw.

schützen Sie sich durch regelmäßigen Gebrauch des

Lüneburger Jod-Speisesalzes

an Stelle des gewöhnlichen Koch- u. Tafelsalzes. Aerztlich empfohlen, absolut unschädlich. Zu 30 Pfg. pro Pfundpaket in allen Lebensmittel- und Drogengeschäften erhältlich

Das echte Lübecker Weizen-Malz-Bier aus der **Aktienbierbrauerei Lübeck**

nahrhaft — erfrischend — haltbar

Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte

8179

TERI

Ein Roman von Johann Komaromi. Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Socher-Masoch

Copyright bei der Büchergilde Gutenberg

(33. Fortsetzung)

Nun sah ich zum ersten Male unwiderruflich, daß ich ziellos in das Mannesalter zu treten begann. Die Offiziere der Nationalarmee wurden der Reihe nach abgebaut: Was hätte ich dann noch beginnen können? An diesem Tage starb in mir die Erinnerung an Teri Mayer. Der Winter nahte, jedermann suchte nunmehr nach Wärme. Wo sollte ich Wärme finden?

Es gab nur eine Rettung: die Ehe.

Vor Weihnachten hielt ich um die Hand der einen Gutsbesitzerstochter an. Auch die Eltern sahen meine Bewerbung gern. Ich kannte sie als ein einfaches, bescheidenes Mädchen, glaubte, daß sie mir ein häusliches Weib werden würde. Mehr wollte ich nicht.

Aber es wurde nichts daraus.

Einige Tage später erhielt ich einen Brief von Teri. Er enthielt das Folgende: „Ich freute mich, wenn Sie glücklich würden. Ich denke lächelnd an die vergangenen Tage."

Dieser kurze Brief verwirrte mich. Es war also falsch, wenn ich glaubte, daß sie nunmehr für mich begraben war. Diesmal zielte sie zum erstenmal auf ihr Unglück hin. Sie dachte auch jetzt noch lächelnd an mich, als sie mich für immer verloren zu haben glaubte. Ich heiratete meine Braut nicht. Ich dachte ein häusliches Weib zu nehmen. Sie enttäuschte mich. Ich hatte sie nur gekannt, aber nicht genügend ergründet. Als ich klar sah, brach ich mit ihr. Ich nahm Abschied von ihr ohne Unwillen und Groll. Wohin sollte ich nunmehr gehen? Meine Eltern riefen mich heim, aber ich hätte es zu Hause doch nicht lange ausgehalten. Ich war inzwischen aus der Armee ausgetreten. Mit achtundzwanzig Jahren wußte ich nicht, wohin ich mein Haupt legen sollte! Vorläufig reiste ich zu meiner älteren Schwester nach Budapest.

Am Ende der ersten Woche erhielt ich einen Brief. Teri schrieb: „Ich bin bekümmert, daß Sie unglücklich sind. Aber lehnen wir uns nicht gegen unser Schicksal auf. Denken wir an die früheren Tage und lächeln wir!"

Sie lächelte auch jetzt noch und vergaß mich nicht. Dieses Lächeln vergegenwärtigte ich mir zu jeder Stunde, so als wäre es in einer verzweifelten Minute in ihr Antlitz gefroren. Sie war unglücklich, aber nicht nur meinetwegen. Ich hörte schlechte Nachrichten über sie.

Was sollte ich beginnen? Eine Kusine meines Vaters lebte in Borsod auf ihrem Gütchen. Seit sie in ihrer frühen Jugend von ihrem Manne geschieden war, leitete sie persönlich ihren Besitz. Im Vorjahr hatte ich sie einige Male besucht: sie wollte mich jedesmal nicht wieder fortlassen. Ich fragte sie jetzt, ob es ihr nicht zur Last wäre, wenn ich vorläufig zu ihr hinunterzöge? Ich stünde ihr gern zur Verfügung, denn ich hätte nichts anderes vor. Ansprüche stellte ich erst recht nicht. Auf meinen Brief kam ein Telegramm, daß sie mich mit dem Wagen am Bahnhof erwarte.

Von da an vergingen lange Monate für mich, so daß ich nichts über sie zu erzählen habe. Ich hatte mich begraben: außer meiner Tante verkehrte ich kaum mit jemand. Unter Tags war ich mit den Angestellten und Knechten auf den Wiesen; an den Abenden saß ich mit der Tante ein Stündchen beisammen; ich las ihr vor, oder wir sprachen von vergangenen Dingen. Als der Herbst kam, zog ich langschäftige Stiefel an und einen Schafpelz, und es wurde ein Landwirt aus mir, daß selbst mein Vater — vor Freude — geweint hätte, wenn er mich so gesehen haben würde. Es war ja immer sein Wunsch, mich als Landwirt zu sehen.

Es wurde November, die Winde brausten, Regen fiel, und jetzt war ich tagelang mit meiner Tante beisammen. Ich hatte keine Sehnsucht mehr. Auch Teris letzten Rat befolgte ich und empfand keine Auflehnung wider mein Schicksal. Ich bin nicht reformiert, aber ich begann an die Lehre der Prädestination zu glauben: das mußte so sein. Inzwischen wurde ich auch mit der Lebensgeschichte meiner Tante bekannt. Während der langen Abende, wenn im Garten die Fichten rauschten und im Zimmer das Pendel der Uhr die forteilenden Minuten zählte, erzählte sie mir alle Einzelheiten. Meine Tante war sehr, sehr unglücklich gewesen, als sie jung war. Sie ging nach kaum zweijähriger Ehe von ihrem Manne fort und lebte seither allein. Sie zog sich zurück, weil sie den Menschen nicht vertraute. Jetzt, als ihr Haar schon silbern schimmerte, war außer ihren Dienstleuten nur ich bei ihr. Sie dankte mir meine Anhänglichkeit und hielt mich wie einen Sohn.

An diesen Winterabenden, als die Wälder des Bükk unter Schnee gerieten, öffnete auch ich ihr mein Herz. Ich erzählte ihr von meinen Studentenjahren und meiner Militärzeit. Sie hörte mir neugierig zu, und wenn sie etwas nicht verstand, ließ sie sich es noch besonders erklären. Die Kriegserlebnisse interessierten sie sehr. Ich verschwieg ihr nichts außer Teri. Aber sie mochte bereits etwas wissen, denn manchmal unterbrach sie mich, ließ ihre Hände für einen Augenblick in den Schoß sinken und hob ihre Augen fragend zu mir: Und jenes Mädchen, was ist aus ihr geworden?

Dann hielt ich inne: Das ist eine lange Geschichte. Vielleicht ein andermal.

Als die Zeit verging, spielte sie immer häufiger auf Teri an, von der sie damals noch nicht einmal den Namen wußte. Aber ich wollte nicht. Um so neugieriger drang sie in mich: Vielleicht kann ich irgendwie helfen . . .

Mir kann nichts mehr helfen, Tante.

Ueber Teri hörte man immer schlechtere Nachrichten. Denn mitunter machte ich einen Ausflug nach Miskolc und kam mit manchen meiner alten Kameraden zusammen. Ich erfuhr, daß Teri letzthin daheim gewesen sei und einer Freundin erklärt habe, daß sie demnächst für immer heimkehren würde, aber — allein. Wenn ich nach diesen Ausflügen wieder heim kam, konnte ich tagelang nicht zur Ruhe kommen. Teris hoffnungsloser Stand brachte mich zur Verzweiflung. Wenn ich daran dachte: wie einsam, mit wieviel Bitterkeit sie einen ihrer Tage nach dem andern durchlebte, daß sie abends sich im gleichen Zimmer mit jenem Menschen niederlegen mußte, der sicher ein anständiger strebsamer Spießer war, den sie aber nie schätzen konnte, vielleicht sogar in ihrer Hilflosigkeit bereits haßte . . . — wenn ich alle diese Dinge überlegte, klagte ich mich selbst an, daß dennoch ich die Schuld an ihrem Unglück trug. Oft bedachte ich auch die andere Möglichkeit! Daß sie sich vielleicht schon in alles geschickt habe und mich für ihr zerrissenes unglückliches Dasein verantwortlich machte. In diesen Stunden fand ich keine Entschuldigung für mich selbst. Und es gab noch etwas, was mich oft beunruhigte. Ich entsann mich ihrer Worte: „Wenn Sie mich verlassen würden, würde ich sehr schlecht sein!" Ich hatte sie doch nie verlassen: man raubte sie mir. Und sie wartete vielleicht noch immer auf mich. Ich hoffte, daß sie sich früher oder später von ihrem Manne trennen würde. Aber ich kannte Teri und nahm an, daß, wenn ich selbst irgendwie versuchte, diese Trennung zu beschleunigen, sie erst recht zu ihrem Gatten zurückkehren würde. Sie hatte mir seinerzeit geschrieben, daß sie eher sterben könne als betteln um Liebe.

Gegen Ende des Winters überraschte man mich jedoch mit einer Nachricht, die mich erschreckte. Es schien, daß sie jetzt schon allem entsagt hatte, denn sie begann sich zu benehmen, daß es auch mir mißfiel. Es kam immer häufiger vor, daß sie ohne Wissen ihres Mannes in das nahe Städtchen reiste, dort bei Bekannten abstieg, Theater und Unterhaltungen besuchte und erst dann wieder heimkam, wenn ihr Gatte sie mit Gewalt mitnahm. In der Gesellschaft wurden seltsame Gerüchte über sie laut. Später tauchte sie wieder hier und da auf, aber nun kam auch ihr Mann nicht mehr, um sie zu holen. Darauf reiste sie ein zweites Mal zu ihren Eltern, die jetzt schon alle Versöhnungsversuche aufgegeben hatten.

(Fortsetzung folgt)

Verbandstag der Baugenossenschaften Niedersachsens

Die Verhandlungen im Gewerkschaftshaus

Freitag nachmittag 3 Uhr begann im Gewerkschaftshaus die Erledigung des geschäftlichen Teils des Verbandstages der Baugenossenschaften Niedersachsens. Vorausgeschickt sei, daß im Verlaufe der Verhandlungen immer wieder von den Teilnehmern

die Bewunderung über das von den Lübecker Genossenschaften Geschaffene

zum Ausdruck kam. Wohl keine andere Stadt habe so etwas aufzuweisen. Der Leiter der Versammlung dankte im Namen der auswärtigen Teilnehmer für die herzliche Aufnahme und für die gute Führung durch die Lübecker Einrichtungen. Er machte dann Mitteilung, von dem Ableben des Vorstandsmitgliedes Tostmann, zu dessen Andenken die Teilnehmer sich von den Sitzen erhoben. Nach endgültiger Festsetzung der Tagesordnung wurde die Rechnungslegung für 1928 besprochen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Bilanz schließt in Einnahmen mit 32 257,14 und in Ausgaben mit 32 252,80 Mark ab. Sodann wurde der Voranschlag für 1929 besprochen, der in Einnahmen und Ausgaben mit 13 400 Mark abschließt. Er fand einstimmige Annahme. Für das Rechnungsjahr 1929 wurden die Genossenschaften Wülfel und Buchholtz mit der Revision betraut. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde beschlossen, es bei dem bisherigen Verbandsbeitrag von 50 Pfennig zu belassen. Für den nächstjährigen Verbandstag hatten sich Hannoversch-Münden, Wolfenbüttel und Bremen in Vorschlag gebracht. Die Versammlung entschied sich für Bremen, nachdem von mehreren Bremer Rednern zum Ausdruck gebracht worden war, welch schweren Kampf die Genossenschaften in Bremen mit den Behörden zu führen hätten. Sodann wurde die Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den verstorbenen Herrn Tostmann vorgenommen. Vom Vorstand wurde Herr Lehnert-Braunschweig vorgeschlagen, dessen Wahl dann auch einstimmig erfolgte. Danach wurde in die

Aussprache über die genossenschaftlichen Angelegenheiten

eingetreten. In drastischer und oft recht derber Weise kam allerlei zum Ausdruck, daß es nun, wenn nicht eines guten Tages die Genossenschaften zum Erliegen kommen sollten, mit den Resolutionen ein Ende haben müßte, die zu nichts führten. An der Finanzierungsfrage werde letzten Endes der ganze Wohnungsbau scheitern. Wenn die Mieter jetzt schon teilweise ein Drittel bis ein Viertel, ja sogar bis zur Hälfte des Einkommens für Wohnungsmiete zahlen müßten, sei natürlich an ein Weiterbauen nicht zu denken. Es wurde eine Kommission von vier Mitgliedern gewählt, die möglichst in Verbindung mit Parlamentariern bei den maßgeblichen Stellen in Berlin vorstellig werden soll.

Mit großem Beifall wurde sodann der

Lichtbildervortrag von Professor Steinbrück

aufgenommen. Er führte aus:

Ich habe heute abend die Ehre, Ihnen das Einfamilienhaus der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft vorzuführen. Im Zusammenhang damit werde ich über die Grundstücks- und Geldbeschaffung, über die Baukosten, über die äußere und innere Gestaltung und den Umfang unserer Bautätigkeit in den verflossenen 9 Jahren von 1920 bis 1928 sprechen. Im Herbst des Jahres 1919 wurde die Siedlungsgenossenschaft gegründet und hat bis heute eine ganze Anzahl von Häusern hergestellt, die auf den verschiedensten Siedlungen um die Stadt herum liegen. Das Einfamilienhaus hat gegenüber dem mehrgeschossigen Mehrfamilienhaus unbestreitbare Vorteile. Man kann das inmitten eines Gartens liegende Einfamilienhaus geradezu als das Ideal einer Heimstätte bezeichnen, wie sie Millionen von Volksgenossen, besonders in den Großstädten nicht mehr kennen, sie vielleicht aber dunkel ersehnen. Glücklich die Familie, die nach langen Mühen und Opfern an Zeit und Geld nun ein Stückchen eigenes Land besitzt und ein behagliches Heim bewohnt und ihre Kinder, fern von dem Lärm und dem Qualm und dem Gestank der Großstadt in frischer Luft, in Licht und Sonne zu gesunden und tüchtigen Menschen heranwachsen sehen kann. Diese Idealform der Wohnung zu schaffen, hat die Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft sich von Anfang an zur Aufgabe gemacht. Sie hat bis Ende 1928 im ganzen 680, in der großen Mehrzahl freistehende Einfamilienhäuser erbaut, verhältnismäßig wenig Doppelhäuser, sehr wenig Reihenhäuser. Das hätte die Genossenschaft niemals aus eigener Kraft leisten können. Es war nur dadurch möglich,

daß der lübeckische Staat in großzügiger Weise die Mittel zur Verfügung stellte und Land in Erbpacht vergab.

Lübeck hat eine gute Bodenpolitik getrieben und dafür gesorgt, daß große Landflächen zur Verfügung standen. Die Siedlungsgrundstücke sind etwa 1000 Quadratmeter groß, neuerdings werden sie etwas kleiner angelegt. Inzwischen hat ja das Bestreben, Selbstversorger zu werden, nicht mehr die dringende Notwendigkeit, wie früher. Die Verhältnisse haben sich ja Gott sei Dank geändert. Der Durchschnittspreis für einen Quadratmeter des Siedlungsgeländes ist 1 RM., teilweise höher, teilweise niedriger. Der Erbpachtzins beträgt 2½ Prozent. In den ersten drei Jahren wird dieser Zins nicht erhöht und die Grundsteuer wird für die ersten vier Jahre erlassen. **In jedem der letzten Jahre hat der lübeckische Staat für den Wohnungsbau drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt,** für eine Einwohnerzahl von rund 130 000 gewiß eine ganz erhebliche Leistung. Von diesen drei Millionen erhielten die Genossenschaften zwei Drittel gleich zwei Millionen, die einzelnen Unternehmer und Einzelpersonen etwa ein Drittel gleich rund eine Million. Die Baudarlehen betragen für ein Einfamilienhaus 5000, für eine Wohnung in mehrgeschossigen Häusern rund 3300, für kleinere Wohnungen noch etwas weniger. Sie werden nicht verzinst, sondern mit 2 Prozent getilgt. Die ersten Hypotheken werden gegeben von der Lübecker Hypothekenbank, und zwar bis zu 50 Prozent des Ertragswertes des Hauses zu einem Zinssatz von 7 Prozent. Diese staatliche Fürsorge verdient hohe Anerkennung und den Dank aller durch sie unterstützten Genossenschaften und ihrer Mitglieder. Nicht minder aber auch bedarf des Dankes die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, die nach Kräften durch mäßig zu verzinsende erste Hypotheken den Bau vieler Häuser ermöglichte, besonders solcher für kinderreiche Familien, für die außerdem das Wohlfahrtsamt die Eigenleistung mit rund 600 RM. übernimmt; denn jeder Siedler ist verpflichtet, eine gewisse Summe als Eigenleistung aufzubringen. Sie richtet sich nach der Bausumme des Hauses. Die Bausumme wird vom hiesigen Bauamt errechnet nach dem umbauten Raum. Bis zu einer Bausumme von 10 000 Mark werden als Eigenleistung vom Siedler 5 v. H., von 10- bis 12 000 12 v. H., von 12- bis 15 000 15 v. H. und über 15 000 Mk. 20 v. H. verlangt. Dadurch ist dafür gesorgt, daß gerade

die minderbemittelten Schichten unserer Bevölkerung bezüglich ihrer Eigenleistung bevorzugt sind.

Die äußere Form der Häuser trägt der Ueberlieferung Rechnung. Es wird möglichst heimatliches Baumaterial verwandt. Möglichst vermieden wird auch jede Schematisierung. In der Hauptsache ist für Handarbeiter gebaut, aber auch für kleine Angestellte, Handwerker, Kaufleute und auch einige Künstler. Alle wohnen auf den Siedlungen einträchtig beieinander und alle fühlen sich durch ein gemeinsames Band umschlungen. An Hand von Lichtbildern erläuterte darauf der Vortragende die einzelnen Typen der Häuser. Am Schlusse erntete er reichen Beifall.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 | Telephon 22443

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr | Sonnabends nachmittags geschlossen

Moisling. Achtung! Am Montag, dem 3. Juni, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus eine Sitzung des Festausschusses für das Parteijubiläum gemeinsam mit dem Ortsgrupenvorstand und dem Vorstand der Frauengruppe statt. Restloses Erscheinen notwendig!

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Gruppe Ludwig Frank. Sonntag machen wir eine Tagestour nach Travemünde. Wir treffen uns 5½ Uhr am Geibelplatz. Leiter: Wilh. Wagemann.

A.P. Sturmvogel. Sonntag morgen 8 Uhr am Geibelplatz sein. 30 Pfg. Fahrgeld mitbringen. Abends ist das Heim von 19½ Uhr geöffnet. Zeigt, daß ihr Pioniere seid.

A.P. Ferdinand Lassalle. Sonnabend treffen wir uns 19.40 Uhr am Geibelplatz. Wir fahren mit dem Zelt nach Travemnde-Priwall. Wir kochen nicht ab; alle genügend Brot mitbringen (jedoch nicht zuviel!!!). Unkosten für Bahn; Fähre usw. 70 Pfg.

Rüdnitz. Sonntag, den 2. Juni, treffen wir uns 2½ Uhr an der Straßenbahn zur Schnitzeljagd.

Stockelsdorf. Sonntag Wanderung. 7 Uhr Treffen am Kirchweg. Fahrgeld und Liederbuch nicht vergessen.

Stockelsdorf. Dienstag nehmen wir geschlossen an der Parteiversammlung teil. 8 Uhr bei Lampe.

Schwartau-Rensefeld. Sonntag, den 2. Juni, treffen wir uns um 12.30 Uhr auf dem Marktplatz in Schwartau. Wir machen eine Radtour nach dem Strand. Erscheint bitte recht zahlreich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Rote Falken, die Zeltbahnen besitzen, teilen dies ihrem Gruppenleiter mit, auch die Anzahl.

Jungfalken und Küten. Bei gutem Wetter am Sonntag 9 Uhr Fahrt mit dem Dampfer nach Travemünde. Wir treffen uns um 8½ Uhr am Schuppen 2. Bringt 65 Pfg. mit, Essen und Trinken für den Tag, Badezeug, Handtuch. Rückkehr mit dem Nachmittagsdampfer.

Falkenhorst. Montag basteln wir fürs Zeltlager. Bringt Werkzeug mit. Mittwoch ist Liederabend. Bringt eure Liederbücher mit.

Achtung Zeltgemeinschaften Marli und Holstentor! Wir treffen uns Sonnabend 18 Uhr am Friedrich-Ebert-Platz. Wir bringen Decke, Schlafsack, 50 Pfg. und Essen für den ganzen Tag mit. Erscheinen ist Pflicht!

Falkenhorst. Sonntag machen wir eine Tageswanderung zum Stülper Huck. Treffpunkt 7 Uhr Burgtorbrücke. 15 Pfg. und Verpflegung mitbringen. Eure Eltern können mitkommen.

Moisling. Sonntag Nachmittagswanderung. 3 Uhr an der Schule.

Schwartau-Rensefeld. Montag 6 Uhr Heimabend der Roten Falken. Kommt alle recht pünktlich. (Gen. Denckert.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Herrenburg und Umgegend. Versammlung am Sonnabend, dem 1. Juni, abends 8 Uhr, bei Dechow. Alles erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Diejenigen Kollegen, die die Nachttour mitmachen wollen, müssen 9¼ Uhr auf dem Geibelplatz sein. Geld für die Bahn und Proviant für den andern Tag sind mitzubringen.

Metallarbeiter-Jugend. Alles, was Interesse hat, in unserer Laufmannschaft mitzuwirken, wird gebeten, am Montag abend 7 Uhr auf dem Buniamshof zu erscheinen.

Jungvolk vom Bau. Montag, den 3. Juni, abends 7½ Uhr am Klingenberg. Besichtigung Neubau Konsumverein Sandstraße. — Fahrgeld nach Schleswig muß bis spätestens 8. Juni eingezahlt sein; wenn das Fahrgeld bis dahin nicht eingezahlt ist, kann eine Teilnahme nicht erfolgen.

Holzarbeiter Jugend. Sonnabend 8 Uhr Geibelplatz. Fahrt nach dem Hemmelsdorfer See.

Achtung B.A.J. Sonntag Wanderung nach Blankensee. Treffen ½8 Uhr Mühlentor. Erscheint alle.

Jugendgruppe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Lübeck. Monatsprogramm für Juni 1929. 1. Juni: Nachttour nach dem Priwall. 6. Juni: Mitgliederversammlung. 9. Juni: Fahrt nach Blankensee. 13. Juni: Abendwanderung. 20. Juni: Liederabend. 23. Juni: Besichtigung. 27. Juni: Vortrag vom Kollegen W. Smolinsky.

Maler-Jugend. Unsere Montagsveranstaltungen fallen bis auf weiteres aus. Ab Donnerstag, den 6. Juni, treffen wir uns am obengenannten Tage abends 8 Uhr auf Buniamshof. Dortselbst Faust- und Schlagballspiele, anschließend Abendspaziergänge oder zum Baden. Die Jugendleitung erwartet tatkräftige Unterstützung von seiten der Jungkollegen. Die Renovierung unseres Blankensee-Heims wird aus technischen Gründen um 3—4 Wochen verschoben.

Arbeiter-Sport

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Lübeck. E. V. Sonntag, 2. Juni: Bezirkswanderung nach Raschendorf. Treffen 7 Uhr am Bahnhof. — Mittwoch, 5. Juni: 8 Uhr im Heim, Johannisstraße 64 Hof I. Lese- und Vortragsabend: „Fr. v. Schiller". — Sonnabend, 8. Juni: Nachtfahrt nach Blankensee ins Heim der F.G.J. Treffen 20 Uhr Weberkoppel. Dienstag, 11. Juni: Vorstandssitzung. Mittwoch, 12. Juni: 20 Uhr Monatsversammlung im G.W. — Sonntag, 16. Juni: Tagesfahrt: Treibeistieg—Gothmund—Herrenbrücke. Treffen 8 Uhr Burgtorbrücke. — Mittwoch, 19. Juni: Ausspracheabend: „Die Aufgaben unserer Naturfreundejugend. 19½ Uhr im Heim.

Arbeiter-Angelsportverein. Am Mittwoch, 12. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. — Sonntag, 2. Juni, morgens 8 Uhr, Arbeitsdienst im Siemser Moor. 1. Ausbauten. Es wird gebeten, Spaten, Schaufel und Sensen mitzubringen. Nachmittags gemütliches Beisammensein mit der Familie. 2. Anbringen des Flaggenmastes. Hierzu benötigen wir 4 Kollegen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Ziemlich unverändert in seiner Lage erstreckt sich von Grönland südostwärts über die Nordsee das umfangreiche Hoch, nur hat es inzwischen an Energie verloren. Der Wirbel, der gestern über Skandinavien erkennbar war, ist in südöstlicher Richtung abgewandert. Die Witterung unseres Bezirkes bleibt auch weiterhin in der nördlichen Strömung.

Wahrscheinliche Witterung

Schwache bis mäßige Winde nördlicher Richtung, meist wolkig, keine oder nur geringe Niederschläge, etwas wärmer.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Lorenz" ist am 31. Mai 6 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Angekommene Schiffe

31. Mai

D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 4 Std. — S. Märta, Kapt. Isberg, von Eckernförde, 1 Tg. — M. Gertrud II., Kapt. Leistikow, von Hamburg, 1 Tg. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. D. Imatra, Kapt. Meyer, von Trangsund, 3½ Tg. — D. Jaederen, Kapt. Christiansen, von Stettin, 1 Tg.

1. Juni

D. Lübeck, Kapt. Edler, von Maksiati, 3½ Tg. — D. Oernen, Kapt. Berndsson, von Gothenburg, 3½ Tg. — M. Magdalena, Kapt. Schilling, von Kiel, 1 Tg. — D. Kong Ragnar, Kapt. Björnes, von Bremen, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

31. Mai

M. Ragnhild, Kapt. Jensen, nach Aarhus, Briketts. — M. Haabet, Kapt. Hansen, nach Kalmar, Ton. — M. Nathalia, Kapt. Oestermann, nach Arvika, Roheisen. — M. Fertile, Kapt. Johannsson, nach Lesjöverk, Roheisen, Schamottsteine. — D. Tärnan, Kapt. Lundin, nach Gothenburg, Stückg.

1. Juni

M. Desefors, Kapt. Andersson, nach Bergsviken, Glassand. — M. Anna, Kapt. Nielsen, nach Frederica, Briketts. — M. Sölve, Kapt. Simonsson, nach Matala, Steinsalz. — M. Aros, Kapt. Nielsson, nach Borgholm, Salz. — M. Otto, Kapt. Svensson, nach Kalmar, Steinsalz. — M. Else, Kapt. Petersen, nach Sölvesborg, Ton. — M. Neptun, Kapt. Steinfeldt, nach Helsingborg, Kreide. — M. Walküre, Kapt. Beutelrock, nach Burgstaaken, Thomasmehl. — M. Maria, Kapt. Södergren, nach Karlskrona, Glassand. — D. Wilh. Kuyßmann, Kapt. Sankowsky, nach Emden, leer.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Eschenburg" ist am 30. Mai mittags in Wiborg angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 1646, Buße, Aken, 500 To. Glassand, von Nieta. — Nr. 600, W. Buße, Kl.-Rosenberg, 520 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 806, Westfehling, Lübeck, 83 To. Kies, von Güster. — Nr. 489, Horst, Breitenhagen, leer von Magdeburg. — Nr. 2113, Peters, Zootzen, 148 To. Eisenbahnschwellen, von Boltermühle. — Nr. 2635, Schröder, Breitenhagen, 468 To. Kaolin, von Außig. — Nr. 779, K. Stühff, Lübeck, 123 To. Kies, von Güster.

Ausgehende Schiffe

Motorkahn Bromberg, 86 To. Stückg., nach Magdeburg. — Nr. 763, Schröder, Lauenburg, 16 To. Stückg., nach Hamburg. — Nr. 758, Heidelmann, Lauenburg, 120 To. ement, nach Hamburg. — Nr. 2259, Riegel, Sandfurt, 350 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 2883, Krähe, Parey, 478 To. Erz, nach Hamburg. — Nr. 2623, Dornbusch, Roßlau, 559 To. Erz, nach Hamburg. — Nr. 2, Stehr, Hitzacker, leer nach Hitzacker. — Nr. 931, Johs. Westfehling, Lübeck, leer nach Güster. — Nr. 2642, Matthis, Kl.-Blumenberg, leer nach Behlendorf.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 31. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der erneute Zusammenbruch der kanadischen Weizenpreise hat hier aufs neue lebhafte Enttäuschung hervorgerufen. Käufer verhalten sich weiter abwartend und es hält schwer, richtige Notierungen festzustellen. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 205—207, Roggen 180 bis 183, Hafer 177—183, Sommergerste 175—195 (ab inländischer Station). Ausländische Gerste 150—160, Mais 166—168, beides waggonfrei Groß-Hamburg unverzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle lustlos.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (391,6), Hannover (566) und Bremen (387,1) MW Flensburg (219) und Gleichwellensender Kiel (250).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Zeit. ● 5.50: Wetter. ● 6.30: Mo. u. Do.: Morgengymnastik. ● 6.55: Zeit. ● 7.20: Schallplatten. ● 8: Hausfrauenfunk. ● 10.15: Di. u. Fr.: Hbg. Schweinemarkt. ● 11: Schulfunk. Mo. u. Do.: Schallplatten. ● 12.10: Wetter. Anschl.: Schulfunk oder Schallplatten. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Funkbörse. ● 13.25: Wasserstände. ● 13.30: (außer Mi., So. 13.40) Konzert des Scarpa-Orch.. In der Pause: Wetter. Mi.: Schallplatten. So.: Schiffahrtsfunk. ● 14.45: (außer Do. u. S.: Viehmärkte. ● 14.50 u. 15.40: Börse. (So. nur 14,40). ● 16: (außer S.): Schiffahrtsfunk. ● 23.55: Seewetter.

Sonntag, 2. Juni. 8.15: Zeit, Wetter. ● 8.40: Dr. Erdmann: Die deutschen Freihäfen und ihre Bedeutung. ● 9: K. Tegtmeier: Worpswede: Von Paula Modersohn bis zur Gegenwart. ● 9.15: Morgenfeier. ● 10.55: Kiel, Flensburg: Gottesdienst der Universitätskirche. ● 11: Hamburg, Bremen, Hannover: Dr. Funk: Bau einer altrömischen Zentralheizung. ● 11.30: Hamburg, Hannover, Zwiegespräch mit Dr. Wesemann: Eigenverbrauch und Import. ● 12.15: Feierstunde: Wir und das Leben. Ansprache: Adolf Wilhelm. Mitw.: A. Martini (Bariton), Bläservereinigung des städt. Orch. Kiel. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Funkheinzelmann. ● 15: Unterhaltungskonzert des Konzertina- und Bandonion-Vereins „Hansa". Leitung: H. Bell. ● 15.30: Hannover: Handwerkertag in Hannover. Festakt anläßlich des 10. Jubil.-Bundestages des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes aus der Stadthalle Hannover. Mitw.: Isa Marsen-Stolberg (Sopran), Prof. Dr. Dettmer (Orgel), Kammermusiker Steinmeyer (Violine), die verein. Innungs-Liedertafeln von Hannover. Rede des Staatsministers Dr. Höpker-Aschoff, Berlin. Festrede des Präsidenten des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes: Bäckerobermeister Willmann. ● 16: Hamburg, Kiel, Bremen, Flensburg: Uebertragung: Konzert des Saar-Sängerbundes. ● 17: Kammermusik. Kieler Streichquartett. ● 17.45: Deutsche Volkslieder und Madrigale. Chorverein Kiel. ● 18.30: Volendamer Meisjes gehn spazieren. Bilder von der Zuiderzee mit musikal. Illustrationen von Kurt Siemers. ● 19: Ph. Berges: Blicke in Welt und Zeit. ● 19.30: P. Dunsen: Die Bedeutung regelmäßiger Leibesübungen für Angestellte und Arbeiter. ● 19.55: Wetter. ● 20: Wanderlied und Wandermarsch. Mitw.: Bernh. Jakschtat, Norag-Orch., Norag-Herrenchor. Humperdinck: Ouv. zu „Gaudeamus". — Mendelssohn: Wanderlied. — Grieg: Jägerlied. — Dürner: Wanderer; Morgenwanderung. — Suppé: Ouv. zu „Flotte Burschen". — Schumann: Wanderlied. — Wolf: Fußreise. — Zöllner: Wanderschaft. — Liebeslied des Wandernden (Volksweise). ● 21: Wander-Romantik. Eine fröhliche Wanderschaft in Volksweisen mit verbindenden Versen von Joh. Behnken. Mitw.: Dr. Pündter (Rez.), H. Lamke (Lieder zur Laute), Musikgilde „Waldvöglein". Das Wandern ist des Müllers Lust. — Wir sind jung, die Welt steht offen. — So hab' ich nun die Stadt verlassen. — Die Straß entlang im Sonnenschein. — Ich trag' in meinem Ranzen. — Glück auf! Der Steiger kommt! — Zu Regensburg auf der Kirchturmspitz'. — Das Schönste auf der Welt. — Und wenn wir auf die Walze gehn. — Wir wollen nicht sorgen. — Wallensteinerlied. — Bei 'nem guten Tropfen Wein. — Rolandsbogen. — Wir wandern auf sonnigen Wegen. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Konzert des Scarpa-Orch.

Montag, 3. Juni. 16.05: Hannover: Berufsschulrundfunk: Gewerbeoberlehrer Bohne: Vom Recht des Urmenschen zum Recht des Kulturmenschen. ● 16.15: Hamburg, Kiel, Bremen, Flensburg: Deutsche Jugendstunde. ● 17: Dr. Rud. Tschierpe: Notenfunk. ● 17.55: Bremen: Wetter, Kriminalmeld. ● 18.50: Hannover: Präsident Barth: Die Bildung des öffentlichen Meinung. ● 19.15: Frankf. Abendbörse, Hamb. Frucht- und Gemüsemarkt. ● 19.20: Wetter. ● 19.25: Hamburger Stadttheater: Zum 30. Todestag des Komponisten: Die Fledermaus. Operette in drei Akten von Joh. Strauß. Pers.: Gabriel von Eisenstein, Rentier: R. Schubert a. G.; Rosalinde, seine Frau: Helene Falk; Prinz Orlofsky: Franziska von Issendorf; Frank, Gefängnisdirektor: P. Kreuder; Alfred, sein Gesanglehrer: P. Schwarz; Dr. Falke, Notar: J. Degler; Dr. Blind, Advokat: F. Christophory; Adele, Kammermädchen Rosalindens: Aida Montes; Ida, Tänzerin: Sophie Bock. ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 23: Tanzfunk des Scarpa-Orch.

Deutsche Welle 1648,
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Sonntag, 2. Juni. 6.30: Frühkonzert. ● 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. ● 9: Morgenfeier. ● Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. ● 12: Mittagskonzert der Kapelle Ilja Livschakoff. ● 14: Schach. ● 14.30: Für den Landwirt: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof. (Zwiegespräch zwischen Dipl.-Landwirt Hilmar Deichmann und Dipl.-Landwirt Tröscher). ● 14.50: Wochenrückblick, Wetter. ● 15: Prof. Dr. L. Armbruster: Kinderkrankheiten der Bienen. ● 15.30: Märchen. ● 16: Prof. Dr. Unger: Die musikalische Volksbücherei. ● 16.30: Dr. Matthias: Aus der Heimat des Labyrinths (Kreta). ● 17: Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Kermbach. ● 18: Dr. Sadheim: Die Herren Kritiker. ● 18.30: Dr. Diebold: Die Herren Theaterleiter. ● 19: Dr. Heinroth: Gesang der Vögel. ● 20: Prof. Dr. Golther: Zum 60. Geburtstag Siegfried Wagners. ● 20.15: Orchesterkonzert. Dirigent: Selmar Menrowitz. Funkorch. ● Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orch. — Während der Pause: Bildfunk.

Deutsche Welle. Montag, 3. Juni. 12: Englisch für Schüler. ● 12.25: Wetter für die Landwirtschaft. ● 12.30: Dr. Franzmeyer: Gesundheitslehre. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14.30: Kinderstunde. Märchen und Geschichten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Frauenstunde. Maria Menoni: Moderne Frauendichtung. ● 16: Englisch (Literarische Stunde). ● 16.30: Dr. Hofer: Die Barokoper: Anfänge und erste Entwicklung der Oper in Italien. ● 17: Berlin: Konzert. Lieder. Margret Abler (Sopran). ● 18: Ober-Reg.-Rat Paetsch: Verkehrsprobleme in der Stadt und auf dem Lande. ● 18.30: Englisch für Anfänger. ● 18.55: Gutsbes. Harnach: Drusch vom Felde. ● 19.20: Dr. Landau: Deutsche Geselligkeit. ● 20: Klaus-Groth-Feier. Gustav Bellin (Rezitation). ● 20.30: Abendunterhaltung. Mitw.: Edith Karin (Sopran), The two Jazzers (Gesangsduett), Bid und Kaper (Tänze auf zwei Flügeln), Kapelle Fred Aigner. ● 21.30: Sonate A-dur von L. v. Beethoven. Gregor Piatigorsky (Cello) und Karol Szreter (Flügel). ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann. — In der Pause: Bildfunk.

Verein zur Förderung der Geflügelzucht, Lübeck

Lichtbildervortrag

über ansteckende Geflügelkrankheiten und ihre Bekämpfung

in der am **Montag, dem 3. Juni 1929,** abends 8 Uhr im Vereinslokal Zuchtvieh-Auktionshalle, Schwartauer Allee 84a, stattfindenden **Mitgliederversammlung.**

Gäste sind herzlich willkommen.

8203 **Der Vorstand.**

Kolosseum

Besitzer: Heinrich Ohde

Morgen Sonntag

von 3 bis 8 Uhr

Garten-Konzert

mit Tanzeinlagen

Ausgeführt von der Kapelle des Eisenbahnervereins Hamburg-Altona. 8126

Ab 6 Uhr im Saal

Großer Ball

Tanzsportkapelle Armerding

Wollt vergnügt Ihr sein, kehrt bei Suhrbier ein!

im 8206

Moislinger Baum

Morgen Sonntag:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der **Tanz-Sport-Jazz-Kapelle Miedecke** mit **Tanzeinlagen und das fabelhafte Kabarett-Programm**

Für die Kinder meiner werten Gäste finden Belustigungen statt

Stimmung! Humor!

Eselreiten!!

Anfang 4 Uhr bei gänzlich freiem Eintritt **E. Suhrbier**

Freiw. Feuerwehr Moorgarten

Zum **5jährigen Stiftungsfest** **am 9. Juni 1929** verbunden mit **Preisschießen,** im Lokal des Kameraden **Hack** ladet freundlichst ein

Beginn des Schießens 2 Uhr **Die Wehr**

Konzerthaus Lübeck

Bes. Hans Urmes
Telephon 28803

Morgen Sonntag ab 16 Uhr

Gr. Kaffee-Garten-Konzert

mit Tanzeinlagen u. Künstlervorträgen

verbunden mit **gr. Frühlingsfest**

Familien Eintritt frei!

Anschließend: 8204

Gr. Frühlingsball

Eintritt einschl. **Steuer 80 Pfg.**

---

1. Fischerbuden

Lübecks Familienlokal

8192 Morgen Sonntag:

Gartenkonzert

im Saal Tanzfestlichkeit

Eintritt frei! Eigene Konditorei

Spezialität: Fischgerichte

LUISENLUST

Morgen Sonntag **gr. Familien-Ball** Eintritt u. Tanz frei

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag **Großer Ball** Eintritt frei! **Voranzeige!** Am Dienstag, dem 4. Juni: **Tanzkränzchen**

Mitglieder-Versammlung

der Sterbekasse

„Die Friedensverbundene"

Nachdem die Sterbekasse durch die Aufwertungs-Gesetzgebung wieder zu Vermögen gekommen, ist Beschlußfassung über die Verwendung dieser Mittel

Sonntag, den 2. Juni 1929

vorm. 10 Uhr, im Turnerschaftshaus.

Um zahlreiches Erscheinen der früheren Mitglieder ersucht

8122 **Der Vorstand**

Stadtpark

Kasino

9 Uhr **Heute** **Eintritt 50 Pfg.**

Premiere

des humorvollen 8100

Juni-Programms

Nachmittags 4 Uhr:

Tanz-Tee mit Kabarett-Einlagen

Eintritt und Garderobe frei
Kännchen Kaffee 60 Pfg.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen u. Tanz

Nachmittags 4 Uhr Eintritt frei
Abends 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Hohenstiege

Am Wasser und Wald gelegen

Halte meinen Garten nebst Lokal Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. 8084 **N. Jürgensen**

E. S. P.

Heute abend 9 Uhr

Elite-Abend

und die große 8030

Premiere

4½ Uhr TANZ-TEE, Kabarett-Einlage

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen

4 Uhr Eintritt frei! | **Abds. 9 Uhr Eintr. 50 Pfg.**

Sparklub „Weinberg"

Zu dem am **2. Juni** stattfindenden

gr. Preisschießen

laden freundlichst ein

8013 **Der Vorstand u. E. Skalde**

Anfang 11 Uhr

Stadttheater Lübeck

Sonntag, den 2. Juni 1929

Einmaliges Gastspiel 8163

Rudolf Dressler, Stadttheater Bern

LA TRAVIATA

Alfred: Rudolf Dressler

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Sonntags-Gutscheine haben Gültigkeit

Adlershorst

Morgen und jeden Sonntag 8129

der beliebte Ball-Abend

Stimmung! Frohsinn! Humor! Beginn 6 Uhr!

Lindenhof

Israelsdorf

Sonn- u. Festtags ab 4 Uhr

Kaffee-Konzert

mit Tanzeinlagen

Empfehle: Kaffee 1.50 M. Kuchen 1.50 M.

8124 **Victor Klempau**

Schauburg

Ein Welterfolg wie Alraune

Die sexuale Not unserer Jugend

Verirrte Jugend

7 Akte aus dem Liebesleben junger Menschen.

Die große Besetzung:

Magnus Stifter — Erna Morena — El Düra — Dolly Davis — Otto Reinwald — Vera Baranowskaja — Martin Herrberg — Fritz Alberti — Eva Speyer — Hanni Reinwald — Rolf v. Goth

Im Schatten des Harem

Ein atemraubender, nervenpeitschender Abenteurerfilm aus dem Reiche der Beduinen in 7 Akten.

Fabelhafte Sensationen! — Unerhörte Spannung!

Woche / Lustspiel / Kulturfilm

Achtung Kinder!

Sonntag 2 Uhr: Riesen-Programm

Kinder 30 und 50 Pfg. 8185

Erwachsene 0.80 u. 1.— RM. Nach 3½ Uhr volle Preise.

Stadthallen-Garten

Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags

Garten-Konzert

Von 11—1 Uhr

Früh-Konzert

Sonntags und Freitags

Ball-Abend

8205

Hansa-Café **Hansa-Café**

Ab 1. Juni

Gastspiel des russischen Elite-Ensembles

Nishni Nowgorod

die vornehmste und erfolgreichste Attraktion auf diesem Gebiete

Ein Ereignis für Lübeck!

Hansa-Café **Hansa-Café**

Gewerkschaftshausgesellschaft

G. G. m. b. H.

Johannisstraße 50—52

Angenehmer Aufenthalt

Küche sowie Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere — Solide Preise

Um regen Zuspruch bittet 8119

Die Geschäftsleitung

Nach Travemünde

täglich mit

„Adam" u. „Eva"

9 Uhr und 14.30 Uhr

ab Holstentor

Sonntag 8160

Extradampfer 13.30 Uhr

TRAVEMÜNDE-LINIEN

Spielkarten

gut und billig

Wullenweber-Buchhandlung

Johannisstraße 46

8218

Friedrich-Franz-Halle

2 Min. v. Krankenhaus

Jeden Sonntag **TANZ**

Eintritt u. Tanz frei! Erstklassiges Streich- u. Blasorchester. Eintr. 4 Uhr

---

Restaurant

Zur Glocke

Empfehle mein Lokal für Vereine und Gesellschaften 8147

Matthias Thelen

Glockengießerstr. 85

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Lübeck

Konferenz

der gesamten Vorstände des A. D. G. B.

am Mittwoch, 5. Juni, abends 7½ Uhr

im Gewerkschaftshaus, Zimmer

Tagesordnung:

1. Abrechnungen vom 1. Quartal
   a) Ortsausschuß.
   b) Neubau.
2. Fest der Arbeit.
3. Mitteilungen.

Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder. Verbandsbuch und Ausweis sind vorzuzeigen.

Der Vorstand des A. D. G. B.
Ortsausschuß Lübeck

8154 Bruns.

Volksbühne zu Lübeck e. V.

General-Versammlung

am Mittwoch, dem 12. Juni 1929, 20.30 Uhr, im **Städtischen Saalbau** Beckergrube

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht
2. Satzungsänderungen
3. Wahlen

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand

Arbeiterjugend-Erholungsheim

G. m. b. H.

Homberge bei Grevesmühlen

Sonntag, den 9. Juni 1929

vormittags 9½ Uhr

im Heim Hamberg

ordentl. Gesellschafterversammlung

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über den Jahresbericht und Entlastung.
2. Mitteilungen.

Der Geschäftsführer:

8101 **Alfred Weiß.**

Sparklub Gewerkschaftshaus

Sommerausflug nach Ratzeburg

am Sonntag, dem 23. Juni

8176 ab Moltkebrücke 7 Uhr vormittags

Einzeichnungsliste liegt bis Freitag, den 7. Juni, abends 6 Uhr, im Klublokal aus.

Hansa-Theater

Nur Sonnabend, den 1. Juni, Sonntag, d. 2. Juni 8¼ Uhr.

Hamburger Gastspiel

Gastspiel des populären Hamb. Sängers

Charly Wittong

als Hamborger Jung von de Woterkant

in d. groß. Schlager

Mein Hamburg an der Elbe..

Volksstück mit Gesang und Tanz aus dem gemütlichen alten Hamburg in 3 Akten von **Julius Wilhelm**

1. Bild: Das Gängeviertel, wie es weint und lacht.
2. Bild: Fohr' mi mol röber!
3. Bild: Alsterrand und Elbestrand

Volkstüml. Preise 60 ₰ bis 3 ℳ mit 20% Ermäßigung bei **Buse, Möller u. Diederichs.** — Am Sonntag ist die **Tageskasse** im Hansa-Theater ab 11 Uhr ununterbrochen geöffnet. Telefon-Bestellungen werden unter Nr. 20610 entgegengenommen. 8181

Volksbühne zu Lübeck e. V.

Gastvorstellung

Montag, d. 3. Juni 20 Uhr

Carmen

Karten nur in der Geschäftsstelle **Braunstraße 36** 8134

Stadttheater Lübeck

Sonnabend 20 Uhr **Ponce de Leon** (Lustspiel) Ende 22.40 Uhr

Sonntag, 15.30 Uhr: **Die Erbtante** (Lustspiel) Gast: Direktor **Ernst Albert** Halbe Schauspielpreise

Sonntag 20 Uhr: **La Traviata** (Oper) Einmaliges Gastspiel **Rudolf Dressler,** Stadttheater Bern 8161

Montag, 20 Uhr: **Carmen** (Oper) Außer Abonnement Zum letzten Male! Abschiedsvorstellung **Else Grünwald**

Dienstag, 20 Uhr: **Figaros Hochzeit** (Oper)

Mittwoch, 20.15 Uhr: **Friederike** (Operette) Abschiedsvorstellung **Karl Eisenhut**

Für unsere Frauen

1. Juni — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 125

Von Kindern

Ich liebe sie, die Kinder, diese Kleinen,
Die Unbewußten, die so vieles wissen,
Die Tränen fehlen ihrem ersten Weinen;

Die erste Freude muß das Lachen missen,
Und gar so hold sind frühe Stammelworte,
Wenn sie das Köpfchen heben aus den Kissen.

Sie harren an des Daseins Eingangspforte,
Sie nehmen stets und wissen doch zu geben
So holdes Glück, so goldne Liebeshorte.

Und tun sie ersten Taumelschritt ins Leben
Mit schwachem Fuß, dann recken wir die Hände,
Wir möchten stützen, schützen, helfen, heben,

Wir Mütter, — und wie schwach wir sind am Ende!

Henni Lehmann

Mutter liest die Zeitung

Mutter hat den ganzen Tag keine Zeit. Vielfältige Arbeit nimmt jede Minute in Anspruch. Nur nach dem Abendessen gönnt sich Mutter eine halbe Stunde, um die Zeitung zu lesen. Auf dieses Vergnügen verzichtet sie nur ungern. Es klingt sehr einfach: sie setzt sich an den Tisch und liest. In Wirklichkeit spielt sich diese halbe Stunde Zeitunglesen so ab:

Mutter setzt sich unter die Lampe an den Familientisch. „Hat jemand die Zeitung gesehen?" fragt sie. Nach kurzem Nachdenken meint der Vater: „Ja, ich glaube, sie liegt im Schlafzimmer." Mutter sucht. Endlich findet sie die Zeitung auf dem Küchentische. Sie setzt sich an den Tisch und schlägt die „Geschichte" auf. Ueberschrift, soundsovielte Fortsetzung. „Habe ich die gestrige Fortsetzung eigentlich schon gelesen?" denkt sie. Aber es scheint zu stimmen. Sie fängt also an zu lesen.

Da fragt der Mann, der sich bisher mit sich selbst beschäftigt hat ganz plötzlich: „Sag mal, Mutter, was gibt es denn morgen zu essen?" Die Mutter blickt von der Zeitung auf: „Was meinst du? Ach so, morgen, zu essen. Jaaa — ich weiß noch nicht recht." Eine kleine Debatte entspinnt sich, bis entschieden wird, daß es Kartoffelmus mit Leber geben soll.

Dann liest Mutter weiter. Der Mann, der im Augenblick nichts Besseres zu tun weiß, unterbricht sie nach zwei Zeilen: „Gib mir doch auch mal ein Stück Zeitung ab; das Politische!" Mutter faltet die Zeitung auseinander und gibt ihm den politischen Teil. Sie liest weiter. Nach drei Zeilen kommt Karl, der Zwölfjährige: „Ach, Mutter, hör mir doch mal die Vokabeln ab! Ich werde morgen geprüft werden." Mutter schiebt die Zeitung zurück, hört zehn Minuten lang Vokabeln ab, lächelt ihren Aeltesten freundlich an und liest die nächsten sechs Zeilen.

Da kommt die siebenjährige Ilse, die schon beim Auskleiden ist, ins Zimmer gestürzt: „Mutter, meine Strümpfe sind alle kaputt. Welche soll ich denn morgen anziehen?" Die Mutter erwidert, daß keineswegs alle Strümpfe kaputt seien, sondern daß sich die meisten gerade in der Wäsche befinden, daß Ilse jedoch im Schranke, links unten, noch zwei Paar gute Strümpfe habe, die sie aber ja recht schonen möge. Ilse trollt sich mit einem müden „Gu'n Nacht!"

Mutter liest vier Zeilen. Da lacht der Mann auf. Sie fragt: „Was hast du denn?" — „Hast du das gelesen?" fragt er. „Da hat's unser Abgeordneter den anderen aber wieder mal ordentlich gegeben! Hast du das denn nicht gelesen?" Mutter schüttelt den Kopf und meint mit stiller Ironie: „Wann denn?"

Der Mann liest weiter. Auch Mutter liest ein paar Zeilen. Da wird sie von Otto, dem Neunjährigen, unterbrochen: „Mutter, bitte, guck dir mal meine Rechenaufgaben an, ob die richtig sind!" Freundlich und hilfsbereit rechnet Mutter schnell die leichten Exempel durch. Otto hat zwei Fehler gemacht und wird darüber aufgeklärt. Dann schiebt der Junge mit seinem Hefte wieder davon.

Nach einigen Zeilen fragt der Mann: „Hast du das Gas schon abgedreht?" — „Ja!" antwortet sie beim Lesen. Da kommt Karl wieder. An seiner Mütze ist der Schirm locker geworden. Er ist sehr unglücklich darüber, aber er soll doch nicht schlampig aussehen, sagt die Mutter immer. Mutter sieht sich die Mütze an, legt sie auf den Tisch und verspricht, den Schaden noch vor dem Schlafengehen in Ordnung zu bringen. Dann kommt Otto noch einmal, zeigt seine verbesserten Rechenaufgaben und sagt „Gute Nacht". Mutter liest . . .

Draußen schlägt es neunmal. Der Mann blickt auf und sagt zu seiner Frau: „Nun sieh dir mal unsre Uhr an! Was ist nur mit der los? Eben schlägt es neun, und hier fehlen noch ganze elf Minuten." Mutter blickt auf die Wanduhr, steht auf, stellt die Zeiger richtig und liest wieder weiter.

Karl sagt: „Mutter, ich soll dich grüßen. Ich hab's ganz vergessen. Ich traf heute den alten Grumpel, der mal neben uns gewohnt hat. Er hat sich sehr nach dir erkundigt."

„Ach, der Herr Grumpel! Wie geht es ihm, wie sieht er denn aus?" fragt Mutter aufmerksam. Karl berichtet. Dann wendet sich Mutter wieder ihrer Zeitung zu. Gleich darauf unterbricht der Vater sie: „Uebrigens, Mutter, da fällt mir eben ein: Meiers haben uns doch zum Sonntag eingeladen. Ich glaube, der Theodor hat Geburtstag, und das soll wohl gefeiert werden. Wir müssen dem Jungen doch was mitbringen. Was meinst du denn?" Die Mutter blickt auf. „Ja, ja, natürlich. Der Theodor? Ja, ich weiß nicht recht, was man dem Jungen mitbringen soll. Frag doch Karl — so Jungens wissen das immer am besten." Sie liest weiter. Der Mann liest auch, aber nicht sehr aufmerksam, denn er hat das Wichtigste schon in der Straßenbahn gelesen.

Es ist ganz still im Zimmer. Der Mann niest heftig. Die Frau schrickt auf: „Was sagtest du eben?" Der Mann sieht sie verblüfft an.

Der Mann gähnt. Mutter will noch weiterlesen. Aber sie hat keine Ruhe mehr. Obendrein fängt der Mann an, ihr etwas von Stresemann zu erzählen. Sie faltet resigniert die Zeitung zusammen und sagt: „Ich werde im Bette weiterlesen." Der Vater schüttelt den Kopf: „Du wirst dir nur die Augen verderben." — „Ich kann jetzt doch nicht lesen," wendet sie ein. „Es stört dich doch niemand," meint er. Mutter lächelt müde.

Frank Smetana

Ein Tag „Werbedame"

Schweres Brot

Was ist eine Werbedame? Werbedame ist die liebevoll-beschönigende Bezeichnung für Hausiererin. Denn genau wie diese geht man von Haus zu Haus, von Tür zu Tür, um seine Ware feilzubieten, mit dem einzigen, geringen Unterschied, daß man sich hier auf einen Artikel spezialisiert, während die Hausierer meist einen bunten Krimskram-Laden mit sich führen. Stets und immer findet man natürlich verschlossene Türen, denn jeder weiß ja aus eigener Erfahrung, was einem so den Tag über unter dem Titel des „praktischen, sparsamen Haushaltgegenstandes", der „interessanten Neuheit", der „gesundheitfördernden Errungenschaft" usw. angeboten wird. Gerade heute, wo kein Mensch Geld hat, Neuheiten auszuprobieren und an ihre Anschaffung zu denken, ist es erklärlich, daß man solch armen Ahasvern, meist noch mit wenig liebevollen Worten, die Tür vor der Nase zuschlägt. Ungezählte Dinge des Bedarfs sind es, die auf den Markt gebracht werden, und mit Hilfe der Werbedame soll nun der Umsatz durch Besuch bei der Privatkundschaft gesteigert werden. Täglich erscheinen in den Zeitungen geschickt abgefaßte Angebote, die unter besonders verlockenden Botschaften wie „hoher Verdienst, dauernde Existenz bei vornehmer Tätigkeit" oder „gebildete Dame kann täglich durch angenehme Beschäftigung 20 bis 25 Mk. mit Leichtigkeit verdienen" usw. Erwerbsmöglichkeit in Aussicht stellen. Das eigentliche Arbeitsgebiet geht aus dem Inserat nie hervor, so daß man immer wieder beim Studium der Stellenangebote neue Hoffnung schöpft, um nachher enttäuscht abzuziehen.

Was alles angeboten wird

In erster Linie haben die Firmen oder ihre Vertreter, die Werbedamen engagieren, eine Attacke auf die Hausfrauen vor. Staubsauger sind nach wie vor einer der Hauptvertriebsartikel, daneben Waschmittel, der „Mop" (eine neue Besenart aus Stoffteilen statt Haaren), Koch- und Waschapparate oder: ein Radioapparat für die Mußestunden, ein „Oelgemälde" als Zimmerschmuck, ein Korsett für die schlanke (jetzt heißt sie vollschlanke) Linie usw. Dies sind so die hauptsächlichsten, immer wiederkehrenden Artikel, die einem zum Vertrieb angeboten werden. Daneben gibt es aber dann noch eine Legion mehr oder minder existenzberechtigter Dinge, deren Erzeuger mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bemüht sind, die Kauflust des Publikums für ihr Produkt anzuregen.

Wie arbeitet die Werbedame?

Je nach Beschaffenheit des Artikels — Staubsauger oder Radioapparat kann man natürlich nicht gut von Tür zu Tür schleppen — ist die Werbetätigkeit theoretischer oder praktischer Natur. Bei solcher Anpreisung soll man durch talentvolle Beredsamkeit den Kunden dahin bringen, sein Interesse wachzurufen, um ihm dann den Vertreterbesuch zur Vorführung in Aussicht stellen zu können. Kommt der Verkauf zustande, so ist man mit einem bestimmten Prozentsatz an der Kaufsumme beteiligt. Gegenstände, die keinen sonderlichen Wert repräsentieren, wie Waschmittel, kleinere Küchenbehelfe usw., erhält man gegen Hinterlegung einer kleinen Kaution oder man bezahlt den Gegenwert des Artikels, wie ihn die Firma dem Wiederverkäufer überläßt, und der hinzukommende Aufschlag für den Käufer bildet dann den Verdienst. In den meisten Fällen, wo es sich um größere Gegenstände handelt, muß man seine Ausweispapiere bei der Firma hinterlegen. Bei einer Bilderfirma z. B. gibt es diese Art der Werbetätigkeit: Man bekommt eine Handvoll Gutscheine, die man, das Stück zu 1 Mk., an die Kundschaft absetzen soll, die dann auf Grund dieses Gutscheines beim Kauf eines Bildes einen bestimmten Rabatt erhält, oder man kann gegen eine Kaution von 20 M. einen „Schinken" unter den Arm klemmen und versuchen, ihn mit möglichst großem Gewinn loszuwerden. Eine Korsettfirma hatte wieder andere Geschäftspraktiken. Da wurde die werbende Novize durch eine im Verkehr mit der Privatkundschaft bereits versierte Kraft angelernt, indem sie einen Vormittag lang mit dieser auf Kundenbesuch ging und sah und hörte, wie es „gemacht" wird. Da wurde geredet, geredet und nochmals geredet, und wenn dies schwierige Stück Arbeit endlich einmal von Erfolg begleitet war, dann wurde gemessen und probiert und die heißersehnte Bestellung unter untertänigen Dankesbezeugungen notiert. Nach all dem, was ich so sah und hörte, wußte ich, daß der Beruf eigentlich noch viel schwieriger sei als ich ihn mir vorgestellt hatte. Trotzdem wollte ich auch darin einmal mein Glück versuchen, man kann ja nie wissen, welche Talente in uns schlummern und ob man nicht vielleicht gerade die geborene „Stadtreisende" ist. Nun sortierte ich aus: Staubsauger und Radio erschienen mir auf der einen Seite zu kostspielig, auf der anderen Seite als nicht neu genug, Oelgemälde (noch dazu in der gesichteten „künstlerischen Ausführung") schalteten als wertloses Kulturgut von vornherein aus, der Korsettvertrieb erschien aufreibend und wenig aussichtsreich, so wandte ich mich dem Vertrieb der neuartigen Waschmittel zu, der bei ganz geringem Betriebskapital immerhin noch einige Existenzberechtigung aufwies.

Ausgerüstet mit einer kleinen Musterkollektion eines neuartigen „kraft-, zeit- und geldsparenden Wäschezusatzes" nebst aufmunternden und vielversprechenden Weisungen meines Auftraggebers, begab ich mich also auf die

Jagd nach dem Glück.

Ich suchte mir in einem dichtbevölkerten Stadtviertel einige Straßenzüge, die ich einen Vormittag lang nach Kundschaft durcheilen wollte. Ich läute bei Tür Nr. 1. Eine ältere, gutmütig aussehende Frau öffnet mir. Ich spreche meinen Vers: Nein danke, wir brauchen nichts! Einen Stock höher, derselbe Effekt, jedoch in recht unhöflicher, wenig aufmunternder Art: Den ganzen Tag die olle Bimmelei mit die Reklamesachen! Bei der Dritten, Vierten und Fünften war es nicht besser. Nr. 6 empfing mich mit weitgeöffneten Armen — sie hatte ihre Kusine vermutet und war recht bitter enttäuscht —, ich aber auch wieder einmal! Nach etlichen Niederlagen — ich war bisher noch nicht einmal jenseits des Treppenflurs gelandet — verspürte ich ein schwaches Hoffnungsfünkchen. Eine junge Frau, mit einem blondköpfigen Jungen an der Hand, ließ mich wenigstens endlich einmal zur Türe herein, und ich konnte meinen Vers zu Ende erzählen. Hoffnungsfreudig breitete ich eiligst mein Warenlager en miniature vor ihr aus — wobei der kleine Blondkopf mit rundlich-tapsigen Kinderfingerchen gleich eine Tüte emporhob und entzweiriß. Sie schien recht interessiert, ich redete mit Feuer und Begeisterung; dann meinte sie, indem sie auf das Sandhäufchen am Boden wies, in dem der Kleine bereits mit Eifer herumwühlte: „Ich kann es ja mal ausprobieren; das können Sie ja doch nicht mehr verwenden, nicht?" Was blieb mir übrig, als ein freundliches „Ja" zu sagen und unter Hinterlassung der Firmenadresse abzuschieben. Bei diesem negativen Resultat blieb es auch weiterhin; hundsmüde, hungrig und wenig gut gelaunt, beschloß ich meinen Rundgang.

Ausdauer, Dickfelligkeit und ein nimmer ermüdendes Gehwerkzeug sind die Grundbedingungen für diesen ungemein schwierigen Beruf. Ob damit aber auch der Erfolg gesichert ist? Papier ist geduldig. Wenn in den Inseraten von einer „leichten, angenehmen und aussichtsreichen Tätigkeit" die Rede ist, dann muß ich behaupten, daß die Tätigkeit einer Werbedame diese drei äußerst sympathischen Züge nicht aufzuweisen hat.

Die verheiratete Lehrerin in Frankreich

Während in Deutschland die Frage der Anstellung verheirateter Lehrerinnen noch immer lebhaft umstritten wird, sind in Frankreich 90 Proz. aller Lehrerinnen verheiratet und die Mädchenschulen ganz in weiblichen Händen. Man darf wohl an Hand dieser Tatsache darauf hinweisen, daß bis zur Novemberrevolution die weibliche Leitung von Mädchenschulen eine Hauptforderung des Programms der Vorkämpferinnen der deutschen Frauenbewegung gewesen ist, für die sich vor allem Helene Lange, die Begründerin des Allgem. Deutschen Lehrerinnenvereins, einsetzte. Dieser Forderung hat man in den Kreisen der vielfach rechts eingestellten akademischen Lehrer einen starken Widerstand entgegengesetzt. Interessant ist nun, daß in Deutschland gerade rechtsstehende Kreise sich gegen die Anstellung verheirateter Lehrerinnen wenden, während man umgekehrt in Frankreich diese Anstellung vom nationalen Standpunkte der Bevölkerungszunahme aus begünstigt, die man besser gewährleistet glaubt, wenn möglichst vielen Frauen die Heirat erleichtert wird, während der Zwang zur Aufgabe des Berufes oft die Heirat erschweren würde. Diese Notwendigkeit einer Förderung des Bevölkerungszuwachses wird bei uns doch gerade von den gleichen rechtsstehenden, sogenannten nationalen Kreisen betont, die auf der einen Seite die verheirateten Lehrerinnen ausschalten wollen, auf der andern aber die strengsten Strafmaßnahmen gegen Abtreibung und ein Verbot der Bekanntgabe von Mitteln zur Empfängnisverhütung verlangen, um den Kinderreichtum in der ganz unbemittelten arbeitenden Bevölkerung zu begünstigen.

Geschenkt ist — nicht geschenkt

Nicht jedem ist bekannt, ob und unter welchen Bedingungen eine schenkweise Zuwendung späterhin rückgängig gemacht werden kann. Das Gesetz gibt dem Schenker zunächst — vorausgesetzt, daß überhaupt eine Schenkung im Rechtssinne vorliegt — die nachträgliche Rechtswohlfahrt des „Notbedarfs". Er kann von dem Beschenkten die ihm gemachte Zuwendung zurückfordern, soweit er später in mißliche Vermögensverhältnisse kommt, so daß er seinen standesmäßigen Unterhalt nicht bestreiten oder seine Unterhaltspflichten gegenüber seinen Verwandten, seinem Ehegatten und auch seinem früheren Ehegatten nicht mehr erfüllen kann. Der Anspruch auf Herausgabe des Geschenkes oder der dadurch bewirkten Bereicherung ist nur dann ausgeschlossen, wenn auch der Beschenkte bedürftig ist, wenn die Schenkung zehn Jahre zurückliegt oder wenn der Schenker seine Bedürftigkeit durch Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit (z. B. große Verschwendung) selbst herbeigeführt hat. Eine Rückforderung kommt ferner niemals in Frage bei den sogenannten Pflicht- und Anstandsschenkungen; man denke etwa an die üblichen Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenke, an Trinkgelder, an Unterstützungen für Verwandte, denen gegenüber keine Unterhaltungspflicht besteht, beispielsweise für Geschwister. Neben dem oben erwähnten Rückforderungsrecht gibt es auch die Möglichkeit zum Widerruf von Schenkungen für den Fall, daß sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Geber oder einen seiner nahen Angehörigen groben Undanks schuldig macht. Als solche Verfehlungen sind u. a. Tätlichkeiten, grobe Beleidigungen, absichtliche Vermögensschädigungen anzusehen. Der Widerruf hat durch einfache schriftliche oder mündliche Erklärung gegenüber dem Beschenkten zu erfolgen. Durch Verzeihung und durch den Tod des Beschenkten wird das Widerrufsrecht ausgeschlossen, ebenso wenn ein Jahr seit der Kenntnis des Undanks verstrichen ist. Schließlich kann auch bei geschiedenen Ehen, sofern ein Ehegatte für allein schuldig erklärt ist, der andere Ehegatte Schenkungen widerrufen, die er ihm während des Brautstandes oder während der Ehe gemacht hat, jedoch ebenfalls nur bis zum Ablauf eines Jahres, von der Rechtskraft des Scheidungsurteils an gerechnet.

Was tun Sie, wenn Sie unbestellte Waren bekommen?

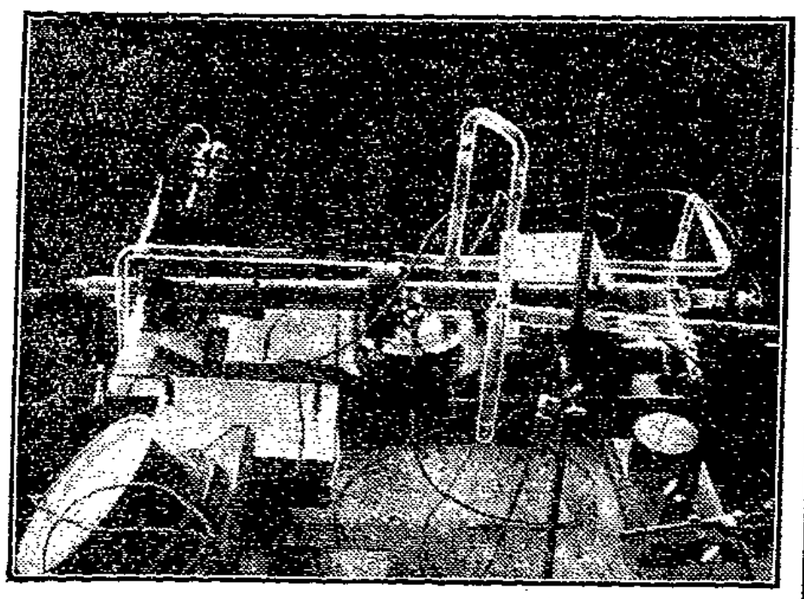
Privatpersonen erhalten häufig Warensendungen, die gar nicht bestellt waren. Den Sendungen sind dann zumeist Zahlungsaufforderungen oder längere Schreiben beigefügt, in denen entweder um Rücksendung der Ware oder um Bezahlung ersucht wird. Nur gelegentlich enthalten die Schreiben das erforderliche Rückporto. Zur rechtlichen Beurteilung solcher Sendungen ist zu sagen, daß die unbestellte Sendung nur ein Verkaufs-Angebot darstellte. Schweigen des Empfängers solcher Sendungen bedeutet keineswegs Abnahme bzw. Annahme des Angebots. Nur wenn der Empfänger Kaufmann ist und seit längerem in regelmäßigen Geschäftsbeziehungen zu der absendenden Firma steht, wäre Schweigen Annahme gleichzusetzen. Im übrigen ist der Empfänger gar nicht verpflichtet, die Ware zurückzuschicken, auch nicht, wenn das erforderliche Porto beigefügt war. Die Waren sind lediglich mit der gleichen Sorgfalt aufzubewahren, die bei den eigenen Sachen angewendet wird. Rücknahme ist dem Zusender auf Verlangen zu gestatten. Es dürfen dem unfreiwilligen Empfänger aber keine Mühen und Kosten zugemutet werden.

Aus dem Reich der Technik

Das Rätsel des Elektrons

Neue Erkenntnisse in der Elektronen-Theorie

Die Wissenschaft ist drauf und dran, die ganze Welt in Elektronen und Protonen aufzuteilen, ohne daß wir viel von dem Wesen dieser Urbestandteile wissen. Der bekannte Spezialist auf dem Gebiete der Elektronentheorie Professor Dr. Kirchberger hat sie einmal wie folgt bezeichnet: Daß die Atome, aus denen aller Stoff besteht, aus positiven und negativen Elektrizitätsteilchen zusammengesetzt sind, daß dabei die positiven Teilchen den Kern ausmachen und die negativen Teilchen, eben die Elek-



tronen, ihn umkreisen, wie die Wandelsterne der Sonne, wissen wir schon seit reichlich 20 Jahren ziemlich sicher. Aber damit ist über das eigentliche Wesen dieser Elektronen noch nichts ausgemacht. Von den beiden Urbestandteilen, den Elektronen und Protonen, sind die Elektronen deshalb wichtiger, weil sie uns immerhin noch eher zugänglich sind als die sich tief im Allerinnersten versteckt haltenden und deshalb ganz rätselhaften Protonen. Wir müssen also schon zufrieden sein, wenn wir dem Rätsel der Elektronen allmählich näherkommen und nach Untersuchung, die fast gleichzeitig in verschiedenen Ländern, vor allem in Deutschland, Frankreich, England, Amerika und Japan, angestellt wurden, geht auch ein völliger Umschwung unserer Anschauungen über ihr Wesen vor sich. Die Physiker haben sich zunächst die Elektronen als winzige Kugeln gedacht, die nach allen Seiten eine negative elektrische Kraft ausstrahlen. Das Elektron wurde auf diese Weise eine Art Kraftmittelpunkt, ein Energiekern. Obwohl uns die Natur fast immer nur bewegte Elektronen zeigt, wurde die Kraft als ruhend angenommen.

Jetzt hat Privatdozent Dr. Emil Rupp vom Forschungsinstitut der AEG. neue Erkenntnisse über das Wesen der Elektronen publiziert, die von weittragender Wichtigkeit sind. Jede wissenschaftliche Erkenntnis birgt praktische Anwendungen in sich. So hat z. B. die Erkenntnis der Wellennatur des Lichtes dazu geführt, gute Fernrohre und Mikroskope zu bauen. Die Erkenntnis, das Elektron sei eine geladene Kugel, führte zu einer Reihe praktischer Anwendungen. Es sei hier nur auf die Glühkathodenröhre (Radioröhre) und die Röntgenröhre verwiesen. In letzter Zeit sind aber nun Tatsachen festgestellt worden, die mit dem Bild des Elektrons als geladenes Körperchen nicht übereinstimmen. Der Anstoß zu diesen Untersuchungen ging von den theoretischen Physikern aus (Einstein, de Broglie, Schrödinger). Man kann diese Tatsachen dahin zusammenfassen: Unter bestimmten Bedingungen verhält sich das Elektron nicht nur wie eine geladene Kugel, sondern wie eine Welle. Kugel und Welle verschmelzen im Elektron zu einer

neuen Einheit. Dafür erbringt Rupp in seinen Untersuchungen den schlüssigen Beweis.

Er ging dabei von der Frage aus, wie man die Wellennatur einer Erscheinung nachweist. Um sie zu beantworten, mußte nach Interferenzen, nach Ueberlagerungen von Wellen gesucht werden. Rupp ging dabei von dem klassischen Beispiel eines Wellenvorganges, dem Licht aus. Mit sichtbarem Licht sind Bergungs- und Interferenzerscheinungen mühelos zu zeigen. Geht man zu ganz kurzwelligem Licht über, so erhält man schließlich die Beugungserscheinungen von Röntgenstrahlen. Man kann Beugungserscheinungen von Röntgenstrahlen durch Beugung an Einkristallen, Vielkristallen und dem geritzten Gitter darstellen. Alle diese Verfahren haben praktische Anwendung in der Materialprüfung und der Strukturuntersuchung gefunden. Für die Elektronen ist nun eine ähnliche Wellenlänge wie für die Röntgenstrahlen zu erwarten. Um also Interferenzen mit Elektronen zu bekommen, hat man die Verfahren für Röntgenstrahlen mit einigen Abänderungen auf Elektronen übertragen und bereits mit Erfolg durchgeführt. Im folgenden sei ein Versuch, Beugung am Gitter, den Rupp durchgeführt hat, beschrieben: Läßt man einen Elektronenstrahl unter streifendem Einfall auf ein geritztes Gitter fallen, so erhält man Beugungsbilder, die denen entsprechen, wenn Licht auf dasselbe Gitter auftrifft. Wie blaues Licht stärker abgebeugt werden kann als rotes, so werden langsame Elektronen langsamer gebeugt als schnelle. Unser erstes Bild zeigt die Versuchsanordnung. Das Gitter befindet sich an einer evakuierten Röhre in der Mitte des Bildes. Der Elektronenstrahl kommt von rechts und wird links in der Röhre auf einer photographischen Platte abgebildet. Das zweite Bild zeigt eine Elektronenbeugung.

Ohne Zweifel sind wir durch die Ruppschen Arbeiten ein gutes Stück in der Erkenntnis der rätselhaften Elektronen vorwärts gekommen.

4500 Spaten

Spaten, Harke und Forke sind trotz aller Mechanisierung in der Landwirtschaft noch immer die Geräte, die am meisten gebraucht werden und die auch bei allen technischen Fortschritten nie ganz verschwinden dürften. Namentlich im Kleinbetrieb und im Gartenbau steht ihre Bedeutung nach jetzigen menschlichen Begriffen wohl für alle Zeiten unverrückbar fest. In Anbetracht solcher Tatsachen begreift man, daß diese ältesten Bodenbearbeitungsgeräte eine Vielheit der Formen zeigen, die sich kaum noch überbieten läßt.

Dieser Formenwirrwarr war früher bedeutungslos, in einer Zeit, da die menschlichen Arbeitskräfte wenig oder gar nicht zu Buche schlugen. In unserer Zeit der rationellen Ausnutzung aller dieser Kräfte lag der Gedanke nahe, auch für dies einfache Handwerkszeug die Form und die Type zu finden, welche den höchsten Nutzeffekt durch Form und Material sicherstellen, zumal namentlich die gärtnerische Praxis immer wieder über die Vielseitigkeit der im Handel befindlichen Handgeräte Klagen laut werden ließ. Sehr häufig ist es auch nicht möglich gewesen, Handgeräte wieder zu beschaffen, wenn sie einmal ersetzt werden sollen, da die entsprechenden Formen durch andere bereits abgelöst sind. Zählungen haben ergeben, daß wir allein in Deutschland 4500 Spaten, 1800 Harken und 6300 Hacken verschiedener Art im Gebrauch haben. Bunter kann die Musterkarte dieser Geräte wirklich nicht sein! Nur zu oft sind sie von unzweckmäßiger Form und minderwertiger Materialbeschaffenheit.

Im Auftrage des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft hat nunmehr der Reichsverband des deutschen Gartenbaues die entsprechenden Versuche zur Vereinfachung dieser Handgeräte aufgenommen. Materialprüfung und praktische Prüfung mußten hierbei Hand in Hand gehen. Die erstere wurde in der maschinentechnischen Abteilung der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin durchgeführt und ist bereits abgeschlossen. Die letztgenannte verteilte sich auf eine Reihe dafür geeigneter Gartenbaubetriebe mit verschiedenen Bodenarten. Aus den Prüfungen sind genaueste und in jeder Beziehung exakte Ergebnisse zu erwarten. Wurden doch z. B. von den bei der Materialprüfung ausgewählten Spaten bei ihrer Anwendungen auf den einzelnen Bodenarten Filmaufnahmen, und zwar mit der Zeitlupe gemacht, um für jeden Spaten Kraftaufwand und Körperbewegung des Arbeiters feststellen zu können. Die Filmbilder wurden dann kurvenmäßig ausgewertet; dabei hat sich übereinstimmend ergeben, daß der Kraftaufwand des Arbeiters beim Graben mit den einzelnen Geräten und demzufolge auch das Eintreten der Ermüdungserscheinungen sehr verschieden ist. Es ist noch im laufenden Jahre mit dem Abschluß und der Auswertung dieser Untersuchungen, die weit über die interessierten landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kreise hinaus Aufmerksamkeit erregen dürften, zu rechnen.

Revolution im Schiffsbau

Solange es einen Eisenschiffbau gibt, kennt man den genieteten Schiffsrumpf. Ein Gerippe von eisernen Spanten nimmt die passend zugeschnittenen Eisenbleche als Planken auf. Blech um Blech wird durch Vernieten aneinandergefügt, so daß nach und nach die vom Konstrukteur vorgezeichnete Schiffsform entsteht. Jedem Laien, der in einem großen Seehafen einen Ozeanriesen bewundert, fallen die vor allem an der Außenhaut des Schiffes hervorstehenden Nietköpfe besonders stark auf. Er empfindet sie unwillkürlich als eine Beeinträchtigung der sonst so glatten, schönen Außenhaut des Schiffes. In dieser laienhaften Empfindung steckt ein durchaus richtiger Kern: Die zahllosen Nieten und die Ueberlappungen der Bleche stellen eine ganz erhebliche Vermehrung des Schiffskörpers dar. Das ästhetische Unschöne ist auch wirtschaftlich eine Belastung.

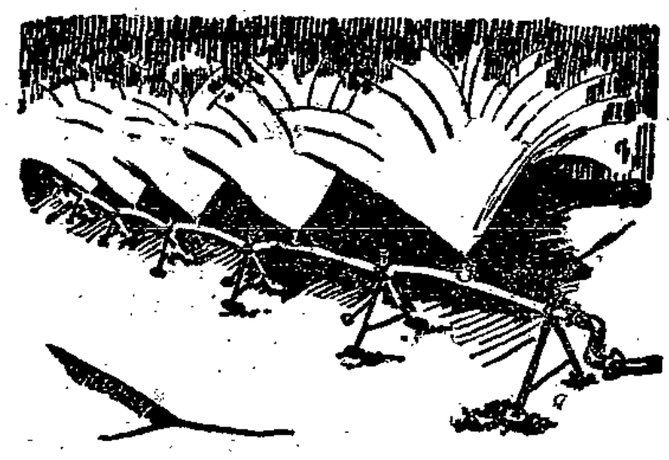
Deshalb hat es auch in der Technik nicht an Versuchen gefehlt, die Nietverbindung zu vermeiden und durch geeignete Schweißung zu ersetzen. Beim Schweißen müssen aber bestimmte Stellen der zu verbindenden Teile bis zur Weißglut erhitzt, das Eisen muß an den Verbindungsstellen bis zum Fließen erwärmt werden. Nur dann erfolgt ein inniges Ineinandergehen an den Verbindungsstellen. Jeder Laie weiß aber auch, daß durch Erwärmen sich die Körper ausdehnen, und daß sie sich beim Erkalten zusammenziehen. Dieser Vorgang, der sich bei der Schweißung eines Schiffsrumpfes sehr häufig wiederholt, muß, wenn man nicht zu besonderen Vorsichtsmaßregeln greift, dazu führen, daß die durch die Schweißarbeit hervorgerufenen Temperaturunterschiede Spannungen im Schiffskörper hervorrufen, die seine Festigkeit vermindern müssen. Man kann sich lebhaft vorstellen, daß ein Zusammenschrumpfen der kalt werdenden Eisenplatten, deren Ränder zuvor auf Weißglut erhitzt wurden, bei der großen Anzahl der Schweißnähte erhebliche Maßveränderungen hervorrufen muß, auch dann, wenn die Schrumpfungen an der Schweißstelle nur wenige Millimeter betragen. Diese Temperaturspannungen haben es bisher auch verhindert, daß größere Schiffe durch Schweißen zusammengefügt wurden.

Die Deutschen Werke in Kiel machten nun sehr umfangreiche Versuche, um ein Verfahren zu finden, das es gestattet, Schiffe unter Vermeidung solcher unerwünschter Temperaturschwankungen zusammenzuschweißen. Die Deutschen Werke bedienten sich dabei der elektrischen Lichtbogenschweißung und konnten tatsächlich einen ganz erheblichen Erfolg verbuchen. Das für ihren eigenen Bedarf hergestellte Fährboot Albatros wurde gänzlich durch Lichtbogenschweißung zusammengefügt und erfüllte alle auf die neue Methode gesetzten Hoffnungen. Die deutsche Reichsmarine hat nach diesem glänzend gelungenen Versuch bei der Werft zwei Oeltransportschiffe von je 40 Meter Länge und 8 Meter größter Breite mit einem Fassungsraum für 600 Tonnen Heizöl bestellt. Bei der Schweißung der Außenhaut dieser Schiffe wurden das Längs- und Querschott zunächst zusammengeschweißt und dann durch Schweißung mit der Außenhaut vereinigt. Die Außenhaut wurde zunächst durch Bleche gebildet, die man mittels Punktschweißung lose aneinander heftete. Die nun beim Fortschritt der Arbeit entstehenden Spannungen konnten wohl hier und da die Heftnähte zum Platzen bringen, ohne jedoch den Aufbau des Ganzen zu gefährden. Die geplatzten Nähte konnte man dann nachträglich zuschweißen und hatte so die Möglichkeit, die durch die Temperaturunterschiede entstandenen Spannungen zu berücksichtigen. Bei diesen Schiffen wurde eine Gewichtsersparnis von 30 Proz. gegenüber dem genieteten Schiffe gleichen Fassungsvermögens festgestellt. An sich stellt sich die Schweißung zwar etwas teurer als die Nietung. Die Verteuerung der Herstellungskosten wird aber dadurch ausgeglichen, daß man das geschweißte Schiff in seinen Ausmaßen kleiner machen kann, als das genietete Schiff mit gleichem Fassungsvermögen. Durch diese Arbeiten sind wertvolle Erkenntnisse für die größere Anwendung der Schweißtechnik gewonnen worden. Es handelt sich hier um hochqualifizierte Arbeit. Die Werften müssen Wert darauf legen, sich einen Stamm wirklich durchgebildeter Schweißer zu schaffen und zu erhalten. Es ist durchaus möglich, daß die günstigen Ergebnisse, die in Kiel mit geschweißten Schiffen erzielt wurden, schon in der nächsten Zukunft dazu führen, daß auch bei größeren Ozeanschiffen die Nietung durch die Schweißung ersetzt wird. Dann wird die Arbeit auf den Werften mit viel weniger Geräusch verbunden sein und das maschinengewehrähnliche Knattern der Niethämmer wird der fast lautlos arbeitenden Flamme weichen müssen. Mit größter Berechtigung wird man dann wieder von einer Revolution im Schiffsbau sprechen können.

W. Möbus.

Ertragssteigerung durch künstliche Wasserzuführung

Wasser ist für das Gedeihen der Pflanzen der lebenswichtigste Faktor. Im Durchschnitt reichen die in Deutschland fallenden Regenmengen nicht aus, um Höchsternten zu erzielen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß besonders bei Wiesen und Weiden auch in nassen Jahren künstliche Wasserzuführung noch zu Ertragssteigerungen führt.



Künstliche Beregnung in Friedersdorf (Brandenburg)

Regenanlagen waren bereits vor dem Kriege bekannt. Man unterscheidet zwei Systeme: Bewegliche Anlagen, bei denen mit Düsen versehene Rohre, die leicht miteinander gekuppelt werden können, von einem Feld auf das andere verlegt werden, und ortsfeste Anlagen, bei denen Rohre etwa einen Meter unter der Erde verlegt und in bestimmten Abständen mit sogenannten Weitstrahldüsen versehen sind. Die beweglichen Anlagen kosten pro Hektar etwa 400 Mk., die ortsfesten je Hektar etwa das Zwei- bis Dreifache. Bewegliche Anlagen erfordern viel Bedienung, ortsfeste keine, wenn man vom Oeffnen der Düsen absieht.

Ertragssteigerungen betragen bei Wiesen und Weiden 100 Proz. und darüber. Man kann also auf der beregneten Fläche rund doppelt so viel Vieh ernähren als auf der unberegneten. Einwandfrei erwiesen ist bisher nur die Wirtschaftlichkeit der beweglichen Anlagen auf Wiesen und Weiden und in hochwertigen Kulturen.

Durch die Arbeiten des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft im letzten Jahr war es möglich, die zum Verteilen des Wassers benutzten Düsen so auszubilden, daß sie bei gleichem Druck und gleicher Wassermenge einen Strahl von etwa 80 Meter Länge erzeugen können. Mit den alten Düsen brauchte man rund 130 Meter Rohr bei ortsfesten Anlagen je Hektar; durch die größere Reichweite der neuen Düsen wurde die Rohrlänge je Hektar auf 80 Meter vermindert. Dies bedeutet eine Kostenersparnis von rund 1300 auf rund 800 Mk. je Hektar.

Die gesamte Frage der Wirtschaftlichkeit der Regenanlagen wird von der vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft finanzierten Studiengesellschaft für Feldberegnung untersucht.

Pneumatische Tabakauflockerung

Wertvolle echte Mischung!
Vollkommene Herstellung!
Zuverlässige Konservierung
in der Originalschachtel!

5 Pf.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Araber-Format

Ova-Cigaretten sind wertvoll, es
lohnt sich, sie gut zu behandeln!

Der Verbandstag der Gastwirtsgehilfen

nahm nach Erledigung des Geschäftsberichts eingehend zur sozialpolitischen Gesetzgebung Stellung. Ueber das Arbeitsschutzgesetz sprach Hugo Poetsch, über Stellenvermittlung, Polizeistunde und Schankstättengesetz Moritz Richter und über die Unfall- und Invalidenversicherung Gustav Salle. Die Forderungen der Gastwirtsgehilfen decken sich in ihren Grundzügen mit denen des ADGB. Soweit die Besonderheiten des Gastwirtgewerbes in Frage kommen, wurden vor allem die mangelhafte Regelung der Arbeitszeit und der unzulängliche Schutz der Jugendlichen und weiblichen Angestellten kritisiert. Die Polizeistunde — so wurde von dem Referenten hervorgehoben — sei angeblich im Interesse des Fremdenverkehrs verlängert worden; das deutsche Volk habe jedoch sicherlich keine Ursache, bei den in Berlin anwesenden Fremden den Eindruck zu erwecken, als ob man in Deutschland in Saus und Braus lebe. Spliedt, der den ADGB. auf dem Kongreß vertritt, unterstrich diese Kritik. Er erklärte, wenn die Reparationskonferenz in Berlin stattgefunden hätte, so würde das wahrscheinlich katastrophale Wirkungen gehabt haben. Wenn auch das Volk in seiner breiten Masse am wenigsten am Berliner Nachtleben teilnehme, so könne doch der Außenstehende leicht zu falschen Schlüssen verleitet werden. Die Gastwirtsgehilfen hätten doppelten Grund, gegen die Verlängerung der Polizeistunde zu protestieren; denn für sie bedeute die Verlängerung Mehrarbeit ohne entsprechenden Mehrverdienst.

In der Frage der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung konnte Spliedt die beruhigende Versicherung abgeben, daß ihre endgültige Beseitigung zum vorgesehenen Zeitpunkt, d. h. bis zum Ende des nächsten Jahres gelingen werde. Welche Schädigungen die Gastwirtsgehilfen heute noch durch die gewerbsmäßige Stellenvermittlung erleiden, zeige ein Beispiel aus einer schlesischen Stadt. Dort sei ein Servierfräulein innerhalb einer Woche dreimal vermittelt worden, aber jedesmal habe die Gebühr von 15 Mark entrichtet werden müssen.

Die zu den erörterten Themen vorgelegten Entschließungen wurden einstimmig angenommen, wie überhaupt die Verhandlungen außerordentlich ruhig und sachlich geführt werden. Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt. Die Arbeit der gesamten Hauptverwaltung fand einstimmig die Billigung des Verbandstages.

Verbandstag der Zimmerer

Die Lohn- und Tarifbewegung des Zimmererverbandes hat, wie auf dem Kieler Verbandstag Melzer-Hamburg vom Vorstand in seinem Vortrag darlegte, nicht ohne Erfolg abgeschnitten. Sie befriedige zwar — so betonte Melzer — nicht restlos, allein man müsse bei ihrer Würdigung auch die außerordentlich große Arbeitslosigkeit im Baugewerbe berücksichtigen. Immerhin sei 1927 eine Lohnerhöhung von 7,7 Pfennigen und 1928 eine solche von 8,1 Pfennigen erzielt worden. Damit sei der Durchschnittslohn der Zimmerer bis Jahresschluß 1928 auf 117,1 Pfennig pro Stunde gestiegen. Er habe also damals 9 Pfennig höher gestanden als der Durchschnitt der gesamten Arbeiterschaft. Das sei immerhin ein Beweis dafür, daß sich das gute Organisationsverhältnis im Zimmererberuf auch bei der Lohnbewegung ausgewirkt habe.

In der Aussprache wurde von den meisten Delegierten die Arbeit des Vorstandes auf dem Tarifgebiet anerkannt. Die Akkordarbeit wurde einmütig abgelehnt.

In seinem Schlußwort erinnerte Melzer die Kommunisten daran, daß die von ihnen namentlich in Sachsen angezettelten wilden Bewegungen die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verbessert, sondern den Fortschritt gehemmt haben. Wenn sich die Kommunisten nicht hinter dem Reichstarifvertrag wie hinter einen Schutzwall verkriechen könnten, dann würden die verantwortlichen Personen unter ihnen bestimmt etwas vorsichtiger zu Werk gehen.

Die Anträge auf Schaffung von Industrieverbänden wurden vom Verbandstag mit großer Mehrheit abgelehnt. Auf dem letzten Verbandstag lagen noch 3 solcher Anträge vor. Diesmal waren es nur noch 11, die alle aus der kommunistischen Gewerkschaftszentrale stammten.

Im Rahmen der Satzungsänderungen wurde die Einführung der Invalidenunterstützung mit 152 gegen 4 Stimmen beschlossen. Ungefähr in dem gleichen Verhältnis wurde die Gesamtvorlage der Satzungen und Statuten zum Beschluß erhoben. Die Kommunisten hatten als einzige dagegen und somit auch gegen die Erhöhung der Streik- und Sterbegeldunterstützung gestimmt. Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt. Die kommunistischen Anträge auf Ausschluß des früheren Vorsitzenden und jetzigen Hamburger Polizeipräsidenten Schönfelder wurden von der Generalversammlung mit großer Mehrheit abgelehnt. Eine Neuregelung der Gehälter der Verbandsangestellten und eine Abänderung der Diätensätze lehnte der Verbandstag mit 97 gegen 95 Stimmen ab. Als Delegierte zum nächsten Gewerkschaftskongreß wurden nur Kollegen der Amsterdamer Richtung gewählt. Die Wiederwahl des alten Vorstandes erfolgte gegen wenige Stimmen. Ebenso wurde der Ausschuß wiedergewählt. Als Sekretär wurde Mack-Köln neu hinzugewählt. Vorsitzender ist seit 1903 Hermann Kube, Berlin.

Bei Kopf- und Nervenschmerzen sowie bei Rheuma, Gicht, Ischias und Erkältungskrankheiten, haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Togal kann mit vollem Vertrauen genommen werden. Mehrere hundert Aerzte betonen neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Togal und über 5000 Aerzte haben sich tl. notarieller Bestätig. anerkennend über Togal geäußert! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken Preis Mk. 1.40.
0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Aus Handel und Handwerk

HEINR. KRUSE
Mechaniker
Fischergrube 23 Fernspr. 26 208
Fahrräder Nähmaschinen
Anker, Göricke usw. Anker, Adler usw.
Reparaturen sämtlicher Fabrikate preiswert und gut

Papiergroßhandlung
Mengstraße 52 — Fernruf 29 991/92
FRITZ SCHÖNING
Sämtliche Packpapiere in Formaten u. Rollen
Pappen in allen Stärken und Größen
Pergamentpapiere und Seidenpapiere

Trauringe, Bestecke
Moderner Schmuck
Uhren aller Art
stets preiswert und gut
Goldschmied Steudel
Königstraße 82 a
Eigene Werkstatt

Frische Farben
Frohes Wohnen
Lacke • Farben • Pinsel
Tapeten u. Tapetenleisten
kaufen Sie gut und preiswert
Drogerie H. Scheiderer
Glockengießerstr. 46 Fernsprecher 26 497

D. Willrath
früher: Engelsgrube 79
HANDARBEITEN
jetzt: Beckergrube 27
zwischen Fischstraße und Marktstraße

CARL SCHÖNWALD
Gegr. 1884 Hundestr. 25 Tel. 26 530
EISENKONSTRUKTIONEN
Schaufenster, Schaukästen, Markisen in Eisen u. Bronze — Scherengitter, Rollgitter — Rolläden — Transparente — Autogene Schweißungen

Tapetenleisten
roh, farbig, vergoldet
Heinrich Christiansen
Wahmstraße 30

W. Brandt Beckergrube 91 Fernruf 21 109
Wagen-, Autolaken usw.

Jalousiefabrik, Holzrouleaus
Fritz Teckenburg Kl. Burgstr. 87 Fernruf 22259

KLISCHEES
aller Art fertigen schnell u. gut
GRAPHISCHE WERKSTÄTTEN
Fischstr. 25 Fernspr. 27488

Tyoun und Kauf
bei Johannes Golff
Markt 6 Lübeck Hofmarkt 6

Akkumulatoren und Radio
Herm. Schröder
Balauerfohr 35
Fernruf 23242

Joachim Franck
Lübeck, Geibelplatz 2 Fernruf 21 590
Bauhölzer u. Bretter
aller Art, bearbeitet u. unbearbeitet
Sperrplatten Furniere
Dachpappen Karbolineum Teer

Emil Albrich
Beckergrube 64
Fernsprecher 22212
EISENWAREN
Spezialität: Baubeschläge Holzbearbeitungs-Werkzeuge

Lübecker Baugesellschaft
m. b. H. Zentralverwaltung Königstraße 108
RADIO-ABTEILUNG
Am Lager sämtliche führenden Marken wie:
Telefunken, Mende, Saba usw. Bastler- u. Zubehörteile
Ausstellungs- und Vorführungsraum: Mühlenstraße 37

Bücher
nur von der
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstr. 46

BANK-ABTEILUNG
Annahme von Spareinlagen
*
Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte
der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft
LÜBECK, KÖNIGSTR. 108

Lübecks ältestes Zentralheizungs-Geschäft
Spezialität: Narag-Heizung für Siedlung und Etage
Einbauvorschläge u. Preisangebote kostenfrei durch
A. F. Nabrotzky
Fernruf 26581 Fleischhauerstraße 67

LOUIS BEISS
Mittelstr. 14 Fernspr. 29228
Bauglaserei
Bildereinrahmung

J. F. B. GRUBE
Am Markt und Kohlmarkt 5
Eisenwaren, Baubeschläge
Haus- und Küchengeräte

Kinderwagen
•
Karl Schulmerich
Mühlenstraße 28

Techn. Büro Latte
Licht-, Kraft-, Telephon-, Radio-Anlagen
Fischstr. 14 Lübeck Tel. 26449

Annahme von Spareinlagen und Depositen zu günstigen Zinssätzen
Bank für Handel und Gewerbe A.-G., Lübeck
Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte